209. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!“ Bayernausgabe

München, Mittwoch, 3. September 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Marxisten als Arbeitgeber:

Mit Körperkontrolle und Ehrabschneidung gegen Arbeiter

Wie in Afrika ...

S.P.D.-Konsumverein und seine Arbeitnehmer

Vor kurzem fand in Hagen i. W. eine Verhandlung beim Arbeitsgericht gegen die Leitung des sozialdemokratischen Konsumvereins „Eintracht“ statt, die wieder einmal mit voller Deutlichkeit bewiesen hat, mit welcher rücksichtslosen Gemeinheit diese Burschen, die sich „Sozialisten“ nennen, gegen ihre Angestellten und Arbeiter vorgehen, sobald sie nur selbst zu Einfluß gekommen sind. Ein angestellter Metzger wurde von der Leitung des Konsumvereins beschuldigt, er habe die Bestechlichkeit eines Vorstandsmitgliedes behauptet und wurde entlassen. Der Metzger klagte, und die Konsumvereinsleitung mußte die ganze Anschuldigung als unwahr zurücknehmen! Daraufhin wurde aber dem Mann nachgesagt, er habe Pfeffer gestohlen! Auch für diese gemeine Behauptung konnte vor Gericht keinerlei Beweis angegeben werden! **Bei der Verhandlung kam zudem noch zur Sprache, daß die Arbeiter des sozialdemokratischen Konsumvereins sich jederzeit auf Wunsch einer Körperkontrolle unterwerfen müssen! Die vorbildlichen „Genossen“ nehmen also ohne weiteres von jedem Arbeiter an, er sei zum Diebstahl fähig! Und wenden Methoden an, die vielleicht in Afrika notwendig sein mögen, aber nicht in einem deutschen Betrieb!**

Bei der Verhandlung, wo der sozialdemokratische Betriebsrat gegen den sozialdemokratischen Arbeitgeber klagen mußte, stellte sich schließlich heraus, **daß der Arbeiter nur entlassen worden war, weil er Kommunist ist!** Das ist die eigentliche Fratze des Marxismus! Zuerst wird gehetzt, wo es nur geht, und dann, **wenn man selbst die fetten Posten eingenommen hat, sucht man an Gemeinheit selbst Sklavenhalter zu überbieten! Und kein Mittel, nicht die niederträchtigste Ehrabschneidung ist schlecht genug, um den mißliebigen Arbeiter auf die Straße zu setzen!** Und das nennt sich dann sozialdemokratische „Genossenschaft“!

Dr. W. Sch.

Hearsts Aufenthalt in Frankreich unerwünscht. Paris, 2. Sept. Der „Figaro“ will erfahren, daß das französische Innenministerium den amerikanischen Verleger Hearst, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, am Montagnachmittag wissen ließ, daß sein Aufenthalt in Frankreich unerwünscht sei.

*

An die gesamte S.A. und S.S.

Hauptmann a. D. v. Pfeffer ist zurückgetreten.

Ich übernehme mit dem heutigen Tage die oberste Führung der gesamten einst von mir gegründeten S.A. und S.S.

Ich erwarte von allen S.A.- und S.S.-Führern und -Männern Treue und Gehorsam.

Ich spreche an dieser Stelle dem auf eigenen Wunsch scheidenden bisherigen obersten S.A.-Führer, Hauptmann v. Pfeffer, für seine außerordentlich großen Verdienste meinen und der Bewegung Dank aus.

Seine Kraft wird der Bewegung künftighin an anderer Stelle wiedergegeben werden.

gez. **Adolf Hitler**
Partei- und oberster S.A.-Führer.

Verfügung.

1. Ich verfüge die Erhebung einer besonderen S.A.-Zulage in der Höhe von 20 Pfg. pro Kopf der Mitglieder, die ausschließlich der S.A. zugeführt wird. Die Zustimmung der General-Mitgliederversammlung wird nachträglich eingeholt.
2. Ich verfüge die sofortige Erhöhung der Aufnahmegebühr von **RM. 1.—** auf **RM. 2.—** für jedes neue Mitglied. RM. 1.— hiervon ist von den Ortsgruppen unmittelbar an die zuständigen S.A.-Dienststellen abzuführen. Die Zustimmung der General-Mitgliederversammlung wird nachträglich eingeholt.
3. Ich verfüge die strikte Ablieferung von 50 % der von den Ortsgruppen eingehobenen Kampfschatzspenden an die S.A.

Ich verfüge die Zuweisung von Rechtsschutz für verhaftete S.A.- und S.S. Männer auf Kosten der zuständigen Gaukassen.

gez. **Adolf Hitler**
Partei- und oberster S.A.-Führer.
(Von sämtlichen Parteiblättern nachzudrucken.)

Herr v. Seeckt der Notstandsdiktator

Er bietet sich an – Verleumdet den Nationalsozialismus, wie es alle absterbenden Größen tun

Hannover, 1. September.

Im nur halb gefüllten Saal der Stadthalle präsentierte sich in einer Wahlkundgebung (!) der D.V.P. Generaloberst a. D. von Seeckt, ehemaliger Chef der Heeresleitung und „Schöpfer der Reichswehr“. In der Eröffnungsrede brachte der Besitzer des „Hannoverschen Kurier“, Jänecke, politischer Pate Stresemanns und der D.V.P., die Unverfrorenheit fertig, dem Nationalsozialismus „fast genau die gleichen Enteignungspläne, wie sie in Rußland versucht wurden“, unterzuschieben. Bei Ausgang der Kundgebung wurde als unsere Antwort ein sofort gedrucktes Flugblatt verteilt, das diese Verleumdung kennzeichnet.

Man munkelt in Berlin schon lange von dem politischen Ehrgeiz Seeckts, genauer gesagt, von dem seiner Frau Dorathee, genannt Dodo. Man erzählte sich in Berlin, Herr von Seeckt, besser gesagt Dodo, wolle gern Londoner **Botschafter werden. So fing der Generaloberst an, im Auswärtigen Amt zu arbeiten. Der Plan mißglückte. Nun hat man** einen neuen ausgeheckt. **Auch Herr Scholz weiß, daß die Demokratie auf dem letzten Loch pfeift.** Der kluge Mann baut vor. Und so ging Herr Scholz zu Seeckt und bot ihm den Eintritt in das politische Leben an, dem Herr von Seeckt sich „nicht entziehen zu können glaubte“. Wer weiß, nach dem 14. September? Kommt die Diktatur? Es ist gut, dann einen berühmten Namen anbieten zu können! Und tatsächlich: von Seeckt redet, sagt nichts Neues, nichts Positives — aber das Eine sagt er:

„Die Diktatur? Der Diktator ist doch kein Schreckensgespenst in dem Sinn, daß ein blutiger Tyrann lauert, alles in die Hand zu nehmen! Sie ist die ganz natürliche Kehrseite der Demokratie und des Parlamentarismus für den Fall, daß sich die Kräfte in diesem Parlament nicht einigen können. In diesem Augenblick muß ein Wille entscheiden. Jede vernünftige Verfassung muß diesen Notstand vorsehen (!). Es ist ein alter soldatischer Grundsatz, daß es viel wichtiger ist, daß in solchem Augenblick überhaupt etwas geschieht, als daß gar nichts geschieht. Aber sie soll auf den Notstand beschränkt bleiben. Eine Diktatur allerdings lehne ich ab, die Klassendiktatur; sie zeigt alle Schäden ohne die Vorteile der Diktatur.“

Somit ist es klar: Generaloberst von Seeckt bietet sich als der Notstandsdiktator an, beziehungsweise seine Frau Dodo, geb. Fabian, streitiger Rasse, die anscheinend aber mehr Gedanken im Kopf hat als ihr steifer, enger und ehrgeiziger Gemahl.

Noch zwei weitere Streiflichter: von Seeckt **lehnt die Klassendiktatur, die Klassenherrschaft ab. Aber merkwürdig, den Klassenkampf erklärt er für erforderlich.** Wiederum eine der üblichen Seecktschen Ungereimtheiten, die seine völlige Kurzsichtigkeit kennzeichnen. Man denke an sein 200 000-Mann-Heer! Kampf will Sieg, Herr Generaloberst, und wer den Klassenkampf bejaht, bejaht die Klassendiktatur. Und da auch Sie einer Klasse angehören wollen und Diktator werden wollen, beabsichtigen Sie die Klassendiktatur! Verträgt sich das, Herr Generaloberst, mit den 1930er Berufspflichten des deutschen Soldaten, der das Deutsche Reich nur in der Form der Republik schützt? — Wichtig auch, daß er **in der Rußlandfrage** die offizielle Phrase aufgenommen hat: „Rußland ist ein Stein im Schachbrett der deutschen Außenpolitik“. Herr von Seeckt, ihrer unklaren Politik ist die russische Politik noch zehnmal überlegen, und geben Sie acht, daß Sie von den bolschewistischen Juden nicht eingeseift werden. Und man bedenke auch am Augustaufer — nachdem seit dem Amlingerfall gewisse Tatsachen an das Licht der Öffentlichkeit getreten sind —, daß es auch auf dem Schachbrett eine Fesselung gibt: **ob nicht der russische Spieler in seinem Kampf gegen die westeuropäischen Staaten den deutschen Stein durch einen geheimen Druck gefesselt hält?!** Es ist nicht angenehm, wenn man sich kompromittiert hat und auf fremde Hilfe stützte, **wenn der gute Freund nun eines Tages mit Veröffentlichung droht und Erpressermethoden anwendet.**

Von Seeckt hat Fragen gestreift, die für **Deutschland entscheidend sind.** Gegen den Nationalsozialismus hat er nichts weiter vorbringen können, als daß trotz der überragenden Größe Mussolinis der Faschismus „kein Ausfuhrartikel“ sei, und daß er eine lateinische Staatsauffassung ablehnen müsse. Höchst kümmerlich. Daß aber die Gefahren, die hinter von Seeckts Plänen und auch hinter gewissen Absichten anderer bürgerlicher Kreise um Treviranus und Brüning stehen, nicht zur Wirklichkeit werden, das kann nur durch Eins verhindert werden: **macht am 14. September das Reichswehrministerium für den Nationalsozialismus frei!**

Klaus Nilson.

Tobende K.P.D.

Die „Rote Fahne“ will die Arbeiterschaft noch weiter betrügen

In der „Roten Fahne“ lesen wir belustigt:

„Halloh, ihr Hitler, Frick und Goebbels! Halloh, ihr Anwärter auf Ministersessel der Young-Republik!

Wo bleibt bisher euer Programm, mit dem ihr in den Wahlkampf zieht?

Warum wagt ihr keine offizielle Erklärung für Zerreißung des Young-Plans und des Versailler Schanddiktats?

Warum verheimlicht ihr, daß eure youngkapitalistischen Auftraggeber euch eine solche Programmerklärung verboten haben?

Warum verheimlicht ihr, daß ihr mit Rücksicht auf die erstrebten hochbezahlten Ministersessel in Young-Deutschland kein solch Programm haben dürft?

Ihr werdet auf diese Fragen schweigen — so wie ihr auf unsere täglichen Feststellungen eures Verrates am sozialen und nationalen Freiheitskampf der arbeitenden Klassen schweigt, feige schweigt!“

*

Unser Programm wirkt seit über 10 Jahren, und zwar so, daß die an ihrer Klassenkampf-„Weltanschauung“ heute Verrat übende K.P.D. uns, um zu neuem Betrug auszuholen, die Losung von der „nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes“ gestohlen hat. Am internationalen Kommunismus hat sie dadurch Verrat begangen, denn dieser kennt kein Volk und keine nationale Freiheit, sondern nur Klassengenossen und Sowjetdiktatur.

Gegen Versailles protestierte Adolf Hitler schon, als die K.P.D. noch damit beschäftigt war, den Dolch noch tiefer in den Rücken des Volkes zu stoßen. Gegen Versailles kämpfte die N.S.D.A.P. 1923 an der Ruhr, als die K.P.D. noch den Nationalsozialisten Schlageter beschimpfte und durch Aufstände die Abwehr gegen Frankreich sabotierte.

Gegen die Young-Versklavung kämpfte die N.S.D.A.P. durch den Volksentscheid. Die K.P.D. aber verriet auch diesen Kampf und verbot ihren Angehörigen, daran teilzunehmen.

Das Manifest Adolf Hitlers zu diesem Kampf wird in vielen Millionen Exemplaren in den nächsten Tagen erscheinen. Das Geschrei der K.P.D.-Betrüger an die deutsche Arbeiterschaft ist auch hier umsonst (trotz der Hilfe, welche die Salonbolschewiken der 3. Internationale leisten durch Lügen und „Tips“). Auch für die K.P.D.-Verführer wird einmal die Stunde schlagen.

Revolutionsversuch in Budapest

1 Toter, 60 Schwerverletzte

Budapest, 2. September. Nachdem der Aufmarsch der marxistischen Arbeiterschaft anläßlich des Gewerkschaftskongresses ruhig verlaufen war, kam es gegen Mittag zu Ansammlungen sowohl an der Ecke der Königstraße und des Großen Ringes, als auch vor dem Café „Neuyork“, die von der Polizei zerstreut wurden.

Einer Gruppe von Demonstranten gelang es, in der Venezurstraße in eine Villa einzudringen, **wo sie zu plündern begannen.** In einer anderen Gasse überfielen die Demonstranten einen Trambahnwagen und schlugen die Fensterscheiben ein. **Die Polizei wurde mit offenen Taschenmessern empfangen.** Auf Wunsch der Polizei wurde Militär bereitgestellt, das an besonders gefährdeten Plätzen mit Panzerautos erschien und die Demonstranten zunächst zerstreute. In der Andrassystraße, wo sich die Demonstranten am hartnäckigsten zeigten, in der Venezurgasse, wo die Polizei bereits auf Plündernde eine Salve abgeben mußte, und in der Dembinski-Straße, wo die Demonstranten die Geschäfte plünderten. Auch in der Elisabethstraße werden die Geschäfte geplündert. Auf einer Promenade wurden die Bänke zertrümmert, und die Arbeiter gingen mit Latten auf die Polizei los. Ein Polizeioffizier, dessen Pferd scheute, wurde schwer verletzt. In der Andrassygasse geriet u. a. ein Auto, das umgeworfen wurde, infolge Explosion in Brand.

Man schätzt die Zahl der Demonstrierenden, die von der Polizei mit einem großen Kordon umgeben werden, auf etwa 150 000. Zahlreiche Personen wurden bereits verhaftet.

Als die Menge am Eingang in die Andrassygasse beim Landwirtschaftsministerium die Straßenbahn und Autobusse umstürzte, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Ggen 14 Uhr werden offiziell ein Toter und drei Verwundete gemeldet.

Der Führer der Sozialdemokraten, Ernst Garami, wurde so schwer mißhandelt, daß er in ein Spital gebracht werden mußte. Auch der Stadtrat Soltan Klav wurde verprügelt. An den gefährlichsten Stellen wurden Maschinengewehre postiert. Das Polizeigebäude wird in erhöhtem Maße bewacht.

50. Geburtstag der Königin Wilhelmine von Holland. Amsterdam, 2. September. Am Montag wurde in ganz Holland der 50. Geburtstag der Königin Wilhelmina mit großer Begeisterung gefeiert.

Zentrumslügen und Zentrumsfälschungen

Jetzt ist Wahlzeit. Folglich kämpft das Zentrum wieder „für Religion“. Und berät zugleich mit den religionsfeindlichen Marxisten über seine fette Pfründeverteilung. Das Zentrum haßt den Nationalsozialismus, weil wir dies liebliche Konkubinat der Partei, deren Interesse angeblich nicht von dieser Welt ist, empfindlich stören. Wobei es seine Schiebungs-Koalitionen — Katholizismus nennt und Beschimpfer des Deutschtums als heilige Männer in Anspruch nimmt.

*

Der berüchtigte Pfarrer Föry in Honau in Baden sendet uns folgende „Berichtigung“:

Berichtigung

Zu dem Artikel über eine von mir in einer politischen Versammlung gehaltene Rede in der Nummer vom 10. April 1930 bemerke ich berichtigend:

Außer dem Satze: „Ich beschuldige nicht den einzelnen Soldaten, sondern das System des Militarismus“ habe ich keinen einzigen der mir in dem Artikel zugeschriebenen Sätze gesprochen.

Honau, am 16. August 1930.

E. Föry,
Pfarrer.

*

Höchst merkwürdig! Unser Aufsatz ist vor fast 5 Monaten erschienen, unser Badener Organ hat Herrn Föry vergeblich aufgefordert, ihn zu verklagen. Schließlich versprach das erzbischöfliche Ordinariat, der Sache nachzugehen, aber auch von ihm hörten wir nichts.... Bis plötzlich dieser naive Übertölpelungsversuch gemacht wird! Da unsere Leser das Ungeheuerliche vielleicht vergessen haben, holen wir nach:

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Honau i. Baden erklärte der Pfarrer Föry wörtlich:

„Mit dem Säbel alles zusammenhauen, das war die einzige Stärke der deutschen Politik im Weltkrieg. Der wahre Grund des Krieges war die Eroberungssucht Deutschlands. Um zwei oder drei französische Kohlenbecken zu ergattern, mußten wir den Krieg haben. Heute noch wird man als vaterlandsloser Geselle betrachtet, wenn man den Einmarsch in Belgien und die Ermordung Tausender Unschuldiger als Brutalität bezeichnet. Ich beschuldige nicht den einzelnen Soldaten, sondern das System und die Tendenz des Militarismus; der Geist des deutschen Militarismus war eine Erziehung zum Lügen und zum Stehlen. Im deutschen Heere waren nur ganz wenige, die einwandfreie Menschen waren. Das Heer war 1914 schon moralisch erledigt. Es ist nicht ein einziger Fall bewiesen, daß in Belgien Franktireurs aus den Häusern geschossen haben, das sind krankhafte Einbildungen. Aber Unschuldige wurden hingeschlachtet, Kindern die Hände abgeschnitten, Frauen geschändet. (Heftiger Widerspruch des Polizeidieners von Honau und eines anderen neutralen Anwesenden, die in Belgien waren.) Vielleicht wurden in einzelnen Fällen Soldaten hinterrücks erschossen, aber wer weiß von wem, um einen Vorwand zu haben, Unschuldige aus den Häusern herausholen zu können. Der Einmarsch in Belgien bleibt auf jeden Fall der größte Völkerrechtsbruch und ein Verbrechen!“

Nur das geistliche Kleid rettete den Pfarrer vor der verdienten Züchtigung. Das kommende Reich wird hier keine Verjährung anerkennen, und ein Staatsgerichtshof wird für die Verleumdungen Deutschlands sicher lebenslängliches Zuchthaus aussprechen. Die Rede Föry wurde sofort nachgeschrieben, Föry versuchte, in verschiedenen Zentrumsblättern zu leugnen, „Der Führer“ hielt aber alles aufrecht, forderte den Föry auf, zu klagen: Umsonst.

*

Vor wenigen Tagen mußten wir ein neues Skandalstück dieses Föry berichten (Nr. 199 im Beiblatt: „Ein tobsüchtiger Pfarrer in Honau"). **Und prompt ist wieder** die Lügen-Zentrumspresse zur Stelle und schreit: **„Nationalsozialisten mißhandeln katholische Geistliche", „katholisches Volk erwache", wobei dann die üblichen Lügen über** den frommen unschuldigen Föry folgen. Wir stellen deshalb fest: 1. Unsere Badener SA. kam auf einem Propagandamarsch auch nach Honau, **und ein Redner sprach dort wie in** allen Dörfern. 2. Der Pfarrer Föry schimpfte aus seiner Wohnung und „befahl", der SA. „den Lausbuben", wie er sich ausdrückte, sich davonzuscheren, da sie „auf Kirchenboden" stehe. 3. Föry erschien dann auf der Straße und unterbrach schimpfend unseren Redner. und unterbrach schimpfend unseren Redner, und fuchtelte unseren SA.-Männern vor dem Gesicht herum. 5. Um nachzuweisen, daß die SA. sich nicht auf kirchlichem Boden befände, befahl der Führer eine photographische Aufnahme. 6. Darauf stürzte sich Föry auf den Photographen, zerschlug den Apparat und wollte sich seiner bemächtigen. 7. Dieser Raubversuch veranlaßte schließlich unsere geduldige SA., den Tobsüchtigen mit ein paar Schlägen zur Raison zu bringen. Man sieht, wie das Zentrum **zu lügen beliebt, anstatt einen unwürdigen Priester vom Amt zu suspendieren.**

*

Der Pfarrer von Emmingen, Hog, versendet Flugblätter, um die „Pfarrkinder" vor allen Parteien zu warnen, und sie auf das alleinseligmachende Zentrum zu verpflichten. U. a. heißt es:

„Wählt nicht Nationalsozialisten! Sie sind nicht besser als die **Kommunisten! Auch** sie sind Feinde des **Privateigentums.** Einer der Ihrigen, Georg Kenstler, hat heut Bericht des „Völkischen Beobachters" vom 28. März 1930 erklärt: **Wir (die Nationalsozialisten) haben kein** Interesse an der Herstellung einer rentablen Landwirtschaft'."

Die Behauptung über das Privateigentum ist eine alte, vom frommen Pfarramt neu aufgewärmte **Verleumdung! Und Kenstler!** Kenstler ist ein Artamanenführer, d. h. ein Führer jener arbeitsamen Jugend, die nicht nur spricht, sondern aufs Land geht, zur Scholle, dort arbeitet. Und dieser Mann sollte den Blödsinn gesagt haben?

Wir schlagen die angegebene Ausgabe des „V.B." nach. Im Berliner Beiblatt steht ein Bericht über die Tagung des „Politischen Kollegs" in Berlin. Dies Kolleg ist nicht nationalsozialistisch. Als Titel war von uns gewählt: „Verschiedene Ansichten auf der agrarpolitischen Tagung des Politischen Kollegs Berlin". U. a. heißt es ganz kurz über Kenstler: „A. Georg Kenstler sprach über Jungbauernbewegung. Seine Ausführungen schlossen mit der Forderung: „Wir haben kein Interesse an der Herstellung einer rentablen Landwirtschaft, wenn aus der heutigen Agrarkrise das nationale und soziale Problem unseres Volkes nicht gelöst wird'." **Diesen letzten Teil des Satzes hat der fälschende Zentrumspfarrer unterschlagen.**

Er besagt im wesentlichen, daß wir keine Profit-Patrioten sind, daß wir nicht für Dividendenbesitzer und Großverdiener arbeiten wollen, wenn die ganze Nation versklavt bleibt! Die Zentrumsherren, die uns mit dem Young-Diktat auf 58 Jahre versklavt haben, denken offenbar anders! **Dividende und Rentabilität, mit einem Wort Profit,** gleich ob die Nation zugrunde geht. Wir gratulieren den Zentrumswählern zu diesen „Führern" und Fälschern, die **es wagen, sich „Seelsorger" zu nennen.** Im übrigen heißt es unsererseits zur Tagung:

„Es zeigt sich deutlich, daß die bodenständige Kampfbewegung des deutschen Bauerntums aus großen, staatsträchtigen Quellen ausgebrochen ist, und ein freies, geistig unabhängiges Gedankenbild in ihrer Vorstellung trägt. Im Eigenbewußtsein des Bauerntums, bei seinem Kampf um Heimat, Blut und Boden, ist die innere Abhängigkeit der städtischen Bevormundung abgetan . . ."

Wir sind auch hier etwas eingehender geworden, um die Perfidie des Zentrums genau nachzuweisen.

Wir warnen deshalb. Wo irgend eine Behauptung seitens des Zentrums auch aufgestellt, weil selbst da, wo es „zitiert", da liegt diese jämmerliche Partei, die uns dem volksschändenden Marxismus und der Youngsklaverei ausgeliefert hat und Separatisten auf ihre Reichsliste setzt (Hoffmann, Ludwigshafen).

Kein Deutscher, der die nationale und soziale Freiheit erstrebt, wählt deshalb Zentrum, sondern Hitlers Freiheitsbewegung **Liste 9!**

Das System verurteilt . . .

Straßers Prozeß — Massenaufmarsch beleidigter Würdenträger — 4 Monate Gefängnis, 1100 Mark Strafe

In aller Stille hat das System unseren Pg. Gregor Straßer wieder einmal verurteilt. In Oranienburg fanden erneut Verhandlungen wegen sechs sogenannten Beleidigungen statt. Billig macht man das heute nicht ab. Und übrigens, Beleidigungen, man kann ja eigener Meinung sein.

Der Sensationspresse war der Termin entgangen. So hatte das Amtsgerichtchen des Städtchens an der Havel keinen so großen Tag wie sonst. Landgerichtsrat Krenzin machte also die Sache in seinem Sälchen sehr nett ab, rügte auch nicht die Freude der Zuschauer, die sich königlich amüsierten, wenn irgendeinem Minister die Wahrheit gesagt wurde, aber sein Urteil war nachher sehr verbindlich, würde es wenigstens für Gregor Straßer werden, wenn nicht das Dritte Reich käme. Man sagt hier dazu: Einige Monat Knast.

Für die Republik erschien ein junger, blonder Staatsanwalt, der sich schon

gegen Dr. Goebbels betätigt

hatte, den er schärfer verurteilt wünschte, als einen Fahrraddieb. Mit anderen Worten, eine sehr zuverlässige Persönlichkeit, sonst wäre er ja auch nicht Staatsanwalt geworden, immerhin ist er noch jung genug, um sich später einmal eine andere Stellung zu besorgen.

Zunächst einmal war das ganze Reichskabinett beleidigt, nebst Braun und Hörsing, weil sie wegen ihrer Tätigkeit als „Agenten Frankreichs", in ihrer Wirkung, bezeichnet worden waren. Der Staatsanwalt fand es schwer beleidigend, daß in einer Angelegenheit, die alle zu tiefst beschäftigte und den Verantwortlichen eine schwere Last auferlegte, so geschrieben würde. Also

er beantrage 6 Monate Gefängnis

und Publikationsbefugnis im . . . . . und im „Angriff". Eigentlich müßte das Urteil ja im Beleidigerblatt stehen, aber das habe ja keine Bedeutung mehr (es handelt sich um die Kampf-Verlag-Zeitung).

R.-A. Vieth verweist besonders darauf, daß in gleichen Fällen schon eine Verurteilung erfolgt sei, hier also nur eine einheitliche Handlung vorliege, die nicht mehr bestraft werden könne. Gregor Straßer skizziert kurz, wie der Ton, über den man sich beschwere, erst von draußen hereingetragen worden sei. Ministerreden wären in einem Stil gehalten worden, wie man das bisher noch nicht gekannt habe. Heute würde der Volksentscheid anders auslaufen nach Notopfer und Abbau der Sozialgesetze,

erzählt er dem jungen Mann im Samtkragen.

Und betont, daß der Eindruck des bewußten Handelns für Frankreich durch das Verhalten der Minister überall erweckt worden sei.

Im übrigen verzichtet Gregor Straßer darauf, dem Gericht viel zu erzählen, da er genau weiß, daß er verurteilt wird, aber auch genau weiß, daß solch Urteil kaum noch praktische Bedeutung erlangen wird.

Der nächste Beleidigte ist Herr Friedensburg aus Kassel, der gekränkt ist, daß man ihm seine antisemitische Jugend und seine spätere Wandlung vorgehalten hat. Der Staatsanwalt sieht eine festgestellte Beleidigung der verfassungsmäßigen Staatsform, ein Vergehen gegen das Republikschutzgesetz. Er

beantragt hier 2 Monate Gefängnis.

Gregor Straßer erklärt ihm trocken, daß der Volksmund die, die sich so ganz plötzlich umgestellt hätten, Judasse nenne.

So, nun kommen gleich drei beleidigte Bernhards. Der Staatsanwalt verteidigt Herrn Bernhard Weiß und seine Rasse warm, er spricht ausdrücklich von Rasse, lehnt also anscheinend die Konfession als verschleiernd auch ab. Ja, hier also handle es sich um einen Ausschnitt aus dem Kapitel, in dem man glaubt, durch Spekulation auf die trüben Instinkte des Antisemitismus Kapital schlagen zu können, man sage immer anrempelnd Bernhard nur in Anführungsstrichen. Staatsanwaltlicher

Kostenanschlag: 6 Wochen.

Dann kommen noch beleidigte Leute aus Brieg, darunter ein Stadtrat Cohn. Dafür setzt der Staatsanwalt 6 Wochen Gefängnis an.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

Gregor Straßer muß noch nach Crimmitschau, dort wartet eine Versammlung von 1500 Menschen auf ihn. Das ist wohl etwas wichtiger, als studienhalber anzuhören, wie man diesmal ein Urteil begründet. Also geht er, ja, er erlaubt sich, trotz der Wutblicke des Staatsanwaltes, seinen Zug nicht zu versäumen.

Das Urteil kam, wie erwartet: Wegen Ministerbeleidigung 3 Monate Gefängnis. Wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Friedensburg 1 Monat Gefängnis. Wegen Beleidigung des Herrn „Bernhard" Weiß 500 Mark und wegen Beleidigung des Herrn Cohn in Brieg 600 Mark. Woraus erhellt, daß Herr Cohn immer noch wertvoller ist als Herr Friedensburg. Zusammen also

4 Monate Gefängnis und 1100 M. Geldstrafe.

Karl-Martin Friedrich.

Goebbels verurteilt

In dem Prozeß, der am Montag vor dem Schöffengericht Charlottenburg gegen Dr. Goebbels wegen Beleidigung des noch immer amtierenden jüdischen Polizeivizepräsidenten „Bernhard" Weiß stattfand, beantragte die strebsame Staatsanwaltschaft eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis. Das Urteil lautet wegen angeblicher öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede in sechs Fällen auf sechs Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, evtl. weitere 20 Tage Gefängnis.

Es besteht also emsiger Betrieb. **Wäre es aber für die Staatsanwaltschaft nicht richtiger, die Rolle des Herrn Bernhard Weiß im Falle Haas-Schroeder näher zu erforschen, zusammen mit dem Verhalten eines gewissen Herrn Hörsing in der gleichen Angelegenheit?** Die Akten sind für **uns** hier noch nicht geschlossen!

Wie Schupo Versammlungen sprengt

Das „rachitische Kind" gefährdete die Republik — Der Gummiknüppel über Kassel

Die bürgerliche **„Kasseler Post" bringt über** die Versammlungssprengung der nat.-soz. Feder-Versammlung in Kassel durch die dortige Polizei folgenden Bericht, **dem wir weiter** nichts hinzuzufügen haben:

Die Wahlversammlung der Nationalsozialisten war am Freitagabend in der Stadthalle wieder sehr stark besucht. Die Versammlung begann mit musikalischen Vorträgen — **und Gummiknüppel bereiteten ihr ein vorzeitiges Ende. Zum Schutze der Republik. —**

So in wenigen Worten der Tatsachenbericht über den Verlauf.

Der erste Redner des Abends, Diplom-Ing. **Gottfried Feder** — außer ihm wollte noch Hilfsarbeiter Gemeinder (Frankfurt) sprechen — ging bei der Behandlung seines Themas „Warum wird Hitler siegen?" von drei Tatsachen aus, durch die unser Volk völlig niederzugehen drohe: 1. Steuerbolschewismus, 2. Verschuldung und 3. der Zustand unserer Außenhandelsbilanz. Feder bemühte sich, lediglich Zahlenvergleiche sprechen zu lassen, da es an ihnen nichts zu deuteln gebe, zumal wenn sie authentischem Material entnommen sind. Der Redner wandte sich gegen diesen Staat, der nicht in der Lage sei, der riesigen Arbeitslosigkeit als der furchtbaren Folge unserer Steuerwirtschaft Einhalt zu gebieten und die Erwerbslosen wieder in den Produktionsprozeß einzuschalten. **Einen sichtlich niederschmetternden Eindruck machten die Zahlenzusammenstellungen, die die kaum zu fassende Verschuldung unseres Landes in ihrer Gesamtheit und auch mit Bezug auf die einzelnen Volksteile deutlich machen sollten.** Die Nationalsozialisten sähen sehr wohl ein, daß eine radikale Unterbindung aller Einfuhr unzweckmäßig sei, denn alle Rohstoffe könnten wir nicht aus unserem Lande herausholen, **aber die überflüssige Einfuhr müsse aufhören.** Ein Beispiel unserer Zeit zeige, was von einem Volk geleistet werden könne, wenn ihm der richtige Weg gezeigt würde: Italien. **Mussolini habe es in fünf Jahren fertig gebracht, daß sein Land sich aus eigenen Mitteln (Brotgetreide!) ernähren könne.**

Der Redner versuchte dann, eine Antwort auf die Frage zu geben: Wo wollen wir anfangen mit der Wandlung? Er setzte die Lupe an, um zu zeigen, was in den Jahren der Republik geleistet worden sei. In der Republik, die durch besonderes Gesetz gegen Anwürfe geschützt sei. **Der Redner verglich „die jetzt zwölfjährige Republik mit einem rachitischen Kinde, das heute noch nicht laufen könne."** —

Hier ertönte in der vorderen rechten Ecke des Saales der Ruf:

„Die Versammlung ist geschlossen!"

Unter dem immer stärker anschwellenden Lärm der Zuschauer tauchten Schupobeamte auf. Beamte in Zivil bestiegen das Podium — uniformierte Beamte folgten. Versammlungsleiter und der Redner wurden umringt. Der Lärm wurde immer stärker. Als die Versammlungsleitung versuchte, durch Zurufe die erregte Menge zu beruhigen, wurde sie mit Gewalt von ihren Plätzen vertrieben. Herr Feder **wurde abgeführt. Mit Gummiknüppeln wurde mehr als einmal ernstlich gedroht.** —

Die Räumung des bis auf den letzten Platz besetzten Saales ging der Schupo anscheinend zu langsam vor sich. Sie trieb schließlich die Massen förmlich vor sich her. **Ob Frauen oder Männer, der Gummiknüppel kannte keinen Unterschied.** Der Kommandeur war auch persönlich anwesend! —

*

So weit in der Stadthalle. **Was sich anschließend außerhalb noch abspielte, das wird unserer eifrigen Kasseler Schutzpolizei bestimmt keine Freunde gewonnen haben. Mag man zu der Auflösung als solcher stehen wie man will, das System, wie sie durchgeführt wurde, muß jeder zu sich selbst ehrliche Staatsbürger verurteilen.** Ein großer Teil der Versammlungsteilnehmer formierte sich auf der Hohenzollernstraße zu einem Zuge, der unter Vorantritt der Musik seinen Weg zur Stadt nahm. **Daß der Zug von Zeit zu Zeit seiner Empörung durch Rufe Ausdruck gab, ist menschlich verständlich für den, der Augenzeuge der Vorgänge in der Stadthalle war.** Wenn die Schupo einmal auflöste, dann wäre es taktisch wohl richtig gewesen, die Bildung dieses Zuges von vornherein zu verhindern. Stark genug war das Aufgebot wahrlich. Aber der Zug kam ungestört bis in die Nähe der Kronprinzenstraße, **als plötzlich mehrere Wagen mit Schupo vorüberfuhren, stoppten und — dann wurde der Gummiknüppel erbarmungslos geschwungen. Alles, was auf der Straße war, auch völlig Unbeteiligte, mußte im Laufschritt flüchten. Wer dem Tempo nicht gewachsen war — Frauen und Kinder! — hat die Wirkung des Knüppels am Leibe spüren müssen!** Die Jagd ging bis zum Ständeplatz weiter.

Nur ein Beispiel, das durch neutrale Zeugen jederzeit durch eidliche Aussage bestätigt werden kann: Vor dem Haupteingang des Stadtparks wurde ein junger Mann, der im Laufen stolperte und zur Erde fiel, **von vier Schupos niedergeschlagen, so daß er sich kaum wieder erheben konnte!** Dies eine Beispiel mag vorläufig genügen.

Die Young-„Erleichterungen"

Kündigung der Angestelltengehälter im Ruhrbergbau.

Essen, 2. September. Im Zusammenhang mit der Kündigung der Löhne der Bergarbeiter zum 30. September hat der Zechenverband nunmehr auch die Gehälter der technischen und kaufmännischen Bergbau-Angestellten zum 30. September gekündigt.

Kommunistischer Sturmangriff auf das nationalsozialistische Parteibüro in Dessau

Dessau, 2. September. Am Montagmittag rotteten sich etwa hundert Kommunisten in der Fürstenstraße zusammen, um das Parteibüro der Nationalsozialisten zu stürmen. Da die Polizei „zu schwach" war, wurde das Überfallkommando alarmiert, das die Kommunisten mit dem Gummiknüppel zurücktrieb. Mehrere Kommunisten wurden verletzt.

*

Wie man sieht, geht das Überfallen nach gemeinsamen Richtlinien vor sich: Sonntag Zertrümmerung unserer Berliner Geschäftsstelle, Montag der Dessauer.

Bezeichnend ist hierbei, daß die Großbanken von der jüdischen Garde geschont werden. Man weiß, wem man dient.

Herr von Lewinski hat Abschied genommen

Chikago, Mitte August.

Dr. Karl von Lewinski, der deutsche Generalkonsul in Neuyork, ist aus dem diplomatischen Dienst des Deutschen Reichs ausgeschieden.

In der deutschsprachigen Presse des Landes wird ihm folgender Nachruf gewidmet:

„Er hatte sich nicht allein durch seine kluge Art der Vertretung des Reichs als hervorragender Diplomat und Jurist erwiesen, sondern hatte auch eine hervorragende gesellschaftliche Stellung in Washington inne. Irgendeine politische Drahtzieherei in der deutschen Reichshauptstadt verhinderte seine logische Ernennung zum Deutschen Botschafter in Washington.

Ganz Washington preist den feinen Takt, die diplomatische Gewandtheit, die liebenswürdige Bonhomie und den vornehmen Ton Herrn von Lewinskis . . . ."

Der vornehme Ton des Herrn von Lewinski zeigte sich besonders in seinem Verhalten gegenüber den Neuyorker Nationalsozialisten, denen er drohte, **er werde sie schubweise deportieren lassen.**

Herr von Lewinski hat die Absicht, sich in Berlin als internationaler Rechtsanwalt niederzulassen. Möge der Herr, der so „männliche" Worte gegen die Nationalsozialisten fand, in Berlin die Tätigkeit finden, die er stets gesucht hat, die Vertretung jüdischer Interessen!

W. K.

Sieben Millionen Arbeitslose in U.S.A.?

Neuyork, 2. September. Der Leiter des amerikanischen Statistischen Amtes, Stewart, bezifferte in einer Rundfunkrede die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten einschließlich derjenigen, die nur vorübergehend arbeitslos sind, auf sieben bis neun Millionen. Die Gesamtarbeiterzahl in U.S.A. beträgt etwa 49 Millionen.

Wir werden uns freuen, wenn einmal auch Neuyork erzittert.

Die französischen Manöver an der italienischen Grenze

Paris, 2. Sept. Die großen französischen Manöver an der italienischen Grenze haben am Montag begonnen. In der Umgebung von Modane sind etwa 50000 Soldaten zusammengezogen worden, die, in zwei Abteilungen geteilt, je von einem General kommandiert werden. Seit dem Jahre 1914 hat man in dieser Gegend nicht mehr so starke Truppenansammlungen gesehen. Die weiße Abteilung verschanzt sich in einer Höhe von etwa 2500 Metern und wird dort von der blauen Abteilung angegriffen. Aufgabe der Verteidiger ist es, die Stellung solange zu halten, bis Verstärkung eingetroffen ist. Die Übungen werden etwa acht Tage dauern.

Der Fall Loepelmann

Die ganze Hebräerpresse ist in Aufregung. Man denke: **ein Nationalsozialist freigesprochen!** Es betraf den Stolz des Kurfürstendammes: Albert Grzesinski. Pg. Loepelmann hatte eine Rede gehalten und dabei mit bezug auf den früheren preußischen Innenminister Grzesinski angeblich die Ausdrücke „Judenbastard" und „lächerlicher Bonze" gebraucht. Gegen seine Verurteilung in erster Instanz hatte er Berufung eingelegt und führte vor der Strafkammer wiederum aus, daß er Grzesinski nicht persönlich habe beleidigen wollen, sondern ihm nur einen „rassischen Vorwurf" machen wollte.

Nach mehr als zweistündiger Beratung kam die Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Walter zur Freisprechung des Studienrates Loepelmann. Landgerichtsdirektor Walter führte begründend aus, es sei zwar durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß Loepelmann „Judenbastard" und „lächerlicher Bonze" in bezug auf Grzesinski gebracht habe, es sei aber dem Gericht nicht möglich, in diesen Ausdrücken eine Beleidigung zu erblicken. **Judenbastard bedeute nur eine Tatsachenfeststellung und besage, daß Grzesinski aus einer Mischehe stamme;** „Bonze" sei ein häufig gebrauchter volkstümlicher Ausdruck, der keinen herabsetzenden Charakter trage, auch der Zusatz „lächerlich" mache das Wort Bonze noch nicht zu einer Beleidigung.

Die Erörterungen, die sich an dieses vernünftige Urteil anschlossen, haben den sog. preußischen Richterverein veranlaßt, eine Kommission zur Nachprüfung von Presseangelegenheiten mit der Aufklärung des Sachverhalts zu beauftragen. **Wenn also einmal ausnahmsweise ein Nationalsozialist freigesprochen wird, bemüht sich der „deutsche" Richterverein persönlich, um ein dem System genehmlicheres Urteil herauszuschlagen.** Die „Vossische Zeitung" findet das Urteil „ungeheuerlich". Sie wird sich daran — **und noch an vieles andere — gewöhnen müssen.**

Kleine Nachrichten

Abberufung fast sämtlicher peruanischer Gesandter. Neuyork, 2. Sept. Wie aus Lima gemeldet wird, hat der Präsident der neuen Regierung, Oberst Cerro, die Gesandten Perus in Spanien, Österreich und Belgien ihres Amtes enthoben und hat den Gesandten von Frankreich befohlen, nach Lima zurückzukehren.

*

Die indischen Ausgleichsverhandlungen gescheitert. London, 2. Sept. Die Ausgleichsverhandlungen der beiden Hinduführer sind nach den letzten Meldungen aus Allahabad zusammengebrochen. Die beiden Hinduführer sind nun mit einem Schreiben der Nehrus, in dem der Fehlschlag der Verhandlungen bekannt gegeben wird, zu einer letzten Besprechung mit Gandhi nach Poona abgereist.

*

Der französische Ozeanflug. Paris, 2. Sept. Über den Ozeanflug der beiden französischen Flieger Coste und Bellonte lagen bis in die späten Abendstunden des Montag von den verschiedenen englischen und französischen Ozeandampfern Standortmeldungen vor, aus denen hervorgeht, daß das „Fragezeichen" mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 180—190 Stundenkilometer in Richtung auf Neufundland fliegt.

*

Der englische Gewerkschaftskongreß eröffnet. London, 2. Sept. In Nottingham wurde am Montag der englische Gewerkschaftskongreß eröffnet. Präsident Beard wies in der Eröffnungsrede darauf hin, daß die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften in diesem Augenblick nichts notwendiger hätten als innere Geschlossenheit. Großbritannien habe im Augenblick zwei Millionen Arbeitslose, und niemand könne sagen, ob damit bereits der Höhepunkt erreicht sei oder ob der kommende Winter eine weitere erhebliche Steigerung bringen würde.

*

Eine chinesische Nordregierung gebildet. Schanghai, 2. Sept. Wie aus Peking gemeldet wird, hat der Zentralexekutivausschuß der Nordprovinzen im Hauptquartier des Generals Jensischan eine chinesische Nordregierung unter Führung Jensischans gebildet. Der Regierung gehört neben sechs weiteren Mitgliedern auch General Feng an. Marschall Tschanghsueliang, der Gouverneur der Mandschurei, der Truppen nach Peking beordert haben soll, hat, wie aus Mukden gemeldet wird, an die Generäle der Nordarmee einen Aufruf gerichtet, in dem er auffordert, den Kampf gegen Nanking einzustellen und sich im Kampfe gegen den Kommunismus zu vereinigen.

Aus der Bewegung

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 3. September.

Sarstedt (Hann. Süd): Pg. Karwahne.
Schalkhausen (Mittelfranken): Pg. Stegmann
Scharringhausen (Hann. Süd): Pg. Solisien.
Schlüchtern Land: Pg. Becker.
Schönemoor (Bez. Wittenberg): Pg. Schmier
Seckendorf (Mittelfranken): Pg. Schreiner.
Slate (Bezirk Parchim): Pg. Jungbluth.
Spremberg Kreis (Ostmark): Pg. Noatzke.
St. Andreasberg (Hann. Süd): Pg. Franke.
St. Tönis (Bez. Düsseldorf): Pg. Dr. Diehl
Sulau (Schlesien): Pg. Kothe.
Süplingen: Pg. Trautner.
Teplitwoda (Schlesien): Pg. Hüttmann.
Tevendorf (Bez. Uelzen): Pg. Paul.
Teutschenthal, Umgbg.: Pg. Rhades.
Trebnitz (Ostmark): Pg. Rosenberg.
Trostberg (Oberbayern): Pg. Kammerer.
Usedom, Kreis (Pommern): Pg. Tätz.
Uthlede (Pommern): Pg. Gloystein.
Unterfinning (Oberbayern): Pg. Müller.
Velber (Hannover): Pg. Roth.
Velber (Hann. Süd): Pg. Gillert.
Waldheim (Sachsen): Pg. Haake.
Wehlen (Bez. Dresden): Pg. Hobland.
Weigersdorf (Schlesien): Pg. Koch.
Weißenbrunn (Mittelfranken): Pg. Roth
Weißensee (Thüringen): Pg. Katzmann.
Welmlingen: Pg. Merk.
Wentorf (Sachsenwald): Pg. Stamer.
Werbitz (Ostmark): Pg. Harrer.
Wissel (Bez. Düsseldorf): Pg. Görlich.
Wohlau (Schlesien): Pg. Heukeshoven.
Wolfersgrün: Pg. Weigel.
Wollin (Pommern): Pg. v. Corswant.
Woisdorf (Sieg): Pg. Hausmann.
Wunsiedel (Oberfr.): Pg. Dauser.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

München

Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn), Telephon 51316 (2 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. Ermäßigte Preise.

Hausfahnen
Baumwolle, farbecht, billig

40 × 60 cm	2.60	80 × 120 cm	5.60
100 × 150 cm	8.—	120 × 180 cm	10.—
200 × 300 cm	27.—	200 × 400 cm	33.—

„Es flattern Hitlerfahnen über allen Straßen"
Partei-Fahrrad-Wimpel
(Stoff) Stück -.40, 10 Stück à -.35
Tischstandarten, la 5.—
Papier-Wahlfähnchen mit Aufdruck Liste 9 usw.
50 Stück 1.50, 100 Stück 2.50, 300 Stück 7.—, 500 Stück 10.—, 1000 Stück 19.—, 3000 Stück 54.—
Verlangt Wahlartikel-Preisliste gratis! / Bestellt sofort!
Nazisportversand
P. Arendt, Sulzbach, Oberpf. (Bayern)
Postscheckkonto München 46042

Jeder arbeitet mit diesem Werbepaket!

Welche Schriften
verwendet der Nationalsozialist
zum Wahlkampf?

1. Das Programm der N.S.D.A.P. und seine weltanschaulichen Grundgedanken. Von G. Feder.
2. Die ausgezeichnete Nummer 5 der „Nationalsozialistischen Monatshefte" mit den Artikeln Marxismus / Bürgertum / Nationalsozialismus.
3. Der Nazi-Sozi. Eine Werbeschrift. Von Dr. Josef Goebbels.
4. Die verfluchten Hakenkreuzler. Eine Werbeschrift. Von Dr. Josef Goebbels.
5. Jungdeutscher Orden und Nationalsozialismus. Eine Abrechnung mit Artur Mahraun. Von A. Rosenberg. (Für die „Deutsche" Staatspartei.)
6. Kampf dem Marxismus. Von Dietrich Klagges.
7. Grundriß einer nationalsozialistischen Volkswirtschaftstheorie. Von Dr. Hans Buchner.
8. Die Presse als Kampfmittel Judas. Von A. Meister.
9. Die politischen Parteien, ihre Programme und Sünden. Von Hs. Weberstedt.
10. Moderne politische Propaganda. Anweisungen über nationalsozialistische Werbearbeit. Von G. Stark.

Sämtliche Schriften werden mit
Wahlflugblättern
von uns zum Preise von M. 5.— geliefert.
Gesamtgewicht einschließlich Verpackung 2 kg. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme (30 Pfennig Mehrkosten). Einzahlungen auf Postscheckkonto München 11346 erbeten.
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Mit unseren blauen Jungen in der Ostsee

Manöver unserer Hochseeflotte

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Früh um 6 Uhr schon gings los. Das Minensuchboot „M 75" nahm uns Zeitungsmenschen im schönen Ostseebad Warnemünde an Bord. Die Marineleitung hatte uns zu ihrem diesjährigen Manöver eingeladen, damit so auch die Öffentlichkeit genaue Schilderungen erhalten soll über die Tätigkeit unserer lieben Blauen auf den kleinen und großen Kriegsschiffen, die uns nach Versailles noch verblieben; d. h. von „Kriegs"-Schiffen kann man, wie uns einige Offiziere erzählten, bei dem heutigen Zustand unserer kleinen Flotte überhaupt nicht mehr reden.

Mit voller Fahrt ging's hinaus auf die offene See.

Nach einem kurzen Frühstück gab der Kommandant des Minensuchbootes, Kapitänleutnant Schimpf, genaue Instruktionen über das, was kommen sollte. Nach einigen Stunden Fahrt ist die Hauptmacht unserer Seestreitkräfte erreicht. Groß und trutzig liegen sie da, zu beiden Seiten die Meute der Torpedoboote. Als erstes wird das Linienschiff „Hessen" angelaufen, um dort einen Teil der Pressevertreter abzugeben; dann geht das Boot längsseits der „Schleswig-Holstein" (Flottenflaggschiff), wo wieder einige Zeitungsleute abgesetzt werden, und so erfolgt deren weitere Verteilung auf die anderen Linienschiffe.

Auf dem Flottenflaggschiff konnte man die

Geschicklichkeit unserer jungen Matrosen

wohl am besten bewundern; man sah nur große und kernige Gestalten mit derben Riesenfäusten. An den Übungsgeschützen sowie in den Panzertürmen, aus denen die 28-Zentimeter-Geschütze drohend ihre Hälse herausreckten, waren sie angetreten: „Generalprobe" vor dem Gefecht.

Die beste Mannschaft der „Schleswig-Holstein" brachte am Übungsgeschütz pro Minute 16 Schuß heraus. Auch das Maschinengewehrschießen wurde geübt. Im Torpedoraum unter dem Achterdeck warteten die schönen, glatten „Aale", wie die Besatzung die Torpedos zu nennen pflegt, bis sie Arbeit bekommen sollten. So schön glänzend und schlank lagen sie friedlich nebeneinander, man mußte sie förmlich lieb gewinnen diese kleinen Maschinen, die eine ungeheure Kraft in sich bergen.

Noch vor Mittag kommt der Feind in Sicht.

An der Backbordseite des führenden Linienschiffes „Schleswig-Holstein" zeigen sich die ersten feindlichen Panzerkreuzer. Es sind dies die Kreuzer „Königsberg" und „Köln", die von den Torpedobooten „Albatros" und „Kondor" begleitet werden. Plötzlich kommt noch mehr Bewegung in die Besatzung des Flaggschiffes; Deckläufer winden sich durch schmale Gänge und schlüpfen durch enge Türen, um Befehle und Anordnungen zu überbringen.

Enger drücken die Nachrichtenübermittler ihre Kopfhörer um die Ohren. Gefechtsbereitschaft! „Achtung!" schallt es jetzt von der Kommandobrücke, und die Nachrichtenübermittler wiederholen den Ruf.

Alles steht auf seinem Posten.

Da! Mit lautem Fauchen hat ein Torpedo das Lanzierrohr verlassen und fliegt klatschend ins Wasser. Durch die Wellen nimmt es seinen Weg in Richtung auf einen der feindlichen Kreuzer, einen breiten weißen Streifen hinter sich herziehend. Die anderen Lanzierrohre lassen ebenfalls ihre gefährlichen Geschoße auf den Feind los. Es wird von neuem geladen. Laute Kommandos tönen durch das Schiff. Das donnernde Rollen der Schiffsgeschütze erhöht den kriegsmäßigen Eindruck des Ganzen.

Die Linienschiffe „Hannover" und „Hessen" greifen in den Kampf ein und im Nu liegt der etwa 8000 Meter entfernte Feind unter dem starken Torpedo- und Artilleriefeuer der drei Linienschiffe. Von der Menge der die Linienschiffe begleitenden flinken Torpedoboote wurde jeder einzelne Torpedo sofort nach dem Abschuß verfolgt und wieder eingefangen; denn das Manöver wäre zu kostspielig, wollte man die wertvollen Geschoße alle verlorengehen lassen.

Geht ein Torpedo in den Grund, so wird ein Taucher herbeigeholt, um das Geschoß wieder an die Wasseroberfläche und an Bord eines Torpedobootes zu bringen.

Gegen Mittag tritt eine Gefechtspause ein.

Linienschiff „Schlesien", das sich an den bisherigen Weitschießübungen nicht beteiligte, nimmt den Reichswehrminister an Bord, der mit 19 Salutschüssen empfangen wird. Nicht uninteressant dürfte es sein, daß sich in seiner Begleitung der Reichssparkommissar befand.

Im zweiten Gefecht hatte die „Schlesien" die meisten Schüsse abzugeben. Ebenso wie vormittags, wurde der Feind mit Torpedos und Artilleriefeuer angegriffen. Nach Beendigung des Kampfes brachten die Torpedoboote die inzwischen wieder eingefangenen Geschoße an Bord der Linienschiffe zurück.

Gleichzeitig werden wir Presseleute auf die verschiedenen Torpedoboote verteilt und mit halber Fahrt geht es bis vor Fehmarn, wo die Boote vor Anker gehen, um Öl-, Kohlen- und Trinkwasservorräte an Bord zu nehmen.

Während man sich auf den Linienschiffen bequem bewegen und in breiten Gängen das Schiffsinnere durchstreichen konnte, hatte sich jetzt das Bild verändert. Das leichte Boot war den Einflüssen des Wellenschlages stark ausgesetzt und das dauernde Schlingern setzte den an Bord befindlichen „Landratten" arg zu; der Weg in das Bootsinnere führte hier nur durch steile Schächte, in denen man sich an schmalen Eisengestängen entlangtasten mußte.

Auch hier gab es Gelegenheit, die Besatzung in ihrer hingebenden Tätigkeit zu bewundern.

Im Maschinenraum arbeiteten sie bei 58 Grad Hitze, nur mit einer Hose bekleidet! Uns, die wir mit unseren dicken Mänteln, noch kurz vorher auf Deck vom scharfen Nordwind umbraust, hinunterstiegen, um die Maschinerie des Bootes zu studieren, rann der Schweiß buchstäblich in kleinen Bächen vom Körper, und gleich ging es wieder nach oben in die schaurig-kalte Nacht.

Bei Anbruch der Dunkelheit soll zum

Nachtkampf

des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte ausgelaufen werden. Für die kleinen Jäger der Torpedowaffe gilt es, das feindliche Gros, bestehend aus den vier Linienschiffen „Hannover", „Hessen" „Schlesien" und „Schleswig-Holstein" sowie den Kreuzern „Königsberg" und „Köln", anzugreifen und ihm Verluste beizubringen.

Während die übrigen Boote noch zurückbleiben, tritt „T 155" als erster Punkt 9 Uhr den Anmarsch an, um die Stellung des Feindes zu erkunden. Ihm folgen die anderen Boote etwa eine Stunde später, darunter „Albatros" mit dem Reichswehrminister an Bord. In rasender Fahrt und mit vollkommen abgeblendeten Lichtern geht es vorwärts, hinaus in die schwarze Nacht, ran an den Feind!

Die Bugseen springen, während die Boote 25 Seemeilen fahren, bis zur Kommandobrücke empor. Plötzlich gibt „T 155" Signale nach rückwärts, „Backbord voraus, ein feindlicher Kreuzer" heißt die Meldung. Jetzt also wird es „Ernst".

Vorsichtig pirschen sich die dunkeln Ungeheuer unter dem Schutze der Dunkelheit an die gegnerische Macht heran.

Nun ist man in die nächste Nähe der Linienschiffe gekommen; ein Kreuzer, der die Flankendeckung derselben auszuüben hatte, ist bereits umgangen, ohne daß er etwas gemerkt hätte von der Nähe der gefährlichen Boote. „Klar zum Gefecht!" ertönt plötzlich die Stimme des Kommandanten vom hohen Turm in die dunkle Nacht. Alle Mann eilen auf ihre Stationen. „Achtung!" heißt es noch einmal, dann saust zischend eines jener schlanken Geschoße aus einem Lanzierrohr und springt klatschend in die Wellen, daß die Gischt hoch aufspritzt.

Gleichzeitig steigt von unserem Boot eine rote Rakete auf, das Zeichen für das angegriffene Schiff, daß der Abschuß des Torpedos erfolgt ist. Sofort nimmt das Boot auch die Verfolgung des abgeschossenen „Aales" auf, um ihn wieder einzufangen. Das dem Torpedo ausströmende Calcium-Phosphat erzeugt eine hell leuchtende Flamme, so daß die Auffindung des Ausreißers keine Schwierigkeiten bereitet. Das Anbordnehmen der Geschoße ist für die Mannschaft besonders bei hohem Seegang eine nicht ganz ungefährliche Arbeit, bei der sie jedoch eine bewundernswerte Geschicklichkeit an den Tag legen.

Dann kommt es nochmals zum Gefecht.

Wieder ist es gelungen, sich unbemerkt dem Feinde zu nähern, da wird jedoch plötzlich das zuvorderst laufende Torpedoboot „T 155" vom Scheinwerferlicht eines gegnerischen Linienschiffes erfaßt, noch bevor es zum Schuß gekommen ist. In wenigen Augenblicken dreht es ab und entwickelt eine ungeheure künstliche Nebelwolke, hinter der es in Deckung geht, die im Kielwasser fahrenden Boote folgen seinem Beispiel.

Die programmäßige und genaue Ausführung all dieser Übungen hat eine peinlich genau funktionierende Zusammenarbeit zwischen Offizier und Mannschaft zur Voraussetzung, ruhig und bestimmt werden die Befehle erteilt und ebenso sicher und weisungsgemäß werden sie ausgeführt.

Beim neuen Laden der Torpedorohre werden die Mannschaften von hochgehenden Wellen förmlich zugedeckt, und naß, wie aus dem Wasser gezogen, arbeiten sie weiter mit froher Miene, nichts kann sie an der Ausübung ihres Dienstes hindern, sie sind in ihrem Element!

Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde das Gefecht abgebrochen. Mit einem Kutter wurden die Pressevertreter auf das Minensuchboot „M 75" verbracht.

Die deutsche Marine hat gezeigt, daß sie trotz ihrer nur sehr geringen Stärke eine scharfe Waffe ist. Der Geist der Helden vom Skagerak ist auch auf unsere junge Flotte übergegangen!

Kaste.

*

Vor 60 Jahren

Ein Erinnerungsblatt an den Sedanstag

Von Eduard A. Mayr.

„Es ist doch fast in jedem Jahrhundert einmal ein großer deutscher Krieg gewesen, der die deutsche Normaluhr richtig gestellt hat für hundert Jahre", sagte Bismarck im deutschen Reichstag am 14. März 1885.

Diese deutsche Normaluhr stand am 2. September 1870 zu Sedan am hohen Mittag des Ruhmes.

Zwischen 4 bis 5 Uhr morgens begann am 1. September die Schlacht bei Sedan. Der Kampf der Bayern um Bazeilles und Balan war hartnäckig und blutig. Die Sachsen, sowie die Garde erstürmten nach wiederholten Angriffen die Höhen bei Moncelle, Daigny und Givonne.

Die Sieger von Weißenburg und Wörth, das 5. und 11. Korps, nahmen die Anhöhen zwischen Floing und Illy. Die Angriffe der französischen Reiterscharen, welche wie ein Sturm daherbrausten, wurden in geschlossener Haltung durch vernichtendes Schnellfeuer zurückgewiesen.

Eine württembergische Division, die ihre Stellung westlich von Mezieres hatte, hinderte die dort angekommenen Truppen des Generals Vinoj am Vordringen gen Süden. In die Stadt waren nun die Franzosen gedrängt.

An den Toren standen die deutschen Truppen. Da trotz des bereits entschiedenen Sieges um vier Uhr noch keine Parlamentärflagge gesehen ward, befahl König Wilhelm, das Feuer gegen die Stadt zu richten. In Brand gerieten darauf mehrere Häuser.

Nun wurde die weiße Flagge hochgezogen.

Nachdem man die Beschießung eingestellt, um den französischen Oberbefehlshaber zur Übergabe der Armee und der Festung aufzufordern, wurden deutsche Offiziere nach Sedan entsandt.

General Wimpffen, der an Stelle des am Vormittag verwundeten Mac Mahon den Oberbefehl übernommen hatte, lehnte diese Aufforderung ab. Napoleon sandte den General Reille, seinen Adjutanten, mit einem Schreiben an den König ab.

Gegen sieben Uhr erschien Reille auf der südlich von Frenois gelegenen Anhöhe, von der aus König Wilhelm von früh an „jene gemeinsame organisierte Glut in der Vernichtung des Feindes" (wie Nietzsche sagt) beobachtet hatte.

Dort überreichte der General dem Schmied von Sedan das Geschreibsel des gallensteinkranken Louis Napoleon. Darin erklärte dieser, daß ihm, da es ihm nicht vergönnt gewesen sei, an der Spitze seiner Truppen den Tod zu finden, nichts übrig bleibe, als seinen Degen den Händen Seiner Majestät zu überreichen. Der König erwiderte, daß er die Umstände bedauere, unter denen sie sich begegnen, und den Degen annehme.

Zugleich ersuchte Wilhelm den Kaiser, einem seiner Offiziere Vollmacht zu erteilen, über die Kapitulation der Armee zu unterhandeln.

Nachts zehn Uhr fanden dann die Unterhandlungen im Schlößchen Doncherh statt. Deutscherseits waren Moltke, Bismarck und Podbielski, französischerseits Wimpffen, Faure und Castelnau gegenwärtig.

Zunächst peinliche Stille. Endlich drückte General Wimpffen den Wunsch aus, die Kapitulationsbedingungen des Königs von Preußen kennen zu lernen.

Die Antwort des großen Schweigers

klang wie eine Stimme aus dem Dies irae: „Niederlegung der Waffen, Kriegsgefangenschaft der ganzen französischen Armee samt den Offizieren." Wimpffen fand diese Bedingungen des historischen Kriegsrechtes zu hart. Er verlangte freien Abzug der französischen Armee mit allen Ehren, gegen die Verpflichtung (?!?), in irgendeinem von König Wilhelm zu bestimmenden Teile Frankreichs oder in Algier bis zum Friedensschlusse zu bleiben.

Werde ihm dies verweigert, so werde er zu den Waffen greifen und mit der Armee sich durchschlagen oder innerhalb der Mauern Sedans sich verteidigen.

Moltke nahm aus Erfahrungsgründen jene typisch französische Forderung nicht an. Niemand vermochte doch eine sichere Garantie für eine im deutschen Sinne gewissenhafte Ausführung solcher Maßregeln zu übernehmen.

Ferner wies Moltke dem Franzosen nach, daß weiterer Widerstand völlig zwecklos sei, da die deutsche Artillerie jederzeit bereit und imstande sei, die Festung innerhalb zwei Stunden in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

Auf Wimpffens Bitte um Genehmigung eines 24stündigen Waffenstillstandes, damit ein Kriegsrat in dieser Zeit über die Kapitulationsbedingungen beraten könne, ging Moltke ebenfalls nicht ein. Nur zu einer Verlängerung des Waffenstillstandes bis 9 Uhr vormittags verstand er sich. Nachts ein Uhr war es. Moltke und Bismarck begeben sich nach Doncherh. Die französischen Generäle kehrten nach Sedan zurück.

Napoleon, der sich in der Hoffnung wiegte, durch eine persönliche Unterredung mit König Wilhelm und mit Bismarck günstigere Bedingungen zu erwirken, fuhr am 2. September, früh fünf Uhr, mit einigen Generälen von Sedan in der Richtung nach Doncherh. General Reille ritt voraus und meldete Bismarck, daß der Kaiser ihn zu sprechen wünsche.

Sofort bestieg Bismarck sein Pferd, dem Kaiser entgegenreitend.

Als er denselben sah, stieg er vom Pferd und fragte nach seinen Befehlen. (Diesen historischen Augenblick hat Anton v. Werner in einem Gemälde festgehalten.)

In der Meinung, der König befinde sich ebenfalls in Doncherh, wünschte der Kaiser diesen zu sprechen. Aber Bismarck mußte ihm mitteilen, daß der König in Vendresse, drei Meilen von da entfernt, sein Quartier habe. Darauf gingen beide in ein an der Straße liegendes Weberhaus und hatten

eine einstündige Unterredung.

Dieselbe war jedoch nutzlos. Napoleon verwies nämlich auf die Frage, ob er zu Friedensunterhandlungen geneigt sei, Bismarck an die Regierung in Paris. Letzterer dagegen überließ Moltke die Besprechung der Kapitulationsbedingungen. Auf Bismarcks Ersuchen kam dieser, der inzwischen den Kapitulationsentwurf ausgearbeitet hatte, in das Weberhäuschen. Napoleon äußerte den Wunsch, seiner Armee möchte gestattet werden, auf belgisches Gebiet überzutreten.

Moltke versprach zwar, dem König hiervon Mitteilung zu machen, verhehlte jedoch dem Kaiser nicht, daß er nicht in der Lage sei diesen Wunsch zu befürworten. Nach Moltkes Weggang traten Napoleon und Bismarck ins Freie und ließen sich vor der Türe des Hauses auf Stühlen nieder. Eine Zeitlang wurde das Gespräch fortgeführt.

Endlich bestieg der Kaiser seine Equipage und fuhr (während der Übermensch im Küraß zu seiner Rechten ritt und Halberstädter Kürassiere vorausritten) nach dem Schlößchen Bellevue, wo die Kapitulationsverhandlungen bereits wieder aufgenommen worden waren.

Der Vertrag wurde um zwölf Uhr mittags von den Generalen Moltke und Wimpffen unterzeichnet.

(Schluß siehe nächste Seite.)

Auf Belgiens Schlachtfeldern

Von Lüttich über Ypern bis nach Antwerpen

Eiskalt hat uns gleich hinter Aachen der belgische Zollposten abgefertigt. Nun rollt unser Wagen durch Eynathen und weiter durch landschaftlich wundervolles Gebiet, das bei Kriegsausbruch noch deutsch war. Wir sehen erste belgische Soldaten. Dann kommt Verviers. Das auf dem Markt stehende Gefallenen-Ehrenmal erregt unser Interesse.

Ein Monument von hohem Kunstwert: Mit gefälltem Bajonett unter Führung eines Offiziers ostwärts stürmende belgische Frontkrieger. Die geschmeidige Beweglichkeit des Romanen und der diesem eigene Angriffselan sind in den Figuren trefflich zum Ausdruck gebracht. Während wir Lüttich passieren, erinnert ein sich entladendes schweres Gewitter an das Artilleriefeuer, das genau vor 16 Jahren hier auf die Forts losschlug.

Fort Loncin.

Östlich von Lüttich, unmittelbar an der Chaussee, die hinaufführt nach St. Trond, liegt das Fort Loncin. Man würde sein Dasein nicht ahnen, wenn nicht ein „Memorial" stillen Hinweis böte. Zwei gallische Krieger, in Bronze, auf hoher Rechtecksäule stumm verharrend, stützen nervige Arme auf lorbeerschweren Kranz. Die helmbewehrten Köpfe leicht gesenkt, starren sie trauernd auf das zerschossene Fort dort unten. Granit'ner Sockel trägt die Worte: „Aux héros de Loncin — —! Le fort est leur tombeau!"

„Ja, fürwahr, das Fort ist ihnen zum Grab geworden! Fünfhundertfünfzig belgische Soldaten sind hier gefallen. Dreihundert Leichen liegen noch heute unter den Trümmern der von schwerster deutscher Artillerie zusammengeschossenen Kasematten.

Am Gittertor mahnt ein Schild: „Le fort est un cimetière!". — „Das Fort ist ein Friedhof!" Und weiterhin steht da auf flämisch: „Deze Plaats is geheiligd!" . . .

Im Kasematteneingang verstreuen kleine Lämpchen schwaches Licht. Gespenstisch flackert gedämpfter Schein auf weißer Kellerwand. Kränze hängen an rostigen Nägeln. Die Schleifen wurden feucht in der Moderluft. Auf einer kann man entziffern: „. . . les invalides de la British-Legion". In langen Gängen künden schlichte Tafeln, daß hier Gefallene eingemauert wurden: . . . „Brigadier inconnu", . . . „soldat inconnu 14. Rég. de Ligne".

Dann wieder ein Flame: „Onbekend Soldat". Namenlose! Dort rechts endlich einer, dessen Identifizierung gelang. . . . Crasset Joseph, né le 14. aout 1891" . . .

Du bist nur 23 Jahre und einen Tag alt geworden, Joseph Crasset. Wir haben gegen dich gefochten als Soldaten und neigen uns heute vor deinem Heldentod. Frontsoldaten kämpfen, aber sie achten den tapferen Gegner. Wir grüßen dich! Schlaf wohl, Joseph Crasset! . . .

Dumpf hallen unsere Schritte durch kahle Kasematten. Hohl und monoton klingen die von der grauhaarigen Kastellanin gegebenen Erläuterungen. Es schwingt eine eigenartige Wehmut in der Stimme dieser Frau. Wenn sie sagt: „trois cents soldats . . ."!, so tönt das wie eine trostlose Klage!

Der Lichtschein fällt auf eine kleine Plakette: „A la mémoire de notre père et frère bien aimé". Die Tafel besagt, daß der, der hier liegt, unter kaltem Gestein, zerquetscht, zerschmettert . . ., Vater war, und Bruder, und daß ihn die Seinen sehr lieb gehabt haben.

Was hat man dort an feuchte Wand gekritzelt? Eine schmale Frauenhand nur kann diese weichen Linien gezeichnet haben: „Chère Jésus, donne à nos héros le repos éternel!" . . . „Lieber Jesus . . .", . . . wie rührig-bittend klingt das . . ., „gib unseren Helden die ewige Ruhe!" Hier hat eine Mutter geschrieben und . . . geweint. . . . Ich stehe allein im feuchten Kasemattengang, ganz allein, allein mit all' den Toten, die erstickt sind dort rechts . . .! Betete nicht soeben wieder eine weiche Frauenstimme? „Gib ihnen die ewige Ruhe, . . . lieber Jesus . . .! Ist es nicht, als schwebe eine leises Seufzen durch die Gewölbe . . .?

Brüssel.

Schon hat die Nacht ihre dunkle Hülle gelegt um diese Riesenstadt. Auf den Boulevards aber flutet noch immer der Verkehr. Wir müssen langsam fahren, und so erkennt man unseren Wagen. . . . „sales Boches!" schrillt eine gellende Stimme, eine zweite fällt ein, und dann gröhlt ein Chor: . . . „sales Boches"! —

Vor dem Unabhängigkeitsdenkmal schlummert Belgiens „Unbekannter Soldat". Hauchzart brennt eine ewige Gasflamme ihm zu Häupten. Man zieht den Hut. Studenten defilieren mit militärischen Gruß. Wo fände man Ähnliches in Deutschland? . . .

Von Cortrijk bis Ypres.

In Cortrijk sind die Menschen freundlich zu uns. Man spürt, hier wohnen Leute nordischen Blutes. Die Stadt sieht sauber aus. Düster und unfroh aber grüßt uns Menin. An der großen Straße nach Ypern finden wir erste Friedhöfe. Englische. Sie sind mit Geschmack angelegt und ausgezeichnet gepflegt. Stumm und ernst fahren wir vorbei.

Durch einen gigantischen, von den Briten errichteten Triumphbogen gelangen wir gefahrlos hinein nach Ypern, jene Stadt, die wir jahrelang erfolglos berannt haben. Aus deutschem Reparationsgeld ist ein neues Ypern geschaffen worden, schöner als das alte jemals war. Mit uns fast gleichzeitig treffen dreißig junge Engländer vor der zerschossenen Tuchhalle ein. Schmalschädelige Menschen, schlank und rank von Wuchs . . .!

Langemark.

Friedhöfe . . ., Friedhöfe! Hier müssen hunderttausend Tote ruhen, oder noch mehr. Steil ragt bei St. Julien ein weißes Denkmal auf aus flachem Wiesengrund. Dreißig Meter hoch, acht Meter breit. Kanada hat seinen Gefallenen dies „Memorial" gesetzt. Die gewaltige, rechteckige Säule läuft aus in die Brustfigur eines betenden Soldaten.

Ehrfurcht packt uns, wie wir Langemark betreten. Am Dorfausgang schlafen zehntausend deutsche Kriegsfreiwillige, die hier fielen mit dem Deutschlandlied auf bartlosen Lippen. Kreuze . . ., Kreuze; . . . Öde! . . . Wüstenei! . . . Verwahrlosung! Es faßt einen heißer Zorn . . .!

Deutschland, schäme dich! . . . Während Trauer und Grimm durch unsere Seele beben, naht ein von belgischen Soldaten gesteuertes Lastauto. Es bringt zur Umbettung von nahen Friedhöfen in Sacktuch eingenähte Gebeine deutscher Jugend. Sang- und klanglos sollen die Knochen in flache Gruben gelegt werden. Wir pressen die Zähne aufeinander. Rieselnder Regen läßt unsere Stimmung noch düsterer werden.

Über Flandern lastet das Leid, auch heute noch. Auf Wiesen, Feldern, Dörfern hängt an trüben Tagen leises Schluchzen, und aus Schilf und Busch flüstert es kaum hörbar: „reminiscere!" . . „o, so gedenke doch!" Über Flanderns flachem Land flattert für den, der sehen kann, ein dunkler Trauerschleier . . .!

Weiter zum Meer!

In Dixmuiden besichtigen wir das Museum. Es hängt dort unter Glas das aus Heidelberg datierte Schreiben eines deutschen Frontkämpfers, in dem dieser mitteilt, er werde ein 1914 von ihm aus dem brennenden Rathaus gerettetes, wertvolles Gemälde zurückschicken. „Dort hängt es!" sagt der uns führende belgische Kriegsinvalide und lächelt.

In Ostende herrscht internationaler Badebetrieb. Hier war wohl der gefahrloseste Punkt der ganzen Westfront. Die Flamen erzählen, daß die Marine an der Küste rein friedensmäßig haben leben können. Ab und zu sei auch einmal geschossen worden.

Antwerpen.

Über Brügge und Gent auf Antwerpen, das kalt wirkt. Die „Weltausstellung" ist degradiert zum Rummelplatz. Verzerrung überall. Vereinzelt begegnen uns Angehörige des hier garnisonierenden belgischen „Kongo-Regiments". Die Wüstensöhne wirken beinahe soldatisch straffer als ihre weißen, europäischen „Kameraden", die restlos verlottert zu sein scheinen.

Die Lokale sind teuer und schmierig, und die Einwohner sind's auch. Als Deutscher findet man fast durchweg Ablehnung, doch sind die flämischen Aktivisten freundlich. Wer nicht beruflich gezwungen ist, nach Belgien zu kommen, sollte diesem Lande fernbleiben.

W. Richter, Bremen.

Aus der Gefangenschaft in die Freiheit

Von Joseph Dietz, Passau.

Der große Krieg war beendet. In der langen Kerkerhaft hatte mein Gesundheitszustand sehr gelitten. Wir hofften alle auf baldige Heimkehr und wurden sehr enttäuscht, als es hieß, die Kriegsgefangenen müßten in erster Linie die zerstörten Gebiete wieder aufbauen. In der Heimat Revolution, woher sollte für uns Rettung kommen.

Wir waren schutzlos in Händen eines rachgierigen Feindes. Gefangene von 1914 waren demoralisiert infolge trauriger Familienverhältnisse in Deutschland. Die meisten waren nur mehr in Lumpen gehüllt und verlaust. Es waren ganz elende Zustände. Selbstmorde häuften sich. Überläufer der letzten Zeit verrieten die eigenen Kameraden, die flüchten wollten. Doch gar mancher von den Franzosenfreunden wurde nachts halb totgeschlagen, ohne daß herauskam, wer es war. Wir sollten in Arbeitskompanien eingeteilt an die Front kommen zum Wiederaufbau.

Im Februar 1919 kam ich mit einem Transport von 400 Mann nach Reims. Die Zivilbevölkerung bewarf uns mit Steinen, schlug manchem die Mütze vom Kopf, ohne daß uns aber die neben uns reitenden Spahis beschützt hätten. Die kleinen Kinder schrien schon „sales Boches" und streckten die Zunge heraus.

Uns wunderte das nicht, brachte doch die französische Hetzpresse spaltenlange Artikel über die deutschen Barbaren und Hunnen, die Kindern die Hände abgehackt hätten, und andere Greuelmärchen, die vom Großteil der Bevölkerung geglaubt wurden.

In Milly la montagne, 12 Kilometer südlich Reims, bezogen wir in den tief unter der Erde liegenden Weinkellern Quartier. Zu allem Elend brach in diesen finsteren, feuchten Löchern der Typhus aus. Verpflegung war mangelhaft, trotz des besten Willens des französischen Lagerkommandanten, der ausnahmsweise ein anständiger Franzose war. Als die Todesfälle sich mehrten, durften wir uns Baracken bauen, wo die Krankheiten allmählich abflauten.

Ich war Lagerdolmetscher und leitete auch die Aufstellung der Lagerbaracken. Auch ein kleines Lagergefängnis mußte ich anlegen lassen. Zur Vorsicht baute ich gleich eine Lochsäge und ein Stemmeisen mit ein zum späteren Gebrauch.

Mittlerweile war es Ende März 1919 geworden. Das neue Lager war fertig, bis auf den breiten Drahtverhau, den wir noch anlegen sollten. Ich konnte aber nicht mehr so lange warten; denn ohne Drahthindernis ging es leichter, und ich verschwand Anfang April, als Arbeiter verkleidet. Mein Begleiter war diesmal der Unteroffizier Otto Carracciola aus Remhagen im Rheinland. Wir wollten über Luxemburg ins unbesetzte Gebiet marschieren.

Da die Fluchtversuche in den Lagern sich mehrten, wurden Prämien von 50 Franken für jeden lebenden oder toten Ausreißer ausgesetzt. Die Lagerkapitäne wurden strafversetzt und die Posten mit Prisons bestraft. Kein Wunder, wenn jeder wieder erwischte Flüchtling halb totgeschlagen wurde, ehe er in die Zelle kam. Schon am fünften Tage nach unserem Entweichen wurden wir nach wilder Hetzjagd in Vouziers, kurz vor dem Übergang über die Aisne, festgenommen.

Gendarmerie zu Pferd schleppte uns gefesselt nach Reims, wo wir dann von unseren Lagersergeanten abgeholt wurden und nach den üblichen Mißhandlungen ins Lager kamen. Dem Kapitän vorgeführt, schrie ich diesem vor Verzweiflung ins Gesicht, er möge mich doch gleich erschießen lassen, dann hat doch dieses Elend einmal ein Ende.

Über alles Erwarten bekam ich diesmal nur dreißig Tage Gefängnis. Leider war unser Lagerprison besetzt, so daß wir in der vergitterten Sakristei der Kirche von Milly la montagne eingesperrt wurden. Bald bekamen wir Zuwachs. Ein junger Gefangener, der sich weigerte, amerikanische Leichen auszugraben, bekam ebenfalls dreißig Tage. Sein Kommando hatte nur Leichen auszugraben, die, in Kisten gelegt, zum Transport nach Amerika kamen.

Mein Passauer Landsmann Würfel durfte als Pferdewärter allein das Lager verlassen und steckte uns fast jeden Tag durch das Gitter Lebensmittel zu, die er im Lager für uns sammelte. Nach Beendigung meiner Strafzeit kam ich nach Norden ins Durchgangslager Le Havre und von dort mit einem großen Transport nach Cuiles an die Marne zur Companie PG. 22 RL.

Hier mußten wir Schützengräben zuwerfen, Einzelgräber aufgraben und die Leichen in Sammelfriedhöfe verbringen sowie Ortschaften notdürftig wohnbar machen. Ich war Barackenchef und Dolmetscher und mußte täglich eine Abteilung zur Arbeit führen. Als dringend fluchtverdächtig wurde ich besonders scharf bewacht.

Bei jeder Kleinigkeit flog ich in den Arrest. Meine Strafliste schwoll unheimlich an. Schon hatte ich über 280 Tage Prisons in meinen Akten stehen, als Weihnachten 1919 herannahte. Die Engländer hatten bereits Gefangene nach Deutschland abtransportiert. Die Franzosen hatten keine Lust, uns freizulassen; waren wir doch billige Arbeitskräfte. Die Heimat schien uns verlassen zu haben; trostlos blickten wir in die Zukunft.

Drei lange Jahre war ich schon Gefangener, und noch keine Hoffnung. Am Heiligen Abend 1919 beschloß ich, mit dem Funker Hans Schmidt aus München und dem Gefreiten Jakob Neuburger aus Regensburg nochmals meinen letzten Fluchtversuch zu wagen. Am 30. Dezember, noch in der Morgendämmerung, entflohen wir von unserer Arbeitsstelle in die dichten Wälder der Umgebung. Aus unseren Decken hatten wir uns Sportmützen genäht, aus der französischen Postbaracke hatte Schmidt drei wasserdichte Regenmäntel geholt. Wir hatten zusammen fast 200 Franken Bargeld, das uns sehr nützlich wurde. Unsere Absicht war, mit einem der vielen Kohlenzüge ins Saargebiet zu fahren, um von dort aus ins unbesetzte Gebiet zu kommen.

Durch Schnee und Eis wanderten wir nachts auf endlosen Wegen der überfluteten Marne entlang, überschritten das vereiste Sumpfgebiet von Chalons. Müde und frierend verbrachten wir den Tag, eng aneinandergeschmiegt, in den Wäldern. Dazu schneite es fast ununterbrochen. Es war aussichtslos, zu Fuß weiterzukommen.

Wie lange erschien uns der Tag, wenn wir, zitternd vor Nässe und Kälte, den Einbruch der Nacht erwarteten, um unsere steifen Glieder wieder in Bewegung setzen zu können. Eine Erlösung erschien uns die Nacht, wenn wir wieder marschieren konnten. Die Füße waren wund gelaufen; es ging nicht mehr vorwärts. Wir setzten alles auf eine Karte. Neuburger und ich sprachen fließend französisch, Schmidt verstand nur einige Brocken.

Von Artis, einer kleinen Station an der Marne, löste Neuburger drei Fahrkarten bis Bar le duc. Ohne aufzufallen, erreichten wir diese große Stadt. Beim Aussteigen löste eine Anzahl von Gendarmen ein nicht geringes Gruseln in uns aus.

Auf dem Bahnhofsplatz waren gefangene Deutsche mit Schneeschaufeln beschäftigt. Schleunigst verschwanden wir wieder im Bahnhof. Unser Geld reichte gerade noch für Fahrkarten nach Straßburg. Im vollbesetzten Schnellzug verschwanden wir unter der Masse der Soldaten, die ins besetzte Gebiet fuhren. Unbelästigt kamen wir am 8. Januar 1920 in Straßburg an. Mit leisem Unbehagen passierten wir die Bahnhofssperre.

Posten standen überall herum. Den meisten Respekt hatte besonders ich vor den vielen Gendarmen. Ich wußte, daß mir diesmal Avignon oder die Hölle von Cajenne sicher war, von wegen unserer geklauten Mäntel. Bei Kehl wollten wir über die Rheinbrücke. Zu unserem größten Schrecken war diese aber besetzt und konnte nur mit Ausweis und Lichtbild passiert werden. Dicke Eisschollen trieben den Rhein hinab. Die Nacht verbrachten wir in einem Waggon des Güterbahnhofs. Am nächsten Tag gelangten wir zum Rheinhafen, wo Neuburger versuchte, auf ein Schiff zu kommen. Vergebens warteten wir auf seine Rückkehr. War er bereits wieder verhaftet?

In der Dunkelheit trafen wir in den Hafenanlagen einen vertrauenerweckenden Matrosen, dem wir unser Leid klagten. Es war ein biederer, ehrlicher Holländer, der uns mit auf seinen Schlepp nahm. Da schon mehr Gefangene auf diese Weise ins unbesetzte Gebiet geschmuggelt worden waren, bestand strenger Befehl der Hafenbehörde, jedes abfahrende Schiff zu durchsuchen.

Der Schlepp hatte Kali geladen. Bis zum Kopf ließen wir uns einschaufeln, bis die Kontrolle vorbei war. Endlich setzte sich der Schiffszug in Bewegung rheinabwärts. Deutlich konnten wir durch die Bullaugen die französischen Uferpostierungen erkennen. In Mannheim wurden wir ans Land gerudert — der Freiheit entgegen.

Unserem Retter noch ein letzter Händedruck, dann suchten wir die nächste Polizeistation auf, die uns zum Gefangenendurchgangslager brachte. Neuburger war schon drei Tage zuvor, ebenfalls mit einem holländischen Schiff, angekommen und hatte bereits die Heimreise angetreten. Vier Wochen später rollten die ersten großen Gefangenentransporte nach Deutschland.

Trotz aller Leiden und Entbehrungen waren wir stolz darauf, aus eigener Kraft unseren französischen Peinigern entronnen zu sein. Was unsere armen Gefangenen in diesen Jahren gelitten, weiß nur der, der selbst die Segnungen der „Grande Nation" am eigenen Leibe verspürt hat.

Die Marienburg-Festspiele

Von Peter Jürgen.

Die Stadt Marienburg ist nicht nur durch ihre Vergangenheit von Interesse, nicht nur durch ihr herrliches Schloß und Rathaus, durch ihre vielen kleinen Gassen und dicken Tore von bedeutsamem, künstlerischem Reiz, oder durch ihre landschaftliche Schönheit von bezaubernder Anmut — diese Stadt hat auch durch ihre Lage, die sie im Osten von Deutschland einnimmt, eine hervorragende nationale Aufgabe.

So hat der Marienburgbund jene hervorragende Vereinigung zur Hebung des geistigen und künstlerischen Lebens im Osten, neben vielen anderen schätzbaren Unternehmungen auch die Festspiele, die alljährlich wiederkehren sollen, ins Leben gerufen.

Wiederholt haben diese Festspiele Beweise des stärksten Interesses von seiten der Bevölkerung erbracht und damit auch ihre Lebensfähigkeit und ihre Lebenskraft bestätigt. Nachdem man im Anfang darauf bedacht war, Stoffe für die Festspiele aus der Geschichte Marienburgs zu entnehmen, die eine geradezu volkstümliche Anteilnahme von allen Schichten der Bevölkerung zu verzeichnen hatte, ging man in diesem letzten Sommer aus Mangel an künstlerischen vollendeten Werken der heimatlichen Geschichte dazu über, einen Klassiker zu wählen.

Nach langem Suchen entschloß man sich zu Goethe — Egmont — und das Interesse, von allen Schichten der Bevölkerung sowohl als auch der von außen zuströmenden Menge brachte die Bestätigung, daß die Wahl eine gute war. Die ergreifende Tragödie des freimütigen Helden Egmont entfaltete sich in der natürlichen Umgebung in einer ungeahnten Weise.

Der für die Festspiele gewählte Platz auf dem Marktplatze vor dem alten Rathaus war denkbar geeignet, die Stimmung des mittelalterlichen Geschehnisse wirkungsvoll zu gestalten. Die dramaturgische Bearbeitung des Oberspielleiters Hermann Merz ließ ganz neue Momente auftauchen, insbesondere die rühren Klärchentragödie so stark hervortreten, daß etwas ganz Neues vor das Auge des Beschauers zu treten schien.

Die künstlerischen Kräfte, die den Platz vor dem Rathause für das darzustellende Werk herrichten, haben bei ihrer Gestaltung stets das Bestreben, die Naturwahrheit der Umgebung als Vorbild für die Ergänzungen zu nehmen, so daß ein Gesamtbild entsteht, das den Anforderungen des Bühnenwerkes entspricht und doch vollkommen harmonisch sich in das Straßenbild fügt.

(Schluß siehe nächste Seite.)

Des toten Forschers Heimfahrt

Einzelheiten über die Auffindung der Leichen Andrees und seiner Begleiter

Stockholm, 2. September. Von Hasvik, westlich von Hammerfest, wo die „Bratvaag" am Sonntag nachmittag eintraf, setzte das Schiff die Reise nach Skärvö im Alten Fjord fort, wo es vor Anker ging. In Tomsö kann die „Bratvaag" erst gegen mittag eintreffen. Die ersten von Kapitän Jensen übermittelten Nachrichten haben sich nicht in allen Stücken als richtig erwiesen.

Die Leichen der drei schwedischen Forscher sind nicht so gut erhalten, daß eine Balsamierung möglich ist. Andrées Kopf war vom Körper getrennt, ist aber gleichfalls aufgefunden worden. Von Strindberg und Fränkel ist wenig mehr als das Skelett erhalten. Es besteht aber kein Zweifel, daß es sich um Andrée und seine Begleiter handelt, da das Tagebuch Andrées und die übrigen Gegenstände den Beweis dafür erbringen. Die Überreste der drei Forscher befinden sich wohlverwahrt in Eis an Bord der „Bratvaag". Die wissenschaftliche Kommission wird ihre Arbeit nicht an Bord der „Bratvaag" aufnehmen, sondern man wird die Leichen und alles übrige in Tromsö an Land bringen. Der österreichische Professor Stern, der sich zwecks Untersuchungen über das Nordlicht in Tromsö befindet, hat sich erboten, photographische Aufnahmen zu machen.

Die Ankunft der „Bratvaag" in dem nordnorwegischen Hafen hat in Norwegen und Schweden goßes Aufsehen erregt. Dem Vertreter einer Stockholmer Zeitung teilte Dr. Horn folgende Einzelheiten mit:

Die Leichen liegen in Kisten und sind mit Segeltuch und Eis bedeckt. Der Sicherheit wegen haben wir die Kisten fest angebunden. Das Segeltuchboot und das andere, was wir auf Kvitöy auffanden, ist gut aufbewahrt worden. Auf die Frage über das Schicksal der Ballongruppe der „Italia" antwortete Dr. Horn, daß sich diese Forscher sicher nicht in der Gegend befinden, wo er die Andrée'sche Expedition fand.

*

Vom Rosengarten abgestürzt.

Innsbruck, 1. September.

Wie aus Bozen berichtet wird, sind am Samstag bei der Besteigung der Nordwand des Rosengartens in den Dolomiten die Berliner Touristen Hans Ritter und Fritz Streiter abgestürzt. Sie wurden als Leichen geborgen.

Anschlag auf einen Schnellzug

Steine auf dem Geleise — Bisher 11 Leichen geborgen

Neuyork, 2. September.

Auf der Bahnlinie St. Louis—San Franzisko, zehn Meilen von St. Louis entfernt, wurde auf den Schnellzug ein Anschlag verübt, der zahlreiche Opfer forderte. Der Zug, der mit 70 Meilen Geschwindigkeit auf die über die Geleise gelegten Steine raste, entgleiste. Einige Wagen wurden zerschmettert, andere fielen in einen 60 Meter tiefen Abgrund. Bisher konnten elf Leichen geborgen werden. Etwa 30 Verletzten wurde Hilfe geleistet.

Es ist bisher nicht gelungen, die Urheber des Anschlags zu ergreifen.

Mohammedaner im Kampfe mit Hindus

London, 2. Sept.

In den Straßen von Shathpura, in dem Jute-Distrikt von Kalkutta, fanden am Montag erbitterte Kämpfe zwischen Mohammedanern und Hindus statt. Zahlreiche Personen wurden durch Ziegel und Steinwürfe verwundet. Ein starkes Polizeiaufgebot trieb die Menge auseinander, wobei zwanzig Personen verhaftet wurden.

Die Krise in der Textilindustrie in Bombay hat sich weiter verschärft. Acht Baumwollspinnereien haben am Montag den Betrieb eingestellt, wodurch sie die Gesamtzahl der stillstehenden Betriebe auf 24 erhöht. Gegenwärtig sind 40 000 Arbeiter arbeitslos, während 20 000 nur mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten.

Rheuma

Ischias, Gicht, Hexenschuß

Nerven- u. Muskelschmerzen all. Art. Alle diese

Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude

leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.

Wir können nichts verschenken!

denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie

jahrelang an's Bett gefesselt

sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.

Ärztliche Literatur gratis

Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke

Max Zeidler, Wandsbek (B 35)
Löwenstraße 24

Vor 60 Jahren

(Schluß.)

Gegen 1 Uhr hatte König Wilhelm mit Louis Napoleon eine kurze Unterredung. Diesem wurde Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel angewiesen. In demselben Schlosse feierte ein halbes Jahrhundert vorher sein Onkel, der Westfalenkönig „Lustik" seine Liebesfeste. Die französische Armee wurde als kriegsgefangen nach Deutschland geführt.

Und als der König einen Rundritt durch sämtliche Biwaks machte, drang an sein Ohr der tausendstimmige Ruf: „Nach Paris! Nach Paris!" Am 4. September wurde der

Marsch nach Paris

angetreten.

Dieses Bild einer großen deutschen Tat leuchtet in das chaotische Jetzt, dem Krieger zur Ehre, dem Verdienbeten zur Lehre. Umrahmt ist dasselbe von Nietzsches goldenem Spruch, welcher immer den Höhenweg zum Erfolg weist:

„Das Wünschenswerteste bleibt unter allen Umständen eine harte Disziplin zur rechten Zeit, d. h. in jenem Alter noch, wo es stolz macht, viel von sich verlangt zu sehen. Denn es unterscheidet die harte Schule als gute von jeder anderen: daß viel verlangt wird; daß streng verlangt wird; daß das Gute, das Ausgezeichnete selbst, als normal verlangt wird; daß das Lob selten ist, daß die Indulgenz fehlt; daß der Tadel scharf, sachlich, ohne Rücksicht auf Talent und Herkunft laut wird.

Eine solche Schule hat man in jedem Betracht nötig. Das gilt vom Leiblichsten wie vom Geistigsten. Es wäre verhängnisvoll, hier trennen zu wollen! Die gleiche Disziplin macht den Militär und den Gelehrten tüchtig.

Und näher besehen, es gibt keinen tüchtigen Gelehrten, der nicht die Instinkte eines tüchtigen Militärs im Leibe hat. Befehlen können und wieder auf stolze Weise gehorchen; in Reih und Glied stehen, aber fähig jederzeit, auch zu führen.

Goebbels spricht!

Schallplatte: „Was wir wollen" RM. 3.—. Wahlstempel: „Wählt Nazi-Liste 9" RM. 1.—, „Judenschwindel" RM. 0.80, „Her zu Hitler" RM. 0.90, „Deutschland erwache" RM. 0.80. Stempelkissen RM. 0.55. Hausfahnen, Programme, Wahl-Klebemarken, Verbotshemd (weiß), RM. 5.60. „Angriff"-Verlag, Berlin SW 48, Hedemannstr. 10. (Wahl) Preisliste kostenlos.

Belgien weist den Neuyorker Verbrecher aus

Brüssel, 2. September.

Die belgische Sicherheitspolizei hat nach Fühlungnahme mit den Brüsseler Behörden beschlossen, Jack Diamond aus Belgien auszuweisen. Nach einem Beschluß des Justizministeriums muß er Belgien innerhalb 12 Stunden verlassen.

Wie aus Aachen gemeldet wird, ist Jack Diamond, der sog. König der Unterwelt von Neuyork, am Montagabend bei seinem Eintreffen in Aachen von der deutschen Kriminalpolizei auf Ersuchen des amerikanischen Botschafters in Berlin verhaftet worden.

Tödlicher Motorradsturz.

Ansbach. Am Samstagnachmittag stürzte der 27jährige Monteur Käse aus Schwabach in der Nähe von Wicklesgreuth an einer Kurve und erlitt dabei einen Schädelbruch, dem er im Krankenhaus erlag. Sein Begleiter blieb unverletzt.

Grauenhafte Schicksale deutsch-russischer Flüchtlinge

Wieder ein Trupp in Oberschlesien eingetroffen — Die Schilderung ihrer Qualen ist erschütternd

Hindenburg, 2. Sept.

Am Montag trafen auf dem Bahnhof Hindenburg 42 deutsch-russische Flüchtlinge, und zwar 12 Männer, 14 Frauen und 16 Kinder, ein. Es handelt sich um Flüchtlinge aus der Gegend aus Kiew, die aus Not ihr Pachtland ohne Mittel und ohne festes Ziel verließen. Der Kreisarzt ordnete an, daß die Deutschrussen in Quarantäne zu bringen seien. Sie wurden deshalb auf Polizeikraftwagen nach Rosenberg befördert.

Die Flüchtlinge sind nach ihren eigenen Angaben beim Russeneinfall im Jahre 1914 von den Kosaken aus Ostpreußen nach Rußland verschleppt worden. Sie wurden zunächst in einem Zivilgefangenenlager in Tomsk (Sibirien) untergebracht. Als sie im Jahre 1918 freigelassen werden sollten, war die ganze Kolonie an Typhus erkrankt. Durch Todesfälle infolge dieser Seuche arg zusammengeschmolzen, begaben sie sich dann auf die Wanderschaft und siedelten sich an der Wolga an.

Als Grund ihrer Ausreise aus Rußland gaben sie die katastrophalen Preis- und Wirtschaftsverhältnisse in ihrer zweiten Heimat an. Man drängte sie andauernd, Kommunisten zu werden und die deutsche Staatsangehörigkeit aufzugeben, dann würde es ihnen besser gehen. Eine ganze Zeit lang wollten sie Rußland nicht verlassen, weil man ihnen sagte, daß in Deutschland noch viel schlimmere Verhältnisse herrschten.

Erst als das Gerücht von der allgemeinen Auswanderung der Wolgadeutschen zu ihnen drang, beschlossen sie, auch ihrerseits wieder die alte Heimat aufzusuchen. Für ihr Besitztum, das sie an die Regierung zurückgaben, erhielten sie Pässe und die notwendigen Visa, sowie eine Fahrkarte nach Gleiwitz und auf vielfache Bitten schließlich noch 5 Rubel je Kopf. Es handelt sich im ganzen um acht Familien. Alle Flüchtlinge sprechen deutsch.

Expreßzug fährt auf Prellbock auf

London, 2. September.

Der schottische Expreßzug, der um 7.45 Uhr morgens aus Glasgow in London eintrifft, ist am Montag auf dem Londoner Bahnhof Euston verunglückt. Der Zug, der von zwei Lokomotiven gezogen wurde, fuhr mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit in den Bahnhof ein und konnte nicht mehr rechtzeitig gebremst werden. Die Lokomotive stieß mit voller Wucht gegen die Stoßblöcke. Vier Wagen entgleisten.

Nur durch den Umstand, daß der zweite Wagen ein Güterwagen mit besonderer Sicherheitskonstruktion war, der den Stoß auffing, wurde ein größeres Unglück verhütet. Am ärgsten wurde der zweite Wagen zertrümmert, in den der dritte Wagen hineinfuhr. Die Fahrgäste, die bereits zum Aussteigen bereit waren, wurden durcheinandergeworfen. Dreißig Personen sind durch Splitter, zerbrochene Glasscheiben und herabfallendes Gepäck verletzt worden.

Unter den Reisenden befanden sich Lord Rothermere und der amerikanische Millionär Marschall Fields mit seiner Braut. Der Lokomotivführer, der schwer verwundet wurde, war im letzten Augenblick auf den Bahnsteig gesprungen und konnte sich so vor dem sicheren Tode retten. Über die Ursache ist vorläufig noch nichts Genaues bekannt, doch ist anzunehmen, daß die Bremse versagte.

Start zum Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte.

Um 23.04 Uhr m. e. Z. fand in Cleveland in Anwesenheit von etwa 200 000 Zuschauern der Start zum Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte statt. Den am Wettbewerb beteiligten deutschen Ballon „Barmen" führen die bekannten Ballonführer Kaulen und Goetze.

20 Millionen Gold auf dem Meeresgrund

Das Wrack eines englischen Dampfers soll gehoben werden

Paris, 2. Sept.

Tauchern des italienischen Schleppers „Artiglio" ist es gelungen, das Wrack des im Jahre 1922 gesunkenen englischen Passagierdampfers „Egypt" etwa 40 Kilometer vor der Einfahrt in den Hafen von Brest aufzufinden. Der englische Dampfer, der im Nebel mit einem französischen Schlepper zusammengestoßen war, hatte Gold im Werte von 20 Millionen Mark an Bord. Die Arbeiten zur Hebung des Dampfers sollen schon in nächster Zeit begonnen werden.

Die Marienburg-Festspiele

(Schluß)

Auch bei der Auswahl der mitwirkenden Künstler wird stets von gewissen Voraussetzungen ausgegangen, so daß auch dieses Mal wieder von einer höchstbefriedigenden Gestaltung des Dramas gesprochen werden muß.

Insbesondere hat die Stadt die Mittel nicht gescheut für die beiden Hauptdarsteller Vertreter ersten Ranges herbeizuholen. Durch die Gewinnung des Professors Ebert vom Staatstheater in Darmstadt und Gusti Pünkösti vom Wiener Burgtheater für die Rollen des Egmont und des Märchens, war der schauspielerische Erfolg schon gesichert. Ihnen schlossen sich würdig die anderen Vertreter der wichtigsten Gestalten an, die aus Danzig, Dresden usw. gekommen waren, dem Werke zu dienen.

So hat sich im Dienste der Kunst sowohl als auch im Dienste des deutschen Geistes und Fühlens eine Einheit herausgebildet, die einerseits besteht aus Mitgliedern des Marienburgbundes, ausgezeichneten Männern des Geistes und der Tat, an deren Spitze Oberbürgermeister Pawelcik steht — und andererseits eine Künstlerschar, die mit Begeisterung und Hingabe sich ihrer nationalen Pflicht ebenso bewußt ist wie ihrer künstlerischen, deren Führung nun schon seit drei Jahren Hermann Merz in Händen hat, der ja auch, wie bekannt, die Zoppoter Wagner-Festspiele im Walde leitet.

In dieser Gemeinschaft zwischen Künstler und Gönner, die beide dasselbe Ziel im Auge haben, beide von demselben Antrieb geleitet, von demselben Idealismus erfüllt, liegt eine Kraft, die weiterhin gepflegt, sicher zu den schönsten Erfolgen des Deutschtums wie auch der Kunst führen muß.

Aufsehenerregende Erklärung des Verteidigers im holsteinischen Bauernprozeß

Antrag auf Ladung einer Zeugin, die mit den Marxisten in Verbindung stand
Wieder bestellte Arbeit?

Altona, 2. September.

Nach Abschluß der Protokollverlesung gab Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune eine Erklärung ab, in der es heißt: Es sei dem Angeklagten vorgeworfen worden, daß sie die mündliche Verantwortung auf die Anklage verweigerten. Die Angeklagten seien sich bei der Weigerung voll bewußt, daß fast jedes Protokoll des Vorverfahrens verlesen und so fremde Niederschriften ihrer früheren Erklärungen zum Gegenstand des Hauptverfahrens gemacht werden könnten. Sie wüßten aber auch, daß der Strafprozeß noch andere Rechtsbehelfe ihnen zur Verfügung stelle. Sie würden die ihnen erforderlich erscheinenden Erklärungen und Anträge durch die Verteidigung abgeben lassen. Die Beantwortung noch aufzuklärender Fragen würden sie durch umfangreiche Beweisanträge dem Gericht ermöglichen.

Außerordentliches Aufsehen erregte ein Beweisantrag des Rechtsanwaltes von der Goltz, der ersucht, Frau Ilse von Oertzen als Zeugin zu laden. Die Dame habe in Verbindung mit führenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratie gestanden und bei der Verhaftung Volcks maßgeblich mitgewirkt. Es soll festgestellt werden, daß Frau von Oertzen die Bombenuntersuchung gefördert und auf sie eingewirkt habe.

Auf diesen aufsehenerregenden Beweisantrag hin, äußert sich die Staatsanwaltschaft einstweilen nicht, sondern will bis nach der Mittagspause warten. Rechtsanwalt Dr. Bloch erklärte dazu, er habe in seiner Praxis bei dem Anschlagsversuch auf den Generaloberst von Seeckt einen ähnlichen Fall erlebt, wonach die des Mordversuches überführten Kommunisten freigesprochen werden mußten, weil es sich um

bestellte Arbeit bestimmter Polizeistellen

handelte.

In einer Aussprache nach der Mittagspause zu dem Beweisantrag des Grafen von der Goltz erklärte u. a. Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune namens der übrigen Angeklagten, daß sie an dem Antrag kein Interesse hätten, weil es sich wohl ausschließlich um den Angeklagten Volck handle, der in Beziehungen zu Frau von Oertzen gestanden habe.

Sodann verkündete das Gericht nach kurzer Beratung, den Antrag des Grafen von der Goltz annehmen zu wollen und Frau von Oertzen als Zeugin laden zu lassen.

Rechtsanwalt Dr. Brandes beantragte sodann Ladung mehrerer Zeugen in der Sache Nehling. Das Gericht beschloß, von den beantragten Zeugen 14 zu laden.

Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Ins Zuchthaus — wegen 10 Pfennig

Ein Postbeamter auf einem Paketpostamt im rheinisch-westphälischen Industriegebiet war in der Hauptverkehrszeit dem Andrang nicht gewachsen, so daß ein Paket ohne gelbe Paketkarte abging. Aus Unwissenheit vernichtete der Beamte die zurückgebliebene Paketkarte. Das wurde bemerkt und eine Kassenrevision unerwartet angesetzt. Und siehe da, es fehlten 10 Pfennig. Folge:

Anklage wegen Vernichtung von Urkunden und Unterschlagung. Urteil: 1 Jahr Zuchthaus.

Das Gericht beschloß einen Gnadenbeweis zu beantragen, d. h. der Beamte kann anstatt der Zuchthausstrafe sechs Monate Gefängnis mit bedingtem Strafaufschub erhalten. Für den Beamten bleibt es dasselbe, seine Existenz ist vernichtet wegen Paketkarte und 10 Pfennig.

*

Der gesunde Menschenverstand steht still ob solcher Leistung eines sinnlosen Paragraphenurteils. Wundern wir uns noch, wenn das Vertrauen in die Justiz immer weiter schwindet. Wenn der Buchstabe des Gesetzes in solch schreiendem Widerspruch zum wirklichen Leben steht, dann wird es Zeit, daß dieses Recht verschwindet.

Gauner und Verbrecher größten Stils, die unser Volk um Hunderttausende betrogen, wie die Barmats, Sklareks und wie die Schieber und Schwindler alle heißen, läßt man frei, weil sie sich krank stellen, oder verhängt eine lächerliche Strafe, und ein kleiner Beamter soll wegen 10 Pfennig Unterschlagung ins Zuchthaus wandern. Ein Richter, der eine solche Strafe ausspricht, gehört sofort pensionslos entlassen. Er ist ein Schädling, weil er das gesunde Rechtsempfinden des Volkes verhöhnt und das Recht zur wahnwitzigen Karikatur erniedrigt. Das Schema in Ehren, aber wenn das Schema zum Wahnsinn wird, muß es fallen.

15 Verletzte bei einem Verkehrsunfall.

Ein Lieferwagen aus Neuß, der mit etwa 20 Personen von einem Ausflug an der Ahr zurückkehrte, stieß in Köln mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Ein Teil der Insassen des Wagens wurde auf das Pflaster geschleudert. Etwa 15 Personen haben Verletzungen davongetragen, die jedoch nur bei zwei Personen schwererer Natur waren. Die Ursache des Unglücks bedarf noch der Klärung.

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstraße 86 ab. / E. G. m. b. H. seit 1892

Spareinlagen und Deposition 1924—1929 (graph. dargest.) Zugang üb. 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen:

höchste Verzinsung

Für Juweliere:

Hakenkreuz-Ringe

Broches und Anhänger usw. Verlangen Sie Auswahl unverbindlich.

Georg Sanswald, Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

Zwangsverkauf fast unter Wert

Metallbetten weiß oder schwarz lackiert 24 M. Stahldrahtmatratze mit Keilig. Auflege- u. Kopfkeil, Satin, grau-weiß od. rot, mit Krik 38 M. (jedes Maß); mit Auflage blau-gold, Jacquarddrell 46 M. in bester Ausführung und Füllung. Bei Nichtgefallen nehme anstandslos zurück. Franko-Lieferung jed. Bahnstat. per Nachnahme. Albrecht Fritzsche, Oeslingstädt b. Werdau i. Sa.

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Revolution 1933

von

* * *

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

23

Es war nicht viel, denn Deutschland stand in seiner schwersten Krise, aber es war wenigstens etwas . . . und so war es doch viel nach diesen Tagen des Hungers und Entsetzens.

Es kam aber keine nationale Diktatur. Sie waren alle froh, daß das Schlimmste verhindert war, und wieder saßen im Reichstag die Vertreter der Fraktionen. Sie erhoben sich zu Ehren der Toten des Parlaments, sie erhoben sich zu Ehren der Toten des Volkes. Sie amnestierten alle Untaten dieser Tage. Dann traten sie in die Beratung der Lage ein.

Deutschland hatte die Zahlungen aussetzen müssen.

Der Sonderausschuß der Tributbank hatte getagt.

Was würde er verkünden?

VI.

Der Herbst war gekommen . . . die Tage wurden kürzer und blasser. Die Wälder wurden bunt und wurden fahl, die letzten Blätter lösten sich im Winde und wirbelten zu Boden. Naßkalte Winde wimmerten in endlosen Nächten um stille Häuser. Und die in den Häusern saßen, gingen mit sorgenvoller Miene umher . . . noch zitterte in ihnen das Grauen der vergangenen Monate nach . . . wozu? Wozu?? Wozu war das alles gewesen? —

Die Reparationsbank hatte ihren im Youngplan vorgesehenen Sonderausschuß einberufen, als die deutsche Regierung den Zahlungsaufschub angemeldet hatte, und dieser Sonderausschuß hatte untersucht, wie der Youngplan auf Deutschland anzuwenden sei.

Als die Ruhe, die dumpfe Ruhe der Hoffnungslosigkeit über dem deutschen Lande lag, als die Gräber geschlossen waren und die Tränen versiegten, da wurde das Ergebnis der Untersuchungen des Sonderausschusses der Bank für internationale Zahlungen bekanntgegeben.

Wird die Last Deutschlands erleichtert werden? Wird das Ausland einsehen, daß es so nicht weitergeht? Werden sie alle begreifen, daß Anarchie und Chaos und Verzweiflung einziehen werden im Herzen Europas, wenn diese unheimliche Bedrückung einer großen Nation nicht genommen, nicht wenigstens gemildert wird?

So fragte man sich in Deutschland, als der Sonderausschuß sein Gutachten den Regierungen Englands und Frankreichs und aller anderen Gläubigerstaaten überreicht hatte. Eine ganze Woche noch konnte man Mutmaßungen anstellen, denn eine Woche dauerte es, bis der Text des Gutachtens auch in Deutschland bekannt wurde.

Dann wußte man auch hier, was der Sonderausschuß verkündet hatte, und es war, als sänke eine zermalmende Last auf das deutsche Volk hernieder.

Denn der Sonderausschuß betonte, daß an eine Verminderung der deutschen Last schon deshalb nicht zu denken sei, weil ja im Youngplan ausdrücklich und in feierlicher Weise eine endgültige Verpflichtung übernommen sei, und es würde unlösbare Konflikte heraufbeschwören, vor allem in Hinblick auf die Kommerzialisierung der deutschen Schuld, wollte man etwas von ihr ablassen . . .

Aber der Sonderausschuß legte auch nüchtern und sachlich dar, daß keinerlei Anlaß bestände, die deutschen Lasten zu vermindern, denn Deutschland sei sehr wohl imstande, seine Verpflichtungen zu erfüllen . . .

Es bedürfe hierzu nur einer entsprechenden Verminderung der deutschen Einfuhr, dann würde bei gleichbleibender Ausfuhr der Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr groß genug sein, um in der für den Youngplan vorgesehenen Zeit die Aufbringung der Devisen zu ermöglichen . . .

Die Verminderung der Einfuhr sei aber ohne weiteres zu erzielen, wenn Deutschland seine Lebenshaltung entsprechend einschränke, wenn es auf übermäßigen Verbrauch von Lebensmitteln aus dem Auslande verzichte . . .

Dieser Verzicht könne aber sehr einfach herbeigeführt werden, wenn man die Gehälter und Löhne in Deutschland verkürze. Das Reich könne seinen Beamten entsprechende Abzüge auferlegen, und sie würden voraussichtlich nicht rebellieren, denn sie hätten ja immer noch eine reichlich angenehme und wenigstens sichere Existenz. Für die Arbeiterschaft bedürfe es nur des Wegfalls der staatlichen Eingriffe in die Lohnpolitik, Abbau des Schlichtungswesens, dann würde unter dem Druck der Millionen Arbeitslosen der notwendige Lohnabbau von selbst eintreten . . . Eine Verminderung der sozialen Aufwendungen werde ein übriges tun, und ohnehin seien diese Aufwendungen höher, als man im Ausland verstände und für nötig erachte . . .

Eine derartige direkte Belastung des deutsches Volkes in seiner Gesamtheit sei im übrigen schon deshalb unumgänglich notwendig, da andere Quellen für die Zahlungen nicht mehr erschlossen werden könnten. Deutschland habe seinen Willen zur Begleichung der Kriegsschäden in der ersten Periode hinlänglich dadurch bewiesen, daß es die alten Barvermögen durch die Inflation zerstört habe, und es habe in der zweiten Periode durch Auslandsverschuldung und daraus folgende Besitzübertragung weiterhin seine Verpflichtungen erfüllt. Nun befänden die wichtigsten deutschen Industrien sich im privaten Besitz von Nichtdeutschen, und es sei demnach sinnlos und nicht angebracht, wenn man diese Industrien direkt belasten würde. Auch aus diesem Grund bleibe nur die unmittelbare Belastung der deutschen Arbeitskraft übrig . . .

Zum Schluß betonte der Sonderausschuß die moralische Seite der Angelegenheit, und wies darauf hin, daß die Bevölkerungen der Staaten, die den Krieg gegen Deutschland siegreich beendeten, ohnehin genug Opfer erlitten hätten, und man könne ihnen unmöglich zumuten, für diese von Deutschland verursachten Schäden zu büßen. Es sei ausschließlich Sache des deutschen Volkes, diese von ihm selbst und seiner früheren Regierung hervorgerufenen Zerstörungen wieder gutzumachen . . .

*

Ein einziger Schrei der Empörung in Deutschland war die Antwort. Eine unerträgliche Zumutung, das durfte nicht sein! Solche Bedingungen durften niemals angenommen werden! Widerstand! Widerstand!! Widerstand mit allen Mitteln, mit allen Kräften!!! —

Der Schrei ging durch das ganze deutsche Volk.

Er brauste in den Fabriken auf, er tönte aus den Bauernhöfen, er ging in den Kaufläden um, er lief durch die Hörsäle der Universitäten, er schallte aus den Amtsstuben, er sprang in die Eisenbahnabteile, er war überall, er wuchs von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, er ergriff den letzten Mann mit Sturmesgewalt . . . . Widerstand!! Dreimal verflucht, wer seine Hand zu einer solchen Knechtung des ganzen deutschen Volkes bietet! Schmach und Schande dem, der hier ein Wort von Nachgeben spricht!! Widerstand mit allen Mitteln!! —

Es war eine einmütige Front im deutschen Volke, sie ging von ganz rechts bis ganz links. Alle waren einig in der maßlosen Empörung über diese brutale Forderung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit durch Entbehrungen und Einschränkungen die Schäden dieses Krieges wieder gutmachen solle . . .

(Fortsetzung folgt.)

In den nächsten Tagen beginnen wir mit der Veröffentlichung des sensationellen Buches:

„Im Dienste der Weltkrieg-Spionage" von **Georg Wald**

Selbsterlebtes des Leiters einer deutschen Spionage-Gruppe sowie Erlebtes seiner Agenten in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Holland, England, Italien, Amerika und Mexiko

Schriftleitung und Verlag

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ Ausgabe 209 vom 3. September 1930

Fort mit Koch!

Unsere Vertretung im Münchener Stadtrat hat folgenden, höchst notwendigen Dringlichkeitsantrag gestellt:

Der Münchener Polizeipräsident Koch hat in der letzten Zeit eine Reihe von Anordnungen und Verfügungen erlassen, die dem Grundsatz von der Gleichstellung aller Staatsbürger vor dem Gesetz zuwiderlaufen und in ihrer Wirkung eine schwere Beeinträchtigung der durch die Verfassung garantierten Meinungsfreiheit und der Wahlvorbereitungen zur Folge haben. Die unerhörte Einseitigkeit und Parteilichkeit der von dem Polizeipräsidenten Koch ergangenen Anordnungen hat in weiten Kreisen der Bevölkerung große Unruhe und Entrüstung ausgelöst. Das Vertrauen zur Polizei ist durch die von Koch verfügten Eingriffe in die Wahlfreiheit auf das schwerste erschüttert. Das Ansehen der Münchener Polizei ist dank der parteimäßigen Einstellung des derzeitigen Präsidenten tiefer gesunken als in den traurigen Umsturztagen der Jahre 1918/19. Eine schleunige Beseitigung dieses unwürdigen Zustandes durch Rücktritt des Verantwortlichen liegt in dringendem Interesse der Stadt München und der Polizei. Wir beantragen deshalb, der Stadtrat wolle beschließen:

„Der Stadtrat München fordert den beschleunigten Rücktritt des Polizeipräsidenten Koch, der durch seine einseitigen, die Wahl- und Meinungsfreiheit beeinträchtigenden Verfügungen der letzten Wochen und die dadurch hervorgerufene schwere Vertrauenskrise der Bevölkerung gegenüber der Polizei bewiesen hat, daß er für das derzeit von ihm versehene Amt völlig ungeeignet ist.“

München, den 1. September 1930.

Fraktion der Nationalsozialisten:

Hermann Esser.

Verhaftung eines kommunistischen Spitzenkandidaten

München, 2. September.

Wie die kommunistische „Neue Zeitung“ mitteilt, ist der Spitzenkandidat der Kommunistischen Partei Südbayern, Buchmann, der sich auf einer Wahltour in Tölz—Lenggries befand, am Sonntag in Lenggries verhaftet worden. Es wird ihm ein Pressevergehen in Form einer Beleidigung der Kirche zur Last gelegt.

Schmelzle hat 5 Millionen geboten

In der „Münchner Post“ lesen wir:

„Für die Brüningversammlung der Bayer. Volkspartei hatte sich der Parteivorsitzende Schäffer eine Rede aufgeschrieben, die auch eine „Antwort an die Sozialdemokraten“ auf den Versuch der Regierungsbildung enthalten sollte.

Schäffer hatte sich auch den von uns schon wiedergegebenen Satz aufgeschrieben: „Die Sozialisten glaubten auf ihrem Vorschlag der Streichung der staatlichen Zuschüsse für die Religionsgesellschaften beharren zu müssen und sind sich sicherlich selbst bewußt, daß dieser Vorschlag sachlich Unmögliches, von unserem Standpunkt aus Unerträgliches verlangt.“ Wir wollten einmal von der Unterstellung absehen, die sich Schäffer dadurch leistete, daß er der sozialdemokratischen Fraktion die Streichung der staatlichen Zuschüsse an die Religionsgesellschaften andichtet. Seit Wochen hat die Öffentlichkeit durch die Verhandlungen im Landtag gehört, daß die Sozialdemokraten nur Einsparungen in diesen Zuschüssen verlangen.

Wichtiger als diese Wahldemagogie ist aber, daß Schäffer in seiner Rede es vorzog, die in Aussicht genommene Festlegung seiner Partei, daß jede Streichung an den freiwilligen Leistungen an die Kirchengesellschaften unmöglich und unerträglich sei, völlig fallen zu lassen. Tat er es aus eigenem Antrieb, so wird er sich wohl daran erinnert haben, **daß noch vor ganz kurzer Zeit der inzwischen a. D. gegangene Finanzminister Dr. Schmelzle im Kabinett sowohl wie in den Koalitionssitzungen verlangte, daß fünf Millionen (!) an den freiwilligen Leistungen des Staates an die Religionsgesellschaften gestrichen werden.“**

Wir hatten bereits vor einigen Wochen eine ähnliche Andeutung gemacht — und der „Bayerische Kurier“ des Prälaten Müller hatte geschwiegen.

Wir warten jetzt ab, was Herr Schmelzle zu obiger sehr genauen Feststellung zu antworten gedenkt.

Das Katholische Kasino gegen die Bayerische Volkspartei

Ingolstadt, 1. Sept.

Das „Katholische Kasino“ in Ingolstadt, bekanntlich eine eigene Fraktion im Ingolstädter Stadtrat, hat an die Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei in München eine längere Erklärung gerichtet, worin es u. a. heißt, es könne keine Rede davon sein, daß der Rechtsrat Dr. Hierl die Haupttriebfeder der Lostrennung des Katholischen Kasinos von der Bayerischen Volkspartei gewesen sei. Eine solche Lostrennung sei überhaupt nicht erfolgt, da das Katholische Kasino als solches der Bayerischen Volkspartei überhaupt nicht angehöre. Eine unerhörte Verleumdung sei es, wenn behauptet werde, daß Bürgermeister Ponschab seine Position als Vorsitzender des Katholischen Kasinos zum Sprungbrett für den Bürgermeisterposten benutzt habe. Das Katholische Kasino bedauere, daß die Landesleitung der Bayerischen Volkspartei sich habe verleiten lassen, Ponschab aus der Partei auszuschließen. Es fordere die sofortige Aufhebung dieses Beschlusses und erwarte, daß die Bayerische Volkspartei nicht eine Parteidiktatur weiter aufrechterhalte, die die hiesigen Bürger daran hindere, Ordnung in ihre eigensten Angelegenheiten zu bringen.

Achtung! Achtung!

Am **Freitag, den 5. September 1930**, abends 8 Uhr, spricht im **Zirkusgebäude am Marsfeld**

Parteigenosse

Dr. Goebbels, Berlin

über

Das Dritte Reich, der Staat der Arbeiter der Stirn und der Faust.

Heraus zur achten Wählermassenkundgebung!

Gau Groß-München

Adolf Wagner M. d. L.

Vor dem Vorstoß in die Stratosphäre

Augsburg, 1. Sept.

Zu dem Vorstoß in die Stratosphäre, den der belgische Gelehrte Professor Piccard mit dem von der weltbekannten Ballonfirma L. A. Riedinger in Augsburg gebauten Ballon unternehmen will, erfährt nun der Landesdienst der Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle, daß Professor Piccard heute im Kraftwagen Brüssel verlassen hat, um die in Belgien gebaute Gondel selbst nach Augsburg zu bringen. Der Forscher wird hier für kommenden Donnerstag erwartet. Grenz- und Zollschwierigkeiten bestehen für die Einfuhr der Gondel nicht. Doch müssen mit dem Deutschen Luftfahrt-Verband (DLV.) noch Verhandlungen geführt werden wegen der Zulassung des Ballons und des vorgeschriebenen Probeaufstieges. Ein Verbandsmitglied des DLV. wird von Berlin nach Augsburg kommen, um die noch schwebenden Fragen mit Professor Piccard auf dem schnellsten Wege zu bereinigen.

Bei günstigem Verlauf der Besprechungen wird, da auch die Hüllenmontage fertig ist, der Aufstieg unter Umständen schon in der kommenden Woche erfolgen können. Sollte dagegen eine Einigung nicht zu erzielen sein, so wäre Professor Piccard gezwungen, mit seinem Ballon in das Ausland, vermutlich in die Schweiz, zu gehen. Der Forscher hat sich alle Rechte bezüglich der Veröffentlichung von photographischen und Filmaufnahmen vorbehalten.

Kepler-Gedenkfeier in Regensburg

Am 15. November wird zum 300. Male der Tag wiederkehren, an dem Johannes Kepler in Regensburg aus dem Leben schied. Die Stadt will dies Gedächtnis feiern zum Ruhme des großen Mannes, der der Welt die Gesetze der Planetenbewegung erschlossen hat.

Die Kepler-Gedächtnisfeiern, die am 24. und 25. September stattfinden, sollen Gedenktage des ganzen deutschen Volkes sein. Groß ist das Interesse, das dieser Veranstaltung, insbesonders aus Kreisen der Gelehrtenwelt, von Naturwissenschaftlern, Historikern usw. entgegengebracht wird.

Die Ordnung der Gedenkfeier sieht neben einem Huldigungsakt am Kepler-Denkmal in Regensburg am 24. September einen Fest- und Begrüßungsabend im großen Saale des Neuen Hauses vor. Am 25. September findet vormittags um ½11 Uhr der offizielle Festakt im altehrwürdigen Reichssaal und am Nachmittag des gleichen Tages eine würdige Feierstunde in der Walhalla, dem Ehrentempel der Größten aller Deutschen, statt.

Nähere Auskünfte, insbesonders auch über Quartiere, Programme, Karten usw., sind zu erholen bei der Geschäftsstelle für die Keplerfeier in Regensburg im Verkehrsbüro, Maximilianstraße 29.

40 Jahre Dienst am Deutschtum

Der wohl in ganz Deutschland bestens bekannte J. F. Lehmanns Verlag in München, dem u. a. auch das Verdienst gebührt, einer Persönlichkeit von der wissenschaftlichen Bedeutung des Rassenforschers Dr. Hans F. K. Günther die Bahn bis zur Professur an der Universität Jena gebrochen zu haben, feierte jetzt sein vierzigjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß gab der Verlag eine hübsch illustrierte Denkschrift heraus, die uns u. a. die Bilder jener bedeutenden Persönlichkeiten zeigt, deren Werke der Verlag verlegte.

Selten ist der Werdegang eines Verlages so innig verbunden gewesen mit dem Schicksal unseres Vaterlandes, denn nur wenige Verleger können sich rühmen, ihre Arbeit so tatkräftig in den Dienst unseres Volkes gestellt zu haben. Der Begründer des Verlages J. F. Lehmann kann mit Stolz auf die vergangenen 40 Jahre zurückblicken, die seinen Namen bei allen Vaterlandsfreunden wohlbekannt gemacht haben. Die Herausgabe zahlreicher ausgezeichneter medizinischer, naturwissenschaftlicher und rassenhygienischer Bücher, des dreizehnbändigen botanischen Meisterwerkes „Illustrierte Flora von Mitteleuropa“ von Prof. Dr. G. Hegi sowie der heute im 77. Jahrgang stehenden weitverbreiteten „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ hat dem Verlag in wissenschaftlichen Kreisen seinen Ruf begründet. Daneben kämpft für die Wiedergeburt unseres Vaterlandes scharf und schneidig die führende nationale Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“, unter deren Mitbegründern sich Namen von Rang wie Houston St. Chamberlain und Professor Dietrich Schäfer finden.

Mit allen Schicksalsbegebenheiten unseres Volkes steht der Lehmannsche Verlag in Zusammenhang. Der Burenkrieg veranlaßte ihn, für dieses Volk unseres Stammes zu kämpfen und später die Erinnerungen des Präsidenten Paul Krüger zu verlegen. Die Marokkokrise brachte den Kampf für die Gewinnung unseres Volkes für eine Marokkokolonie. Das unheilvolle System Bethmann-Hollwegs wurde in dem Buch „Das B.-System“ von Frhrn. v. Liebig so vernichtend gekennzeichnet, daß der Reichskanzler daraufhin seinen Abschied nehmen wollte. Der Erinnerung an Deutschlands Heldenleistungen im großen Kriege waren die Unbesiegtbücher gewidmet, als Gegengift gegen das Remarksche Machwerk erschien Friedrich Lehmanns weitverbreitetes Buch „Wir von der Infanterie“. Die schamlose Femehetze der Sozialdemokratie und ihrer Gesinnungsgenossen wurde bekämpft durch Herausgabe der „Femelüge“ und anderer Schriften, die einen völligen Umschwung in der öffentlichen Meinung herbeiführen konnten. Reform der Sozialversicherung, Einführung des Arbeitsdienstjahres, Siedlung und Umsiedlung, das sind alles Probleme, für deren Lösung der Lehmannsche Verlag sich mit aller Kraft und höchstem Idealismus einsetzt. Möchte seine Arbeit weiter im Dienste am Deutschtum dem Vaterland Segen bringen und von Erfolg gekrönt werden.

Werbt für den „V. B.“

Ausstellungspark

Donnerstag, den 4. September 1930

Eine Weltreise

Riesenfeuerwerk in 9 Abteilungen

ausgeführt von der Hofkunstfeuerwerk-Fabrik F. G. Sauer, Augsburg.

I. Start in München
II. Flug über den Ozean (Nordlicht und Polarstern)
III. Meteoritenfall
IV. Landung in Amerika (Freiheitsstatue)
V. Besuch in Afrika (Palmenhainidylle)
VI. Im Buddha-Tempel (Elefanten als Wächter)
VII. Chinesische Feuerwerkskünste (Nachtmusik am Firmament)
VIII. Japans Heiligtum
IX. Vulkanausbruch in Krakatau

Insgesamt **35** Glanznummern

Beginn des Feuerwerks 9 Uhr

7–9 Uhr **PROMENADE-KONZERT Krug**
ausgeführt von der verstärkten Kapelle

Eintritt **50** Pfennige

Aus Bayerns Gauen

Vom Zug überfahrener Kraftwagen

Drei Tote.

München, 1. September.

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am 31. August 1930, kurz nach 20 Uhr, wurde auf der mit Schranken ausgerüsteten Überfahrt nächst Laufen (Oberbayern) ein Personenkraftwagen vom Schnellzug 229 Berchtesgaden—Mühldorf—Berlin überfahren. Die Insassen des Kraftwagens, Franz Manas aus Potting und Peter und Anna Kuchlbauer aus Otting, wurden getötet.

Nach dem bisherigen Ergebnis der Erhebungen scheinen die ordnungsgemäß geschlossenen Schranken vor der Überfahrt wieder geöffnet worden zu sein. Der Schnellzug, an dem ein Schaden nicht eintrat, erlitt zwei Stunden Verspätung.

Zehn Personen an Wurstvergiftung erkrankt

Ein Todesfall.

Nürnberg, 1. September.

Wie gemeldet wird, erkrankten in Unterasbach zehn Personen nach dem Genuß von Blutpreßsack. Eine Person ist gestorben. Die anderen Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Wirtschaft, in der der Preßsack verabreicht wurde, wurde polizeilich geschlossen. Wie dazu noch bekannt wird, handelt es sich um Paratyphus. Erkrankt sind noch etwa sechs Personen.

Die spinale Kinderlähmung in der Pfalz

Schulsperre angeordnet.

Oggersheim, 1. September.

Das Bezirksamt Ludwigshafen hat auf Grund einer Verfügung der Regierung der Pfalz als Vorbeugungsmaßnahme gegen die Weiterverbreitung der spinalen Kinderlähmung eine Schulsperre angeordnet. Die Kinderschulen werden bis einschließlich 14. September geschlossen, für die Volksschulen wurden die Schulferien bis einschließlich 15. September ausgedehnt. Unberührt bleiben von dieser Maßnahme die Volksfortbildungsschulen.

Der Ausbruch der spinalen Kinderlähmung hat eine nicht unbedenkliche Form angenommen, da bereits einige Kinder in ernstlichem Erkrankungszustande in das Krankenhaus überführt werden mußten.

*

Im brennenden Motorrad.

Rosenheim. Am Sonntag geriet in der Innstraße das Motorrad des Kraftwagenführers Joseph Schleemüller in München in Brand. Durch einen Sturz kam der Fahrer unter das brennende Motorrad zu liegen und konnte nur mit Mühe dem Feuertod entrissen werden. Mit schweren Brandwunden wurde er nach München überführt.

Fünf Anwesen niedergebrannt.

Amberg. Am Freitagnachmittag brach im nahen Groß-Schönbrunn in einem Anwesen während des Dreschens Feuer aus, durch welches die Stadel und Stallungen von fünf Anwesen vernichtet wurden. Der Wind begünstigte die Ausbreitung des Feuers sehr, dessen Rauchwolken schon von größter Weite zu sehen waren. Auch die Dreschmaschine ist infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers verbrannt. Am Brandplatz erschienen mit dem Vorstand des Bezirksamtes Amberg acht Feuerwehren. Bei diesem Brand ist das Anwesen des Gastwirtes „Zum Löwen“ seit dem Jahre 1917 zum dritten Mal verbrannt. Die gesamte Ernte dieser Anwesen ist vernichtet, das Vieh konnte gerettet werden.

Opfer des elektrischen Stromes

Amberg. Am Samstag ereignete sich im nahen Garsdorf ein folgenschweres Unglück, durch das ein Knabe getötet und zwei Kinder lebensgefährlich bedroht wurden. Als der Landwirt die elektrische Dreschmaschine benützte, riß der Leitungsdraht und kam mit dem eisernen Gartenzaun in Berührung. Drei vorüberkommende Kinder näherten sich dem elektrisch geladenen Zaun so sehr, daß der 10 Jahre alte Sohn des Landwirtes Holler sofort getötet wurde, seine Schwester und ein drittes Kind wurden betäubt. Sie konnten aber wieder aus der schweren Bewußtlosigkeit erweckt werden.

Leichenfund beim Schwammerlsuchen.

Kiefersfelden. Ein hiesiger Schwammerlsucher fand am südlichen Hang des Nusselberges den Leichnam eines 17jährigen Burschen. Es handelt sich um den Knecht Karl Bogensberger vom Gut Wiesen bei Kiefersfelden. Bei dem Toten wurde eine abgeschossene Pistole gefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall beim Hantieren mit der Waffe, oder um einen Selbstmord handelt, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Die Kugel ist dem Unglücklichen in die Bauchgegend gedrungen und muß seinen sofortigen Tod bewirkt haben.

Todessturz beim Training.

Nürnberg. **Am Samstagnachmittag stürzten beim Training im Stadion zwei Motorradfahrer. Der eine, ein 21jähriger Schlosser aus Feuerbach, erlitt eine Gehirnerschütterung, der andere, ein ebenfalls 21jähriger Schlosser, namens Otto Kühnlein aus Augsburg, zog sich einen Arm- und Beinbruch, sowie einen Beckenbruch zu. Beide wurden in das Krankenhaus gebracht, wo Kühnlein bald darauf an den Folgen seiner Verletzungen starb.**

Beim Baden ertrunken.

Koburg. Der Turngau Koburg hatte am Sonntag ein Gauschwimmen im Stauweiher in Weidhausen angesetzt. Vor Beginn des Schwimmens tummelten sich drei junge Turner des Turnvereins Grub im Wasser. Außerhalb des Schwimmbassins gerieten sie plötzlich in eine tiefe Stelle und versanken, da sie des Schwimmens unkundig waren. Der 18 Jahre alte Kaufmann Herzog aus Grub ertrank, während der nach längeren Bemühungen ins Leben zurückgerufene Turner Kolb infolge einer Lungenentzündung ins Krankenhaus Marktzeuln gebracht werden mußte. Der dritte Verunglückte wurde von einer Koburger Turnerin gerettet.

Zwei Kinder in einem Weiher ertrunken.

Ludwigshafen. **Am Willersinn-Weiher bei Oppau hatten sich vier Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren auf ein im Wasser liegendes großes Holzbrett gestellt. Die Kinder fielen ins Wasser und gingen unter. Während zwei Kinder gerettet werden konnten, ertranken ein acht Jahre alter Knabe und ein 12jähriges Mädchen.**

Grenzlande

Der 20. Tote im Wilden Kaiser

Kufstein, 1. September.

Am Sonntag war im Wilden Kaiser der zwanzigste tödliche Bergsteigerunfall in diesem Jahre zu verzeichnen. Zwei Münchener Touristen, der Werkmeister Georg Rottner, und seine Braut Berta Brunner, gerieten beim Anstieg oberhalb der Gruttenhütte in einen Steinschlag. Der Brunner wurde durch einen großen Stein der recht Arm abgeschlagen. Sie verlor den Halt und stürzte ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Auch Rottner erlitt durch die Steine erhebliche Verletzungen. Der Steinschlag wurde durch eine vorausgehende Touristenpartie ausgelöst.

14 Wahlvorschläge im Wahlkreis Franken

Nürnberg, 1. Sept.

Unter dem Vorsitz des Kreiswahlleiters fand heute vormittag im Sitzungssaal des Rathauses eine Sitzung des Kreiswahlausschusses für den 26. deutschen Reichswahlkreis Franken statt. Es wurde festgestellt, daß nun insgesamt 14 Wahlvorschläge eingelaufen seien, und daß ihre Prüfung zu keinerlei Beanstandung Anlaß gegeben haben. Diese 14 Vorschläge sind di efolgenden: Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Kommunisten, Deutsche Volkspartei, Christliche Volksgemeinschaft, Deutsche Staatspartei, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Landvolk, Volksrechtspartei, Konservative Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst u. Grund- und Hausbesitzerpartei.

Aus der Landeshauptstadt

Schweres Gewitter über München

Die Gewitter, die uns unsere bayerische Landeswetterwarte für diese Woche am Sonnabend schon vorhergesagt hatte, sind pünktlich eingetroffen. Während wir acht Tage hindurch das in diesem verregneten Sommer so seltene Schauspiel eines Firmaments in leuchtendstem Blau, ohne das geringste Wölkchen genossen, zog der Himmel heute vormittags schon die gewohnte graue Gardine vor und schickte uns zur Mittagszeit einen schwachen Regen mit etlichem Donnergerumpel.

Als Vorspiel. Gegen 4 Uhr nachmittags zog im Westen schweres, graues Gewölk auf, es wurde finster und finsterer; Sturm erhob sich und peitschte die bereits stark fallenden welken Blätter im Wirbeltanze vor sich her. Schließlich verdunkelte sich die Luft derart, daß nicht nur in den Wohnungen und Büros die Lichter aufflammten, sondern auch die Elektrische ihre Laternen leuchten ließ.

So um 4½ ging es dann kräftig los. Sturm und Regen, welch letzterer rasch zu einem Wolkenbruch anwuchs, und die Straßen überflutete. Dazu grelle elektrische Entladungen mit krachenden Donnerschlägen. Im Nu waren die Straßen geleert, alles suchte Unterschlupf.

Das Unwetter dauerte eine gute halbe Stunde, dann wurde der Regen schwächer. Um 5½ Uhr brach wieder freundliche Helle durch. Hoffentlich folgen der Depression aus Skandinavien, der wir das himmlische Spektakulum verdanken, nicht neue Depressionen und bringen uns um die paar Wochen, die kalendarisch noch im Zeichen des Sommers stehen sollen.

In der Blutenburger-Siedlung schlug der Blitz ein, richtete aber keinen Schaden an; in der Pestalozzistraße wurde ein Baum entwurzelt und in den Bach geschleudert, so daß die Feuerwehr ausrücken mußte. In den Anlagen und Friedhöfen wurden Blumen, Blattwerk und kleine Äste durch das Unwetter abgerissen.

Ein Materialturm eingestürzt

Infolge des Gewittersturms

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Während dieses Unwetters wurde an einer Baustelle an der Aßlinger Straße ein Materialturm zum Einsturz gebracht, wobei ein Zimmermann und ein Bauhilfsarbeiter von dem Gerüst stürzten. Der Bauhilfsarbeiter erlitt hierbei schwere innere Verletzungen, der Zimmermann einen Oberarm-, und einen Nasenbeinbruch. Die beiden Verunglückten wurden durch den Rettungsdienst in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert.

Der Zimmermann Xaver Schlicht ist dann im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlegen.

Der Hagel hat übrigens in den Truderinger Handelsgärtnereien zum drittenmal in diesem Jahre Zerstörungen angerichtet.

Größter Ausflugsverkehr in diesem Jahr

Der jüngste Sonntag brachte für die Reichsbahn die stärkste Frequenz dieses Jahres, wurden doch fast 90 000 Sonntagskarten ausgegeben. Besonders in die Münchener Badegebiete und nach Pasing zum Volksfest war ein starker Verkehr zu verzeichnen. Zu den Feierlichkeiten nach Altötting ging am Samstag ein Zug mit 700, am Sonntag ein weiterer mit 600 Personen ab. Zum Rücktransport der Reisenden von Altötting mußtendie Züge doppelt gefahren werden. Am Sonntag kamen zwei Gesellschaftssonderzüge von Kassel mit je zirka 600 Personen, die am Montag nach Prien und Berchtesgaden weiterfuhren. Leider machten sich bei der Rückbeförderung der Ausflügler unliebsame Störungen bemerkbar. Der Rückstrom der Reisenden setzte erst in den späten Abendstunden ein, so daß in Pasing und Herrsching die Züge unterwegs Aufenthalt nehmen mußten. Dadurch konnte München-Hauptbahnhof die planmäßigen Umkehrzeiten der Lokomotiven und Wagenzüge nicht mehr pünktlich einhalten, woraus sich erhebliche Zugsverspätungen ergaben. Im Münchener Hauptbahnhof wurden ausgegeben im Fernverkehr 45 777, im Nahverkehr 41 028 und an Sonntagsrückfahrkarten (Samstag und Sonntag) 88 768 Fahrkarten. Im Ostbahnhof wurden verkauft im Fernverkehr 4068, im Nahverkehr 13 857 Fahrkarten und an Sonntagsrückfahrkarten 15 476 ausgegeben. Zu den Rennen nach Daglfing fuhren 1083 und zurück 1472 Personen. Auf dem Starnbergersee wurden mit den Dampfern 8583, auf dem Ammersee 6828 und auf dem Amperschiff 1587 Personen befördert.

Eine Weltreise

Als wirkungsvoller Abschluß der diesjährigen Fremdenverkehrs- und Sommersaison 1930 wird am nächsten Donnerstag, den 4. September, auf der Parkwiese des Ausstellungsgeländes ein fantastisches Riesenfeuerwerk mit dem Titel „Eine Weltreise" zur Vorführung gelangen. Idee und Entwurf stammen wiederum von Direktor Josef M. Jurinek, während Herstellung und Durchführung der weltbekannten Hofkunstfeuerwerkfabrik F. G. Sauer, Augsburg, übertragen wurden.

Drei große und zehn kleine Flugzeuge starten und versinnbildlichen gleichsam den Beginn der Weltreise. Der Flug über den Ozean erfolgt zur Nachtzeit, so daß als erstes Feuerbild „Nordlicht und Polarstern" in ihrer Farbenwirkung erscheinen. Nach einem Meteoritenfall erfolgt die Landung in Amerika, dadurch gekennzeichnet, daß etwa die amerikanische Freiheitsstatue aufleuchtet. Die nächste Station der Weltreise ist ein Besuch in Afrika. Hier zeigt das gewaltige Feuerbild einen Palmenhain mit Schlangen, Krokodilen, Papageien und auf und nieder kletternden Affen. Der Weltflug geht weiter und führt nach Indien, wo ein Feuerbild von gewaltigen Ausmaßen in bunter Farbenpracht den Buddha-Tempel zeigt, der von mächtigen weißen Elefanten bewacht wird. Über China, dem Mutterland der Feuerwerkskunst, eilt der Flug nach dem Heiligtum Japans.

Den Abschluß bildet ein Vulkanausbruch in Krakatau. Zu diesem Vulkanausbruch werden eigene Aufbauten ausgeführt, um die Illusion der Wiklichkeit nahe zu bringen.

Ab 4 Uhr nachmittags ist das gesamte Ausstellungsgelände für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Von 7 bis 9 Uhr wird die verstärkte Kapelle Krug auf der Parkwiese ein Promenadekonzert veranstalten. Sämtliche 22 Kassen an den Haupt- und Nebeneingängen sind ab 4 Uhr nachmittags geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 50 Pfennig.

Das Feuerwerk selbst beginnt punkt 9 Uhr.

Wieder hochsommerlich

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 2. September, vormittags 9 Uhr:

Ausläufer der nordischen Depression haben unserem Gebiet im Laufe des gestrigen Nachmittags stellenweise heftige Gewitter gebracht. Der Vorstoß des britischen Hochdruckgebietes in der Richtung auf den Kontinent läßt für die nächsten Tage wieder sommerliche Witterung erwarten.

Volksfest in Pasing

Auf einem für Volksfeste geradezu vortrefflich geeigneten Wiesenplatz sind am Ende der letzten Woche Zelte an Zelte aufgeschlagen worden, Schaubuden, Karussells, darunter auch eine stattliche Festbierhalle der Münz-Herberg-Brauerei, die ihren guten Günzburger Stoff dank der Initiative des Festwirtes Michael Klein zum Ausschank bringt. Michael Klein ist den Münchnern und Pasingern durch sein Café „Orlando di Lasso" und als Wirt der Gaststätte „Ungererbad" wie auch als Oktoberfestwiesenwirt der „Weinburg Schneider" bestens bekannt.

Am letzten Samstag erlebte der Wiesenplatz mit seinem Budenzauber eine fröhliche Eröffnung. Alles ist da, was man bei einer derartigen Veranstaltung, die man als ein kleines Pasinger Oktoberfest bezeichnen könnte, zu sehen wünscht: Illusionen, Heiteres, Belehrendes, Tierschauen aus aller Welt, Schießbuden, ein Kalb mit acht Füßen und zwei Köpfen, ein Bulle mit fünf Beinen, Affentheater und Kasperlspiele und vieles mehr, was wiesenfroh stimmt.

Der Stadtrat Pasing hat die Bedeutung eines derartigen Volksfestes für die sozialwirtschaftlichen Belange der Münchener Schausteller wohl zu würdigen gewußt und ist den Wünschen des Volksfestausschusses in dankenswerter Weise gerecht geworden, was der Vorsitzende der Bürgervereinigung Münchener Schausteller, Hans Rabl, in seiner Begrüßungsrede anläßlich der Eröffnung des Pasinger Volksfestes dankbar anerkannte.

Das Pasinger Volksfest wird bis zum 7. September dauern. Am letzten Sonntag fand zur Bereicherung des Programms ein großes Galopprennen statt, das am kommenden Sonntag seine Wiederholung finden wird. Zu den einzelnen Rennen sind namhafte Nennungen erster Riemer Ställe eingelaufen.

Am Mittwoch wird durch ein großes Kinderfest den kinderreichen Eltern Gelegenheit zur heiteren Unterhaltung gegeben sein. Für den Donnerstag ist als neueste Attraktion der Aufstieg der bekannten Ballonluftschifferin Elvira Wilson vorgesehen, und am Freitag werden die Wiesenbesucher durch ein großes Brillant-Feuerwerk erfreut werden.

—s.—

Begrüßungsabend der Pax Romana

Aus Anlaß des in München stattfindenden 10. Kongresses der Pax Romana (Internationaler Zusammenschluß katholischer Studentenverbände) fand am Sonntagabend im Festsaal des alten Rathauses ein Begrüßungsabend statt. Unter den Anwesenden sah man die Prinzessinnen Pilar, della Paz und Ludwig Ferdinand, Landtagspräsident Stang, Geh.-Rat Sickenberger, Prof. Aufhauser und Altbürgermeister Dr. Borscht.

Die Begrüßungsansprache hielt Bürgermeister Geh.-Rat Dr. Küfner. Er sprach von der Notwendigkeit der Pflege internationaler wissenschaftlicher Beziehungen. Diesem Ziele wolle die Pax Romana dienen, der Vereinigungen aus 20 verschiedenen Staaten angehören. München habe gerade in den letzten Jahren sich bemüht, seine reichen Schätze der Wissenschaft und Kunst auch ausländischen Studierenden zugänglich zu machen. Im Namen des Stadtrates hieß der Redner darauf die zahlreich erschienenen Mitglieder der Pax Romana willkommen.

In seinen Erwiderungsworten feierte der Welschschweizer Abbe Gvémaude München allzu überschwänglich auf französisch als internationale und katholische Stadt. Nach ihm sprach der englische Professor Bullough im Namen der ausländischen Gäste Worte des Dankes für die Münchener Gastfreundschaft.

Lebhaften Beifall fanden die Darbietungen der Hauskapelle Ehrmann und ganz besonders die von Dr. Poelzer mit Klavierbegleitung durch Staatskapellmeister Elmendorff vorgetragenen Lieder von Schumann und Schubert.

Dr.

*

Schluß der Lichtbildausstellung. Die Internationale Ausstellung „Das Lichtbild" wird am nächsten Sonntag, den 7. September, nachmittags 6 Uhr, geschlossen. Sie geht als Wanderausstellung weiter und soll bereits in allernächster Zeit in Basel gezeigt werden.

Die Wendelsteinbahn rüstet für den Winter. Die älteste Bergbahn Bayerns, die Wendelsteinbahn hat auch im Sommer 1930 ihre Anziehungskraft bewiesen. Im Winter wird sie sich an der gemeinsamen inneren und äußeren Werbung der bayerischen Bergbahnen beteiligen. Vom Wendelstein-Hotel aus wird eine Ski-Abfahrt zum Sudelfeld markiert werden und damit das Schönste für den Skifahrer erreicht, eine leichte, billige Auffahrt und eine Abfahrt von 1200 Meter durch das schönste bayerische Skigelände nach Bayrischzell. Auch die Anfahrt nach Brannenburg, die leichter und länger ist, wird hergerichtet.

Lehrlingsarbeitenausstellung des Allgemeinen Gewerbevereins. Wie alljährlich, veranstaltet der Allgemeine Gewerbeverein München auch in diesem Jahre wieder seine Lehrlingsarbeitenausstellung, und zwar in der Zeit vom 16. mit 23. November 1930 im Weißen Saal des Polizeigebäudes, Neuhauser Straße. An dieser Ausstellung können sich die Lehrlinge aller Münchner Handwerksmeister beteiligen, sofern sie mindestens 1 Jahr in der Lehre stehen. Es soll bei dieser Ausstellung nicht so sehr die Zahl der Ausstellungsstücke maßgebend sein, sondern die Qualität derselben. Auch Lehrlingsarbeiten müssen den guten Ruf des Münchner Handwerks beweisen. Für hervorragende Leistungen der Lehrlinge sind Auszeichnungen in Form von schriftlichen Anerkennungen, Urkunden, vorgesehen, auch werden Geldpreise verteilt. Bei der Bedeutung dieser Lehrlingsarbeitenausstellung für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses im Handwerk, wird auch dieses Jahr eine rege und besonders gute Beschickung zu erwarten sein. Anmeldungsformulare sind in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Gewerbevereins, Färbergraben 1½, erhältlich.

Besuch im Deutschen Museum. In der vorigen Woche besuchte der Direktor des South Kensington-Museums in London, H. W. Dickinson, das Deutsche Museum und nahm mit großem Interesse von den seit seinem letzten, vor fünf Jahren erfolgten Besuche neu errichteten Abteilungen im 2. Geschoß und der Erweiterung der Schiffahrtsabteilung Kenntnis. Das South Kensington-Museum nimmt in England die gleiche Stelle wie das Deutsche Museum in Deutschland ein und zahlreiche Fäden spinnen sich schon seit langem zwischen diesen beiden bedeutenden Museen der Technik. Wie das Deutsche Museum manche Anregung aus dem Kensington-Museum empfangen hat, ist es in anderer Hinsicht, wie Dickinson anläßlich seines Besuches betonte, so namentlich in physikalischen und chemischen Abteilung, für London vorbildlich. H. W. Dickinson, der seit 35 Jahren in Diensten des South Kensington-Museums steht, ist einer der bedeutendsten Historiker der Technik. Er ist der Verfasser der weithin bekannten Biographie des Vaters der Dampfmaschine, James Watt.

Flurschutz. In verschiedenen Außenbezirken der Stadt haben die Flurfrevel stark zugenommen; besonders werden davon die Kartoffeläcker betroffen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß den Anordnungen der städtischen Fluraufseher Folge zu leisten ist und daß Beleidigungen oder Widersetzlichkeiten dieser öffentlichen Organe bestraft werden. Erst kürzlich verurteilte das Amtsgericht München zwei Männer, die einen Flurausseher beleidigt und mißhandelt hatten, zu sechs Monaten Gefängnis.

Absturz vom Herzogstand. Am Sonntagvormittag unternahmen drei Bergsteiger eine Klettertour an der Nordwand des Herzogstandes. Sie hatten bereits den Gipfel erreicht, als sich ein Felsblock loslöste, wobei der Gartenbautechniker Rudolf Menner aus Wolfratshausen etwa 40 Meter abstürzte. Menner erlitt schwere Verletzungen und wurde durch die Bergwacht Kochel in das Krankenhaus Benediktbeuern verbracht.

Besuch der städtischen Sommerbäder. Die in den letzten Tagen eingetretene große Hitze brachte den städt. Sommerbädern starken Besuch. Sie hatten am Sonntag 19 776 Badegäste (Dantebad 6513, Ungererbad 5464, Bad Maria-Einsiedel 5151, Männerfreibad 1125, Bad Georgenschwaige 817 und Frauenfreibad 706 Personen). Die letzten Tage der vergangenen Woche war die Frequenz noch stärker, es waren am Donnerstag 21 392, am Freitag 18 048 und am Samstag 17 033 Bäderbesucher gewesen.

Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Am 30. August hat sich in der elterlichen Wohnung an der Gewürzmühlstraße in München die 21 Jahre alte Verkäuferin mit Leuchtgas vergiftet. Als Grund wird unglückliche Liebe angegeben.

Wieder ein Opfer der Motorradraserei. Am Sonntag, nachmittags gegen 4 Uhr, wurde in der Forstenrieder Straße ein Radfahrer von einem Kraftradfahrer angefahren, auf die Fahrbahn geschleudert und am Kopf erheblich verletzt. Der Verletzte, ein verh. Taglöhner, wurde durch den Städt. Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

Zu dem Mordanschlag auf einen Gendarmeriebeamten bei Wolfratshausen wird mitgeteilt, daß der als Täter in Betracht kommende ledige Hilfsarbeiter Karl Hofmann bis jetzt nicht ergriffen werden konnte. Es ist anzunehmen, daß er sich unter falschem Namen herumtreibt. Er wird beschrieben: 21 Jahre alt, 160—165 Zentimeter groß, ovales Gesicht, breite stumpfe Nase, dunkelblonde Haare, aufgeworfene Lippen, an der linken Hand fehlt vom Mittel- und Ringfinger das vordere Glied. Die in einzelnen Blättern erschienene Mitteilung, daß die Finger der rechten Hand verkrüppelt sind, entspricht nicht den Tatsachen. Der Bursche dürfte ein altes Fahrrad mit schwarzen Felgen und grauer Bereifung mit sich führen. Der bei ihm gesehene, von ihm entwendete schwarze Bastardhund ist inzwischen in ziemlich erschöpftem Zustand zu seinem Besitzer zurückgekehrt. Da der Hund einen Draht um den Hals geschlungen hatte, ist anzunehmen, daß er irgendwo im Wald angebunden und zurückgelassen wurde.

Die Marionettenbühne München, Von-der-Tann-Straße 2, gibt bis auf weiteres, täglich abends 8 Uhr, Opern- und Operetten-Vorstellungen. Von Montag, den 1. September, mit Mittwoch, 3. September, steht „Das Mädchen von Elizondo", komische Oper von J. Offenbach, hierauf „Witwe Grapin", Operette von Friedr. von Flotow, auf dem Spielplan, Donnerstag, 4., und Freitag, 5. September, kommt „Das Versprechen hinterm Herd", Szene aus den bayerischen Alpen von A. Baumann, hierauf „Das Kälberbrüten", Schwank von Hans Sachs, zur Aufführung. Am Samstag, 6., und Sonntag, 7. September, geht in neuer Einstudierung „Der Schauspieldirektor", komische Oper von W. A. Mozart, hierauf „die schöne Galathee", komisch - mythologische Oper von Franz von Suppé, in Szene. Für die Jugend finden in dieser Woche wieder drei Vorstellungen statt, und zwar am Mittwoch um 4 Uhr „Kalif Storch", Märchenspiel nach der Erzählung von W. Hauff. Samstag, 4 Uhr, „Kasperl in Ägypten", Zauberspiel von Franz v. Pocci, und am Sonntag um 3 Uhr kommt „Kalif Storch" zur Wiederholung. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstraße 7, Musikalienhandlung Max Hieber, Marienplatz, und durch Fernruf 42 795.

Vereine und Verbände

„England und seine Wirtschaft." Über dieses interessante Thema spricht in der nächsten Monatshaupt-Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen - Verbandes, Ortsgruppe München, am Donnerstag, den 4. September 1930, Herr A. Naumann, München, der sich lange Jahre in England aufgehalten hat, und daher besonders berufen scheint, dieses Thema spannend zu gestalten. (Zutritt nur für Mitglieder.)

Astrologische Gesellschaft München, Mittwoch, den 3. September 1930 Astrologische Gesellschaft (Holzkirchner Bahnhof) 8.30 Uhr J. Sauermoser: „Astrologie und Handlesekunst" mit Modellen und Lichtbildern.

Bayer. Kunstgewerbe-Verein e. V., München. Dienstag, den 2. September 1930, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstraße 7/I.

Film

Am Rande der Sahara

stb. Der erste tönende Expeditionsfilm der Ufa, der zur Zeit in den Sendlingertor-Lichtspielen läuft, führt uns unter dem Titel „Am Rande der Sahara" in die tausendjährigen Kulturen Nordafrikas ein. Es ist weniger das in kürzeren Ausschnitten schon öfter geschaute exotische Bildwerk dieser seltsamen Welt Tunesiens, das unter italienischem Protektorat steht, und gerade auf diesem außenpolitischen Gebiete sehen und hören wir ein militärisches Gepränge, das uns ahnen läßt, was es heißt, wenn ein mäßig sich reckendes Imperium den Stempel einer kraftsprühenden Persönlichkeit trägt; es ist weniger das Schauen, das uns in diesem Film so packt, als das Hören dieser fremden Laute, dieses melancholisch-eindringlichen Rhythmus des Gebetsrufers, der Fantasia, der Reiterspiele, des Grabgesanges wie der einfachen Unterhaltung.

Im übrigen wird uns Kulturgeschichte in extenso vor Auge und Ohr geführt: am packendsten wohl die Höhlenstadt Mattwäta der 6000 blauäugigen Berber, deren „öffentliches" Leben sich in den Felsentrichtern der Steinwüste abspielt, bedingt von der alles verzehrenden Sonnenglut, und deren Wohnungen in zahllosen „Stockwerken" übereinander durch Brettertüren zugänglich sind, die ein großer hölzerner „Hausschlüssel" öffnet und schließt, deren jeder eine andere Zapfenstellung aufweist und deshalb nur an eine Türe paßt. Nicht minder seltsam mutet die Röhrenstadt Medenine an, die vor der Sonne die denkbar geeignetste Zuflucht bietet. Herrliche Tempelruinen, gigantische Ausläufer des altrömischen Imperiums, entzücken in der Gegend des gewesenen Karthago das Auge, besonders die merkwürdig gut erhaltene Wasserleitung. Stimmungsvoll wirkt das Begräbnis, dessen Trauergesang mehr dem Rhythmus eines lustigen Marsches ähnelt. Unheimliche Gestalten sind der Schlangenbeschwörer und der Skorpionenfresser. Weihevoll tönt der Ruf des Muezzin von der Laterne des Minaretts zum Gebet an die Gläubigen. Die Frau spielt bei diesen arabischen Stämmen noch eine sehr untergeordnete Rolle als Arbeitstier und eifersüchtig bewachte Sklavin des Mannes.

All diese bunten und uns so wesensfremden Bilder führt an Stelle des Textes der Expeditionsleiter Dr. Martin Rikli als Afrikaforscher Dr. Horst vor, indem er den Presseleuten im Hotel die Stereobilder seiner Reise mit wohlklingender Stimme erläutert. Die Presseleute? Hier kommt der Pferdefuß des Films zum Vorschein: die Karikierung des journalistischen Berufes, die nicht nur als die größten Dummköpfe, sondern auch als die größten Schwindler hingestellt werden, weil sie sich alle, auch der unsympathische weibliche „Reporter", in den sich der Forscher merkwürdigerweise sofort verliebt, unter falschen Namen und Berufen einschleichen.

Gegen diesen Unfug unmöglicher Reportertypen im Film energisch einzuschreiten, wäre eine dankbare Aufgabe des Reichsverbandes der deutschen Presse, eine dankbarere jedenfalls, als sich darüber aufzuregen, daß die nationalsozialistische Presse aus guten Gründen von „Journaillen" bei der Judenpresse spricht!

Handel

Generalversammlungsangebot der Bayerischen Hypoth.- u. Wechselbank

Das von der Bayerischen Staatsregierung genehmigte Generalabfindungsangebot der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank an die Gläubiger der Kommunalschuldverschreibungen alter Währung in Höhe von 20 Proz. des Goldwertes der alten Kommunalschuldverschreibungen gilt lt. Feststellung der Aufsichtsbehörde als von allen Gläubigern angenommen. Die Abfindungsbeträge werden Zug um Zug gegen Rücklieferung der Kommunalschuldverschreibungen bar ausbezahlt. Die Bankdirektion fordert die Gläubiger ihrer auf Mark früherer Reichswährung lautenden Kommunalschuldverschreibungen zum ersten Male auf, ihre Ansprüche anzumelden und die Kommunalschuldverschreibungen zur Geltendmachung ihrer Rechte vorzulegen. Die Auszahlung der Abfindungsbeträge beginnt am 30. September.

Bayerische Konkurse

Eröffnet: Emil Seyler jun. in Forst Alleininhaber der Fa. Emil Seyler, Weineinkaufsgeschäft in Forst, KV. R.A. Ewen Blum, Bad Dürkheim, AF. 10. Oktober, PT. 20. Oktober. — Lina Relb, Obsthändlerswitwe in Ansbach, KV. Vollstr.-Obersekretär Fiedler in Ansbach, AF. 26. September, PT. 6. Oktober. — Johannes Uhlenhut, Inhaber eines photograph. Ateliers in Schweinfurt, KV. R.A. Dr. Silberstein, Schweinfurt, AF. 10. Sept., PT. 1. Okt. — Kaufmann Wilh. Schwagerl in Mitterteich, KV. R.A. Justizrat Göller, Waldsassen, AF. 20. Sept., PT. 1. Oktober. — Sportbekleidung R. Bauer & Co. in Nürnberg, KV. Bücherrevisor Karl Kublau in Nürnberg, AF. 29. Sept., PT. 9. Oktober. — Seilereibesitzer Otto Kolesch in Iphofen, Alleininhaber der Fa. Gebr. Kolesch, KV. Rechtsanwalt Buckel in Scheinfeld, AF. 18. Sept., PT. 27. Sept.

Aufgehoben: Fa. Rheinpfalz, Wagen- und Maschinenfabrik in Schifferstadt, AG., vorm. Jean Schotthöfer in Schifferstadt (mangels Masse). — Agentur- und Kommissionsgeschäft Adolf Schütz, Pirmasens (Schlußtermin) — Kolonialwarenhändler Karl Hochrein in Münchberg (Schlußverteilung).

Vergleichsverfahren in Bayern.

Eröffnet: Kommerzienrat Hans Bäumler, München, VT. 25. Sept. — Schuhmachermeister und Schuhwarenhändler Aug. Schämer in Kulmbach, VT. 18. Sept.

Aufgehoben: Anna Schwaab, Inhaberin eines Kolonial- und Manufakturwarengeschäftes in Ulmet (Vergleichsbestätigung). — Fa. Gebr. Nachmann, Alleininhaber Kaufmann Leo Nachmann, Konfektion- und Manufakturwarenhandlung in Kirchheimbolanden (Vergleichsbestätigung). — Fa. Johann Höreth, Landmaschinen, Motoren und Fahrräder in Bayreuth (Vergleichsbestätigung). — Firma Bruns & Erhardt, G. m. b. H., Ausführung von Stark- und Schwachstromanlagen, Handel mit Elektroartikeln in Augsburg (Vergleichsbestätigung).

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppenführer! Sektionsführer! Zellenobleute!

Ich verweise ausdrücklich auf das Rundschreiben (2) betreff Wahlpropaganda.

Genau durchlesen und gewissenhaft durchführen! Rippold, Hauptgeschäftsführer.

*

Hitlerjugend München.

Am Donnerstag, den 4. September, trifft sich die H.-J. und Jungmannschaft in der „Gartenlaube", Blutenburgstr. 106. Erscheinen Pflicht! Beitrag abrechnen!

Neue Kameraden willkommen.

gez. Dallinger.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Dienstag, den 2. September, 8 Uhr abends, öffentliche Wahlversammlung im „Hohen Wirt", Berg am Laim (Haltestelle Linie 31). Redner: Pg. Zöberlein. Thema: „Freiheit und Brot!"

*

Ortsgruppe Haidhausen
15. Bezirk.

Am Donnerstag, den 4. September, findet im Gasthaus „Zur Promenade", Wörthstraße, eine Wählerversammlung statt. Es spricht Parteigenosse Himmler über „Warum werden von allen Parteien gerade die Nationalsozialisten am meisten bekämpft?".

Parteigenossen sorgt für einen Massenbesuch!

*

Ortsgruppe Süd, Sektion X.

Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Thomasbräu (Kapuzinerplatz) Pg. Hauptlehrer Joseph Bauer über „Die Erfüllungspolitiker am Ende, Hitler am Anfang. Volksgenossen erscheint in Massen.

Ortsgruppe Neuhausen.

Dienstag, den 2. September 1930, abends 8 Uhr, Gaststätte „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, Mitgliederversammlung. Sämtliche Parteimitglieder haben im Hinblick auf die Wichtigkeit der Wahlen zu erscheinen.

*

Ortsgruppe Schwabing.
Sektion 7. Stadtbezirk.

Unsere 4. öffentliche Wahlversammlung findet am 3. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Augustenquelle", Ecke Augusten- und Heßstraße statt. Redner: Pg. Dötsch. Thema: „12 Jahre Bonzenwirtschaft.

*

Ortsgruppe Schwabing.
Sektion 22.

Dienstag, den 2. September 1930, abends 8 Uhr öffentliche Wahlversammlung im Gasthaus „Siegesgarten", Siegesstraße 10a. Es wird sprechen unser Parteigenosse Sohns über: Schluß mit der Ausbeutungspolitik". — Parteigenossen sorgt für Massenbesuch, und bringt eure Freunde und Arbeitskollegen mit.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sektion Nord-West.

Die Angst vor der Wahrheit hat einige Bayerische Volksparteiler veranlaßt, den Wirt „Zum Bürgerheim" durch Drohungen usw. soweit zu beeinflussen, daß er uns das bereits zugesagte Lokal zur Wahlversammlung für 27. d. M. am Abend des Versammlungstages wieder entzog.

Als Protest gegen diese „Taktik" hält die Ortsgruppe am Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prinzenhof", Romanstr. 74, eine öffentliche Wahlversammlung, in der Pg. Moy zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen wird. Thema: Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien, Rettung durch den Nationalsozialismus.

Parteigenossen sorgt dafür, daß alle Volksparteiler, die ereichbar sind, und die den „Mut" aufbringen, die Wahrheit anzuhören, auch kommen. Diskussion ist ihnen zugesichert. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe München-Süd, Sektion 18 (Sendling).
Versammlungen.

Dienstag, den 2 September, spricht der Nationalsozialist Springer über das Thema: Nieder mit dem Kapitalismus! — Nicht dem Kapital sollen Reichstag und Reichsregierung dienen. — Die Reichsbananen als bezahlte Knechte des Großkapitals im Bürgerbräukeller in den Gaststätten: Bavariabänser, Ecke Impler-Ballerstraße.

Gäste, auch Gegner, sind mitzubringen.

*

Ortsgruppe München-Süd.
Sektion XIX (Sendling).

Freitag, den 5. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 10. öffentlichen Wahlversammlung im Gartenheim, Säulingstraße 16 (Kolonie Ludwigsvorstadt) der Nationalsozialist Finkenzeller über: „Die Republik garantiert seit 12 Jahren jedem Arbeit und Brot. — Der Großkapitalist zahlt alles."

Mittwoch, den 10. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 11. öffentlichen Wahlversammlung im Sportplatz, Forstenrieder Str. 9, der Nationalsozialist Zöberlein über: „Wer wird am 14. 9. 1930 Sieger bleiben? Hitler oder die Rundfunk- und Korruptionsparteien, die seit 12 Jahren ein Schlemmerleben führen, ein Saufgelage nach dem andern feiern, während das Volk hungert."

Gäste und Gegner willkommen.

Der Sektionsführer.

*

Ortsgruppe Au-Giesing.

Mittwoch, den 3. September 1930 Sitzung sämtlicher Sekt.-Leiter und Zellenobleute im Franziskanerkeller an der Hochstraße abends 8,30 Uhr. Erscheinen Pflicht.

*

Ortsgruppe Laim.

Am Mittwoch, den 3. September, im Saale des Bürgerbräu, Agricolaplatz, abends 8 Uhr, Wahlversammlung. Referenten: Pg. Finkenzeller und Danzeisen über: „12 Jahre Politik der Selbstvernichtung". Parteigenossen, erscheint in Massen. Bringt Gäste und Gegner mit.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 2. September.

Nationaltheater: Demetrius. 9. Symphonie. Anfang 8 Uhr.

Residenztheater: „Die Sache, die sich Liebe nennt". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Diener zweier Herren". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 3. September.

Residenztheater: „Der Kaiser von Amerika" Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Die Dreigroschen-Oper". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 3. September.

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 1. Festvorstellung anläßlich des Lutherjahres. Neu inszeniert: „Glaube und Heimat". Anfang 19.30 Uhr.

Beerdigungen

am 3. September.

Ostfriedhof: Foertsch Hans, Kaufmann, 60 J., 2.30 Uhr; Sayler Babette, ehem. Wäscherin, 95 J., 2.45 Uhr; Alt Max, Bäcker, 32 J., 2 Uhr; Andre Josefine, Bankdir.-Tochter, 26 J. 3.30 Uhr; Persch Anton, städt. Schuloffiziant a. D., 73 J., 3 Uhr; Webelhorst Robert, Schausteller, 75 J., 11.30 Uhr Feuerbestattung; Kopp Julius, Facharzt, 45 J., 10.30 Uhr Feuerbestattung; Schoderer Karl, ehem. Schausteller, 51 J., 12 Uhr Feuerbestattung; Thomas Wilh., Rechnungsrat, 75 J., 11 Uhr Feuerbest.

Westfriedhof: Müller Johann, Hilfspostschaffner, 47 J., 3 Uhr; Stadler Georg, Schreiner, 25 J., 3.30 Uhr.

Südl. Friedhof: Schuhmann Anna, ehem. Pförtnerin, 63 J., 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Bergner Hugo, Ingenieur, 72 J., 3 Uhr; Grassl Hans, Ziseleur, 35 J., 2.30 Uhr; Englhard Erwin, Maschinistenskind, 2 Mon., 2 Uhr.

Waldfriedhof: Waldmann Georg, ehem. Schneider, 73 J., 1.30 Uhr.

Der Diener zweier Herren

„Se. Hoheit", der Schloßherr von Leopoldskron, haben geruht, in der Biermetropole an der Isar, allwo sein nicht minder hoher Protektor des Bürgermeisteramtes waltet, wiedermal ein Gastspiel mit seinen Leuten zu geben. Im Schauspielhaus. Zu welchem Zwecke man den Geist eines vor rund hundertfünfzig Jahren verstorbenen Italieners, des Lustspieldichters Goldoni, in Aktion setzte. Goldoni, einer der fruchtbarsten Dramatiker aller Zeiten, hat an 200 Lustspiele hinterlassen; alle aus seiner Zeit heraus entstanden und für sie geschrieben. Die Patina der Unsterblichkeit liegt nicht auf ihnen, der lustige Goldoni geizte auch sicher nicht nach solchem Ruhme.

Reinhardt-Goldmann, der bekanntermaßen, dem dunklen Zuge seines Ahnenblutes folgend, alte Sachen liebt, um sie zu modernisieren, d. h. auf den Glanz neu herzurichten, hat auch Goldonis „Der Diener zweier Herren" einer solchen Prozedur unterzogen. Trotzdem kam er mit einer alten Ware beim koscheren und treferen Publikum Münchens hausieren, denn seinen Goldoni bot er uns, wenn mich mein Gedächtnis nicht sehr trügen sollte, schon vor drei oder vier Jahren an.

Reinhardt-Goldmann hat, wie gesagt, den alten Goldoni modernisiert, ihm einen tüchtigen Schuß Nestroy versetzt und mit einer Girlande Mozartscher Melodien umschlungen; dazu die italienische Oper parodiert, Tänze hinein gemixt und einem Publikum, das von Goldoni zwar nichts, aber von dem, von der Judenpresse kräftigst glorifizierten Schloßherrn von Leopoldscron um so mehr weiß, eine wohlgarnierte kalte Platte verabreicht...

Wozu hielt man denn schon vor zwanzig Jahren sich in seinem Hofstaat einen französischen Koch? Küche, Küche — das ist alles. Auch auf dem Theater. Reinhardt-Goldmann versteht sich glänzend darauf, seine Gaben jedem Publikum mundgerecht zu machen. Er ist der Patent-Mixer unter den jüdischen Theatralikern...

Die Glanzrolle in diesem neu hergerichteten Goldoni, das ist der Freßsack Truffaldino, eine stets wiederkehrende Figur in der italienischen Komödie. Von H. Thimig glänzend gegeben. Mit einem Humor, einer springteufeligen Gliedergewandtheit, einem dummpfiffigen Mienenspiel — kurz und gut ein Mordskerl. Dann der Pantalone Joseph Daneggers, der in einem schier tödlichen Redeschwall von lateinischen Zitaten schwelgende Dottore Friedrich Kühnes, der langbeinige, schwarz gewandete Silvio Paul Langes, der erste Aufwärter Theodor Daneggers, die sentimentale Rosaura der Dagny Servaes, die bubenhaft freche Beatrice der Maria Solveg und die schnippische Smeraldina der Paula Wessely, alle zusammen wohl gebrillt zum Ruhme ihres Herrn und Meisters aus den östlichen Gefilden Europas, der seine jüdische Herkunft zierlich verhehlt unter dem schönen deutschen Namen Reinhardt...

Es wird viel gefressen in diesem Stück, und immer wieder ist die Rede von kulinarischen Genüssen...

Ihrer „Hoheit" auf Schloß Leopoldscron, die schon vor dem Kriege einen französischen Koch sich halten konnte, mußte wohl schon deshalb „Der Diener zweier Herren" so überaus sympathisch sein. Man schiebt den Thespiskarren und stopft sich dabei den Bauch.

J. St—g.

Zum Essen S. W. Tafelbutter verlange man stets aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten"
S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. 91836

In bester Lage Schwabings, herrschaftlich möblierte
WOHNUNG
5 Zimmer, Bad, Telephon, Zubehör, auf 6 Monate zu vermieten. Angebote unter 14022 an den „Völkischen Beobachter"

2 beschlagn.-freie sonnige Wohnungen ab sofort zu vermieten. 2 Zimmer, Küche, reichl. Zubeh., ev. Gart., 40 M., part. 3 Zimmer, davon eines mit schönem Balkon, Küche, 1. Stock, reichlich Zubehör, ev. Garten, 70 M. monatlich, bei vierteljährlicher Vorauszahlung 65 M., in Neubau 1929. Beide Wohnungen vollkommen trocken, leicht heizbar, Südseite, 10 Min. von der Bahnstation Unterpfaffenhofen-Germering (Vorortverkehr, beste Zugs- und Autobusverbindungen). Näheres bei König, Germering 65.

3teil. Matratzen kauft man preiswert Isartorplatz 1 beim Brunnen und d. Anlage Eigene Fabrikate.

Beschlagnahmefreie Wohnung Schlafz., Wohnküche, Kammer an nat.-soz. Ehepaar sofort zu vermieten. Franz Gerold, Oberhaching 50, Post Deisenhofen bei München.

Neueste Modelle für Hochsommer und Herbst aus Tweed, Filz, Samt
Schicke Verarbeitung bei niedrigsten Preisen
Rosenzvet Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken!

Öldruck
Kaiserproklamation von Versailles von Anton von Werner (Wandgemälde in der Ruhmeshalle in Berlin) mit prächtig. Altgoldrahmen, Blattgröße 55 × 70 cm, Rahmenbreite 11 cm, billig zu verkaufen. Preis M. 35.—. Nachfragen unter Nr. 13924 an den „V. B."

2 S.S.-Pg. suchen 1 Zimmer im Zentrum. Zuschr. unter 14038 a. d. „Völkischen Beobachter".

2 Zimmer möbliert, (eig. Möbel können noch gestellt werden) zu vermieten. Nähe Gärtnerplatz. Zuschr. u. 14029 a. d. „V. B."

Die Riesenkundgebung im Berliner Sportpalast

Dr. Frick, General Litzmann, Dr. Goebbels in Berlin

15000 toben vor Begeisterung

Berlin, 31. August.

Wie üblich das Bild. Die Massen stauen sich, füllen ihn, überfüllen ihn. Die Presse ist stark vertreten und erstaunlich stark eine ganze Reihe von Botschaftern und Gesandtschaften.

Unter der Begeisterung der Riesenversammlung, umgeben von der S.S., beschreiten General Litzmann, Minister Dr. Frick und Dr. Goebbels den Saal.

Wie eine Mauer steht die Schutzstaffel

vor dem Rednerpult. Von kräftigen Händen gestützt, tritt der greise Heerführer heran, der es ablehnte, in den Reichstag zu gehen, wo Jüngere gebraucht werden, der aber mit jugendfrischem Geist für unsere Bewegung kämpft, als wäre er noch der Pionierleutnant von 1870.

„Ich bin stolz darauf, hier mit zwei großen Führern unserer herrlichen Bewegung und für unsern Kampf sprechen zu können. Ich tue das freudig als alter Soldat, der in zwei Kriegen Kampf und Sieg kennengelernt hat. Niemand kann mit besserem Gewissen als wir in den Kampf ziehen, denn wir kämpfen gegen die Lüge und für die Wahrheit.

Die Lüge begann mit den 14 Punkten Wilsons und der Verleitung zu Fahnenflucht und Meuterei und endete noch nicht mit der Erfüllungspolitik Stresemanns. Lüge und Verrat sind die Eltern unseres heutigen Unstaates. Was haben sich die Herren Minister — mit schelmischem Lächeln wendet sich der greise Herr Dr. Frick zu: Der anwesende ist ausgenommen! — im Rundfunk für eine Mühe gegeben, die angeblichen Vorteile des Young-Planes zu preisen!

Es war alles Lüge.

Unsere Partei hat man stets auf das Unverschämteste angegriffen, wir seien gegen das Privatvermögen, wir wollten enteignen; es wird viel gelogen, wir aber wollen die Wahrheit. Wir versprechen nicht nur, daß wir kämpfen werden, und solange Gott mir Kraft gibt, zu kämpfen, solange werde ich kämpfen im Sinne unseres Führer Adolf Hitler.

Wir werden verfolgt wie noch nie jemand, aber wir lassen nicht nach und ich würde es nicht als Schande ansehen, wegen Beleidigung dieses Staates verurteilt zu werden; hocherhobenen Hauptes würde ich ins Gefängnis gehen und hoffen, der großen Sache damit zu dienen. Damit kämpfen wir gegen die Ungerechtigkeit für die Gerechtigkeit in einem neuen Vaterland, gegen den Marxismus für einen nationalen Sozialismus, und unsere Art ist der Ausdruck des Frontkämpfergeistes. Wir sind für Wehrgeist und Wehrpflicht; solange wir die nicht haben, muß die Arbeitsdienstpflicht an Gehorchen und Zucht und Unterordnung und ans Befehlen gewöhnen. Es kommt darauf an, daß wir bald zur Macht gelangen," damit wir

den Young-Plan in Fetzen

reißen können. Wir wollen es in ganz Deutschland Thüringen gleich machen, und der Herrgott wird denen helfen, die sich so ehrlich mühen. Wir haben unser Ziel vor Augen, das bessere, neue, Deutsche Reich."

Nach dem eindrucksvollen Bekenntnis des greisen Heerführers, dem die allgemeine Verehrung dankte, sprach Dr. Frick, glänzend in Form. Man sah ihm an, wie beschwingt ihn die Kampfstimmung dieser Monate gemacht hatte. Von der Wende des deutschen Schicksals sprach er, in der es sich offenbare, daß das regierende parlamentarisch-marxistische System selbst in den Augen seiner Anhänger abgewirtschaftet habe und nur noch formal bestehe. „Mühsam wird noch die Ordnung aufrechterhalten mit Metternichschen Methoden zur Verschleierung des Bankerotts. Und da wollen wir nun

aus der Tributkolonie ein neues Reich

der Freiheit und Ehre schaffen. Mein Kampf in Thüringen war nur ein Anfang dafür. Als wir in die Regierung eintraten, hatten wir schwere Bedenken, denn es war uns klar, daß im heutigen System, in einem kleinen Land und in einer Koalition unsere Ziele nicht hundertprozentig durchgeführt werden konnten. Das Land stand vor dem Bankerott, hatte einen Fehlbetrag von 22 Millionen, da mußten wir uns zu Härten verstehen, um die Selbständigkeit des Landes zu erhalten. Durch Abdrosselung der Ausgaben und die Schaffung neuer Einnahmen wurde der Etat ausgeglichen, der Personalabbau ging nach sozialen Gesichtspunkten vor sich, stark ganz oben und immer geringer nach unten, wir mußten aber auch die unsoziale und von uns verurteilte Kopfsteuer mitnehmen, damit die Sanierung nicht scheiterte und

Thüringen nicht an Preußen

fiel. Aber kein sozialdemokratischer Kritiker hat das Recht, uns das zum Vorwurf zu machen, denn durch den von den Sozialdemokraten angenommenen Erfüllungsplan wurde den Ländern ja die Möglichkeit genommen, für soziale und kulturelle Zwecke zu sorgen, die Mittel dafür werden dem internationalen Kapital in den Rachen geworfen. Wir nahmen diese Maßnahme auf uns, um eine Machtposition zu schaffen, und das ist uns gelungen. Alle neuen Wahlen beweisen mit ihren Siegen, daß unserem Wirken Verständnis entgegengebracht wird. Auch Thüringen kann keine Oase im allgemeinen Zusammenbruch bilden; mag man daher unser Wirken als gering einschätzen, eins hat sich doch gezeigt, daß hier unser fester Wille ist, das Deutschtum zu stärken und

ein Zentrum des Widerstandes

und unbändigen Wehrwillens und Freiheitswillens zu schaffen. Darum wurden die nationalen Jugendbünde an den Schulen wieder erlaubt, darum wurde Prof. Schulze-Naumburg an die Bauakademie berufen, darum der Rassenforscher Günther gegen den Willen der Universität nach Jena geholt, darum wurde die Jazzmusik verboten, darum wurde Abtreibungspropaganda untersagt, gegen die Schmutzliteratur angekämpft, und darum wurden die Schulgebete empfohlen, weil die Voraussetzung für einen Wiederaufstieg die religiös-sittliche Erneuerung des Volkes ist. Damit ist natürlich der schärfste Widerspruch der Reichsregierung heraufbeschworen, weil der neue Geist von Weimar gegen den Geist des Weimars von 1919, den Geist des Verzichtes, des Niederganges, der Feigheit steht. Gott wird um Schutz vor Betrug und Verrat gebeten. Nach Wirth ist das eine Beleidigung Andersdenkender, somit schützt er also Betrüger und Verräter. Weil ein Nationalsozialist als Fachmann Polizeidirektor geworden ist, im Gegensatz zu Preußen, wo Parteibonzen auf Grund ihres Parteibuches Polizeichefs werden, rief der Reichsinnenminister das Reichsgericht an; aber mag der Entscheid fallen wie er will, das Kabinett steht einhellig hinter mir. Und wir wollen dafür sorgen, daß am 14. September die Frage der Polizeizuschüsse in unserem Sinne geklärt wird und

Wirth von seinem Stühlchen

entfernt wird.

Niemand kann mich von dem Wege abbringen, den ich als richtig erkannt habe und an dessen Ende ich das Tor der deutschen Freiheit offen sehe. Heute sieht das Volk ein, welchem ungeheuren Betrug es verfallen ist, was ihm versprochen worden ist und was man ihm gehalten hat; heute sieht man den ungeheuren Verrat, der durch die Sozialdemokratie begangen worden ist. Heute erkennt man, daß der Marxismus die Organisation des Untermenschentums ist, die gewerbsmäßigen Volksverrat betreibt; sie hat genau so wenig Sozialismus in sich wie die bürgerlichen Profitpatrioten. Gemeinnutz geht vor Eigennutz — Einer für alle, alle für einen — Jedem das Seine — oder Friedrichs des Großen Wort: Ich bin der erste Diener meines Staates: das sind Worte, die von Sozialismus sprechen.

Auch aus Berlin, dem Sitz der Regierung, wird

eine nationalsozialistische Hochburg

geschaffen werden. Hier wird das Volk von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch machen und sich als souveränes Volk in der nationalsozialistischen Bewegung vereinen. Solange der Marxismus noch in Preußen herrscht, so lange ist jede Hoffnung auf Wiedererhebung umsonst. Der Marxismus muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, so, wie es Mussolini in Italien machte. Wenn dabei auch Hunderte und Tausende sozialdemokratischer Agitatoren ihre Existenz verlieren, so ist das wohl unbestritten besser, als wenn das deutsche Volk verlorengeht. Wir wollen darum eine große Stimmenzahl und möglichst viele Abgeordnete erringen, nicht, um uns in fruchtloser Opposition zu ergehen, sondern um

maßgebenden Einfluß auf die Reichsgeschäfte

zu erhalten. Haben wir die Möglichkeit zu diesem Einfluß erlangt, so heißt das, daß wir den Reichsinnen- und den Reichswehrminister verlangen."

Da hört jeder heraus, daß hier eherne Forderungen stehen, der harte Wille zur Macht. — (Minutenlanger Beifall bricht an.)

„Dann werden wir mit legalen Mitteln den Wagen auf das Geleise schieben, das wir wollen. Wollen Sie so weiterleben wie bisher, dann wählen Sie S.P.D. und Bürgerbrei, wollen Sie aber die Freiheit, dann wählen Sie die N.S.D.A.P. So gehen wir in den Kampf mit dem Rufe unseres unvergessenen Horst Wessel, der sein Blut hingab wie so viele: Die Fahnen hoch! Die Reihen dicht geschlossen!

Der Sieg wird unser sein!"

Kaum hat sich der riesige Beifall gelegt, da erhebt sich neuer. Die S.A. marschiert geschlossen ein zum Beweis dafür, daß die Gerüchte von einer S.A.-Meuterei, von der die Juden- und Marxistenpresse jubelte, erlogen sind. Dann spricht Dr. Goebbels, dem durch den begrüßenden Jubel gewissermaßen eine erneute Vertrauenskundgebung bereitet wird.

„Die Judenpresse hat heute nachmittag zu früh triumphiert. Das hätte sie sich wünschen mögen, daß wir den Erfolg, den wir in der Tasche haben, selbst wieder verspielten. Hier sehen wir die zerrissene und zerspaltene N.S.D.A.P. Wäre es, wie sie wünschte, dann hätten wir ihr in der Tat den Bärendienst geleistet, den sie erhoffte. Wir stehen eben im Begriff, diesem System den vernichtenden Schlag zu versetzen. Wir lassen den Arm nicht runter, es sei denn

zum vernichtenden Schlag.

1919 fingen wir mit sieben Menschen an, nach dem Verbot 1925 mit 300. Alle andern fielen, wir haben uns aufgerichtet; wo alle weich blieben, wurden wir hart. Heute sieht man in uns nicht mehr Hetzer, sondern Propheten einer neuen Zeit. Glaubt ihr, wir hätten jene Zeiten der Anfänge vergessen, das Blut eines Kütemeyer und Wessel? Wenn wir heute nicht revolutionär reden, so deshalb,

weil wir revolutionär handeln

wollen. Wir reden keine Phrasen, das wissen die andern auch, denn uns hat man beschossen, verboten, die Braunhemden ausgezogen, die Fahnen fortgenommen, uns, warum nicht den andern? Glaubt ihr, wenn wir ministeriell wären, man gäbe uns nicht noch die Fräcke dazu? Sie beschäftigen sich alle mit uns, weil sie uns fürchten. Aber die Bewegung ist nicht aufzuhalten, sie ist nicht zu ermorden, es sei denn, wir gäben uns selber dazu her. Man konnte uns nicht spalten, wir bleiben ein Stück der Härte und des Aufbegehrens, wir haben einen Führer und gehen seinen Weg. Wir waren ein kleines Häufchen, als Horst Wessel dichtete: „Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen!" Und über Nacht sind wir Millionen Träger und Gestalter der Zukunft geworden. Wir Nationalsozialisten sind unserer Idee treu geblieben und blieben konsequent, darum sammeln sich um uns

die Treuen und die Unerbittlichen.

Übereinstimmend alles: Führer, Mann, Idee, Symbol; ein Guß, eine geniale Schöpfung. Gewiß hat diese Partei Fehler und fehlerhafte Menschen, aber wir sind eben Menschen und keine Engel. Wenden wir manchmal Methoden an, die nicht gefallen mögen, so überlegt: wer Kühnes will, der muß auch kühne Methoden anwenden.

Wer Deutschland frei machen will, muß es zu neuem Leben erwecken. Leben wird nur erweckt, wenn Leben eingesetzt wird. Die Träger der Partei sind bereit, ihr Leben einzusetzen, und niemand kann sagen, daß er des Lebens sicher ist. In diesem Geist haben wir erreicht, was wir uns im kleinen vornahmen, und in diesem Geist werden wir auch erreichen, was wir im großen vorhaben. So zeigen wir uns, Führer wie Mann, als

deutsche Revolutionäre.

Für uns gibt es kein Ruhen und Rasten, wir marschieren, wir sind es, auf deren Schultern das kommende Deutschland ruht. Darum müssen wir uns jeden Tag und jede Stunde die Hände reichen und Kameraden sein; auch wenn wir einen neben uns nicht mögen, so ist doch auch er ein Glied in der großen Kette. So wollen wir uns geloben, dem Vaterland und der Arbeit zu dienen. So hart wir den Feinden gegenüber, so gütig unseren Freunden gegenüber, dann wird uns niemand auseinanderreißen, dann wird die Partei den Sieg an ihre stolzen Fahnen heften, dann ist der Sinn des Opfers unserer Toten erfüllt."

Verse Dietrich Eckarts, die die Rede beschließen, gehen fast in der Begeisterung unter, die sich auf die Straßen fortpflanzt.

Die erste Riesenwahlkundgebung ist beendet.

Karl Martin Friedrich.

Nächste Sportpalastkundgebung:

Am Mittwoch, den 3. September.

Der Gau Groß-Berlin der N.S.D.A.P. teilt uns mit, daß seine zweite große Wahl-Massenkundgebung am Mittwoch, den 3. September, abends 8.15 Uhr im Sportpalast, Potsdamer Straße, stattfindet. Es sprechen: der letzte Führer der Richthofen-Staffel, Pour-le-mérite-Fliegerhauptmann Göring, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Gregor Straßer und der Berliner Gauführer Dr. Goebbels. —

S.A.-Versicherung

Aus gegebener Veranlassung wird dringend auf Innehaltung folgender Versicherungsbedingungen verwiesen:

1. Jeder Unfall ist unverzüglich unter Angabe des behandelnden Arztes der S.A.-Versicherung der N.S.D.A.P. direkt zu melden; Todesfälle müssen telegraphisch innerhalb 24 Stunden angezeigt werden.

2. Nach Eingang der Unfallmeldung übersendet die S.A.-Versicherung ein Schadenanzeigeformular, das nach genauer Ausfüllung umgehend, spätestens drei Tage nach Erhalt, an die S.A.-Versicherung der N.S.D.A.P. zurückzusenden ist.

3. Jeder Arzt- und Wohnungswechsel ist durch den Verletzten sofort der S.A.-Versicherung mitzuteilen.

4. Vorlage eines ärztlichen Attestes erst nach Anforderung durch die Versicherung. Einreichung von unvorschriftsmäßigen Attesten ist zwecklos.

5. Sobald der Verletzte vom Arzt gesund geschrieben ist, muß er dies umgehend der S.A.-Versicherung melden. Erst nach Eingang der Gesundmeldung erfolgt durch die S.A.-Versicherung die Anforderung des Attestes bei dem behandelnden Arzt.

6. Einsprüche gegen die Entscheidung der S.A.-Versicherung sind innerhalb zweier Wochen nach Erhalt des Bescheides der S.A.-Versicherung begründet an die Reichsparteileitung zu richten. Deren Entscheidung ist endgültig. Der gerichtliche Klageweg ist auf jeden Fall ausgeschlossen.

7. Nichtinnehaltung von Bestimmungen der S.A.-Versicherung zieht den Verlust der Entschädigungsansprüche nach sich.

München, den 28. 8. 1930.

S.A.-Versicherung.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken).

N.S.-Telegramme

33 Neuaufnahmen

Grottkau (OS.), 1. Sept.

Hüttmann-Versammlung gesperrt, Hunderte kein Einlaß. Die ganze Kreisstadt begeistert. Sofort Ortsgruppe gegründet. 33 Neuaufnahmen. Zeitungsbestellung, Kampffonds.

*

6000 in Breslau.

Breslau, 1. September.

Nach zündenden Worten unseres Pg. Kremser sprach in überfüllten Doppelmassenversammlungen Pg. Dr. Goebbels vor 6000 Breslauern. Seine leidenschaftlichen Ausführungen wurden von den Massen mit jubelndem Beifall aufgenommen.

*

17 Neuaufnahmen.

Darmstadt, 1. September.

Versammlung mit Heyse glänzend verlaufen. Begeisterte Zustimmung aus allen Schichten der Bevölkerung. 17 Neuaufnahmen und gute Kampfspenden waren das sichtbare Zeichen des Erfolges. Darmstadt im Hessenland voran.

*

Zehntausende in Dessau

Dessau, 1. September.

Gautag in Dessau. Zehntausende von Menschen. Große Demonstrationen. Voller Erfolg. Umzug durch die rötesten Viertel Dessaus. Dessau zwei Tage lang im Banne des Hakenkreuzes.

*

2000 Versammlungsbesucher

Brieg, 1. September.

Wahlversammlung mit Frank wieder ein Bombenerfolg. Größter Saal polizeilich gesperrt. Annähernd 2000 Besucher. In ausgezeichneter Rede schilderte unser Redner unseren Kampf, der nicht um Stimmzettel, sondern um die Seele des deutschen Volkes gehe. Zum Schluß ungeheurer Beifall. Reiche Kampfspenden.

*

20 Neuaufnahmen

Stralsund, 1. September.

Stralsund Kundgebungen mit Pg. Montag, Bezirksleiter in Karpenstein, und Sonnabend mit Pg. Kunze polizeilich gesperrt. 1500 Zuhörer lauschten den zündenden Worten beider Redner: über Novemberverrat. Stürmischer Beifall. Am Schluß sang alle stehend das Wessellied. Guter Kampfschatz. Viele Zeitungsbestellungen. 20 Neuaufnahmen.

*

Überfällt

Waldshut, 1. September.

Versammlungen in Waldshut und Tiengen mit Pg. Kemper überfällt, Kommunisten und Sozialdemokraten holten sich eine Abfuhr. Erfolg durchschlagend.

*

Überfüllt

Goldberg, 1. September.

Hier sprach Kuhnisch vor überfülltem Saal über: Unsere Stunde hat geschlagen. Bemerkenswerter Erfolg: Ein hiesiger Studienrat, Mitglied Deutsche Volkspartei, erklärte zum Diskussionsschluß, seine und andere Parteien hätten derart versagt, daß nur noch eins bleibe: „Auf, hinter Hitlers Fahnen!" Jubelnder Beifall.

*

18 Neuaufnahmen

Elbing, 29. August.

Im überfüllten Saale des Erholungsheimes sprach Pg. Sterzing, in unserer dritten Wahlversammlung. In eindringlicher Art zeigte der Redner den zahlreich erschienenen Marxisten den gemeinen Verrat der marxistischen Parteien am schaffenden Volk. Der Häuptling der Elbinger Kommunisten holte sich in der Aussprache eine vernichtende Abfuhr. 18 Neuaufnahmen, Zeitungsbestellungen und eine ansehnliche Kampfschatzspende waren der äußere Erfolg des Abends.

*

Hunderte finden keinen Einlaß mehr

Waldenburg, 29. August.

Der Saal konnte die erschienenen Zuhörer, zum größten Teil marxistische Arbeiter nicht fassen. Hunderte hörten sich die Ausführungen unseres Pg. Sterzing, durch die geöffneten Fenster von draußen an. Sichtlich war der Eindruck, den die Ausführungen des Redners auf die Zuhörer machten. Durch den Nationalsozialismus muß die Pest des Marxismus vernichtet werden. Mit starkem Beifall wurde unser Redner belohnt. Der 14. September wird uns als Sieger auf dem Plane sehen.

Polizeiterror in Hannover

Hannover, 1. September.

Der Erfolg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei läßt die derzeitigen Machthaber nicht schlafen. Alle erdenklichen Mittel wurden bereits angewandt, um die Bewegung in der Entwicklung zu behindern. Man braucht nur zu nennen: Marschverbot für die S.A., Braunhemdenverbot, Verhaftungen einzelner, zwangsweise Abführungen von Sta. und Stürmen.

Wer unsere nat.-soz. Versammlungen besucht, und wer den Geist in der Bewegung und vor allen Dingen in der S.A. kennt, weiß, wie lächerlich und wirkungslos diese Schikanen geblieben sind. Die Idee geht unaufhaltsam vorwärts und wird zur reißenden Lawine.

Anläßlich unserer großen Doppelversammlung mit Pg. Studentkowski, die Tausende von Besuchern aufwies, ordneten sich diese Tausende zu einem gewaltigen Zuge, der sich durch das Zentrum der Stadt demonstrierend bewegte. So etwas durfte natürlich nicht sein. Es muß den Nationalsozialisten unter allen Umständen unterbunden werden, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie weit die Idee in den Massen der deutschen Volksgenossen bereits Tat geworden sei.

Es erfolgte prompt ein Erlaß, der das Marschieren in der Zeit von 22 Uhr bis 8 Uhr untersagt. Dieser Erlaß wurde herausgegeben von keinem Geringeren als von Herrn Oberpräsident Noske. Daß diese Verfügung sich einseitig gegen die Nationalsozialisten richtet, liegt klar auf der Hand, denn diese werden in der praktischen Auswirkung davon betroffen.

Daß der Nationalsozialismus sich trotzdem durch solche Mätzchen irgendeines Oberpräsidenten nicht aus der Fassung bringen läßt, und auch nicht gewillt ist, auf seine Propagandamöglichkeiten zu verzichten, bewies die Versammlung am 29. August im Burghaus mit Pg. Rentmeister als Redner. Nach Beendigung der Versammlung bewegte sich die S.A. in aufgelöster Ordnung, wie es der Erlaß vorschreibt, auf dem Bürgersteig und sämtliche Versammlungsteilnehmer schlossen sich der S.A. an, um mit ihr zusammen nach Lessings Festsälen zu gehen, wo noch eine kurze Zusammenkunft geplant war.

Dieser lange Zug auf dem Bürgersteig bewegte sich in mustergültiger Ordnung vorwärts, und die erwarteten Zwischenfälle, hervorgerufen von seiten politisch „Andersgesinnter", blieben zunächst völlig aus.

Die Polizei war, wie üblich, stark vertreten und verfügte über mehrere Überfallwagen. Verstärkt war sie durch eine berittene Abteilung.

Es konnte festgestellt werden, daß die Polizei Instruktionen erhalten hat, die darauf hinauslaufen, mit unerhörter Schärfe gegen die Nationalsozialisten vorzugehen, und ihr war es vorbehalten, die bis dahin nicht erfolgten Zwischenfälle herbeizuführen, denn ohne jede Veranlassung preschte plötzlich ein Überfallwagen an, fuhr rücksichtslos scharf an die rechte Straßenseite, so daß die Passanten Gefahr liefen, unter die Räder zu kommen.

Scharfe Kommandos ertönten, und wie eine wildgewordene Bestie sprang die Schupo in die langsam sich vorwärtsbewegende Menschenmenge hinein und schwang rücksichtslos die Gummiknüppel. Ohne Wahl wurde dazwischengeschlagen, als habe man ein Verbrecherpack vor sich, und es war dabei ganz gleichgültig, ob Frauen oder Männer getroffen wurden.

Kurze Zeit darauf sah man, wie von S.A.-Männern Verletzte und Ohnmächtige auf den Schultern davon getragen wurden. Die Zörgiebelgarde zeigte ihre wahre Fratze.

Es muß hierbei ausdrücklich erwähnt werden, daß es sich nicht lediglich um Parteigenossen oder Versammlungsbesucher handelte, sondern daß zur selben Zeit auch die Kinobesucher auf der Straße waren, und genau so gut, wie die Versammlungsteilnehmer Bekanntschaft mit dem Zepter der Republik machten.

Die in den Straßen gestaute Menge wurde von der wildgewordenen Schupo angefaucht, auseinanderzugehen, wozu nicht die geringste Möglichkeit vorhanden war, die Menschen wußten einfach nicht, wohin. Die Folge davon war, daß die berittene Abteilung mit ihren Pferden auf den Bürgersteig preschte, wodurch wieder Verletzungen über Verletzungen entstanden. Bezeichnenderweise hat für diesen Akt sadistischer Gummiknüppelorgie das Polizeipräsidium nicht örtliche Verbände eingesetzt, sondern benutzte dazu die Polizeischule aus Hildesheim, die in ihrer Lebensunerfahrenheit ein williges Werkzeug für abgründige Gemeinheit wurde. Der erfahrene ältere Polizeibeamte würde sich nie zu solchen Handlungen mißbrauchen lassen, und auch unter diesen jungen wird es manchen gegeben haben, dem das Herz blutete.

Daß die Masse durch diese unglaubliche und bis dahin auch unerwartete Behandlung der Polizei in helle Empörung und Erregung geriet, ist ganz klar, und lediglich der Disziplin der Nationalsozialisten ist es zu verdanken, daß die Polizei nicht die Antwort bekam, die sie verdient hätte. Trotzdem die Massen durch die dazwischenspringende Schupo immer wieder auseinandergerissen wurden, sammelten sie sich doch wieder und gelangten ausschließlich nach den Lessing-Festsälen, dem Bestimmungsort, wo die S.A.-Führung einen kurzen Überblick über das Erlebte gab und die Anweisung erteilte, sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, besonders nicht zum Widerstand gegen die „Staatsgewalt".

Nach kurzem Zusammensein ging alles nach Hause. So weit oberflächlich bis heute festgestellt werden konnte, sind etwa 15—20 Verletzte zu beklagen.

Wir haben aus diesem festzustellen, daß die Polizei als ausführendes Organ der heutigen Machthaber die Anweisung bekommen hat, mit den brutalsten Mitteln gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. Die Zörgiebel-Weiß-Methode aus Berlin ist nach Hannover verpflanzt und wir werden noch weiterhin in diesem Wahlkampf die „Schönheit und Würde" dieses Staates am eigenen Leibe kennenlernen. Für uns hat das aber alles nichts Abschreckendes für sich, denn wir haben in uns den festen Glauben an den Sieg und wissen, daß wir letzten Endes viel stärker sind, als das System, welches glaubt, sich mit dem Gummiknüppel halten zu können. Es sind die letzten krampfhaften Regungen einer jämmerlich verreckenden Epoche, die getragen wird von Menschen, die dieser Epoche würdig sind.

Trotz Verbot nicht tot! Nun erst recht, der Kampf geht weiter!

172 Versammlungen

Mittwoch, den 3. September.

Anklam, Kreis (Pommern): Pg. Wandt.
Ahlem (Hannover): Pg. Böhme.
Altenberg (Mittelfranken): Pg. Limmayer.
Altenmuhr (Mittelfranken): Pg. Haag.
Apelnstedt (Braunschweig): Pg. Madel.
Arget (Oberbayern): Pg. Weiße.
Arnsdorf (Schlesien): Pg. Kloß.
Auerfurt: Pg. Papenbrock.
Auma (Thüringen): Pg. Wächtler.
Bad Kösen: Pg. Krüger.
Bansin (Pommern): Pg. Richter.
Barmen (Bez. Düsseldorf): Pg. Kasper.
Beckaker (Bez. Düsseldorf): Pg. Straßer.
Benneckenstein (Hann. Süd): Pg. Lenz.
Berlin: Pg. Straßer.
Bernstadt (Schlesien): Pg. Brückner.
Berndorf (Schlesien): Pg. Hartwig.
Bevensen (Hannover): Pg. Hasse.
Brachstedt, Umgbg.: Pg. Winter.
Brenstedt (Braunschweig): Pg. Willikens.
Brünkendorf (Bez. Rostock): Pg. Dr. Müller.
Bublitz (Pommern): Pg. v. Wedel.
Bulowine (Schlesien): Pg. Schulz.
Bunchen (Ostmark): Pg. Seefeldt.
Buxtehude (Hannover): Pg. Hölzke.
Casekirchen (Thüringen): Pg. Peukert.
Cadolzburg (Mittelfranken): Pg. Grimm.
Christowswalde (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Conneseld: Pg. Metz.
Cavenstedt (Hannover): Pg. Kopprasch.
Deutsch-Breile (Schlesien): Pg. Klose.
Dresden: Pg. Kunz.
Dräßling (Oberbayern): Pg. Mertel.
Dünzlau (Oberbayern): Pg. Dittler.
Dettingen (Bez. Aschaffenburg): Pg. Hauck.
Dobstroh (Ostmark): Pg. Dr. Kieschke.
Eilsen Bad (Hann. Süd): Pg. Butard.
Einbeck Kreis (Hann. Süd): Pg. Tappe.
Eisleben, Umgeb.: Pg. Koppe.
Eizum (Hann. Süd): Pg. Knauth.
Faulbrück (Schlesien): Pg. Sappke.
Fischwasser (Ostmark): Pg. Rothenhagen.
Frankenstein (Schlesien): Pg. Hüttmann.
Franzburg, Kreis (Pommern): Pg. Schug.
Friedrichshofen (Oberbayern): Pg. Bergler.
Fulda: Pg. Klagges.
Füsing (Holstein): Pg. Gewecke.
Geisweid (Siegerland): Pg. Leibold.
Gelsenkirchen: Pg. Florian.
Gernrode (Ostharz): Pg. Sterzing.
Gerolfing (Oberbayern): Pg. Kistler.
Glausche (Schlesien): Pg. v. Woyrsch.
Glonn (Oberbayern): Pg. Schraut.
Gnoien (Mecklenburg): Pg. Dreher.
Göttingen: Pg. Rentmeister.
Göritz (Thüringen): Pg. Wemer.
Göritz (Ostmark): Pg. Wigand.
Grabig (Ostmark): Pg. Urban.
Greifenberg, Kreis (Pommern): Pg. Hartseil.
Gronau (Hann., Süd): Pg. Leister.
Großenrode (Süderdithmarschen): Pg. Rönnfeldt.
Gr.-Biewende (Braunschweig): Pg. Miens.
Gr.-Gerau, Bezirk (Hessen): Pg. Gunst.
Gr.-Ilde (Hann., Süd): Pg. Land.
Gr.-Opitz (Bez. Dresden): Pg. Zitzmann.
Gr.-Ujeschütz (Schlesien): Pg. Tenschert.
Gr.-Ujeschütz (Schlesien): Pg. Lorenz.
Gröbern (Bez. Dresden): Pg. Scholtis.
Holzhausen (Siegerland): Pg. Flender.
Habelschwerdt (Schlesien): Pg. Simm.
Hainichen i. Sa.: Pg. Holmfeldt.
Halle a. S.: Pg. Feder.
Hameln (Weser): Pg. Rust.
Hasbergen (Bez. Wittenberg): Pg. Tiedow.
Heiligenhaus (Bez. Düsseldorf): Pg. Trumpf.
Hillerse (Hann., Süd): Pg. Schunck.
Himmelpforten (Hannover): Pg. Lührs.
Hirschfeld (Sachsen): Pg. Berthel.
Homberg: Pg. Jordan.
Höckendorf (Bez. Dresden): Pg. Schubert.
Hoyerswege (Bez. Wittenberg): Pg. Wörl.
Huntlosen (Oldenburg): Pg. Meyer.
Ingolstadt (Oberbayern): Pg. Merk.
Irgertsheim (Oberbayern): Pg. Bergler.
Züllichau Kreis (Ostmark): Pg. v. Boetticher.
Züllichau (Ostmark): Pg. Richter.
Kaldenhausen (Bez. Düsseldorf): Pg. Brouwers.
Kassel-Bettenhausen: Pg. Friedrichs.
Kirchbach (Sachsen): Pg. Kohl.
Kirchhain (Ostmark): Pg. Zander.
Kirchhain b. Finsterwalde: Pg. Zander.
Kirchseeon (Oberbayern): Pg. Weinbeer.
Kliestow (Ostmark): Pg. Lindemann.
Kl. Diersen (Ostmark): Pg. Bernhard.
Kozhof (Bez. Düsseldorf): Pg. Eickenberg.
Köslin, Kreis (Pommern): Pg. Tietböhl.
Köslin, Kreis (Pommern): Pg. Böhdecker.
Kothendorf (Mecklenburg): Pg. Buhse.
Kotzenau (Schlesien): Pg. Franke.
Königshain (Schlesien): Pg. Naumann.
Königswinter (Sieg): Pg. Krummacher.
Kötzschenbroda (Bez. Dresden): Pg. Kiesche.
Kühbach (Oberbayern): Pg. Engelbrecht.
Küps (Bez. Bamberg): Pg. Zahneisen.
Landsberg Kreis (Ostmark): Pg. Vogel.
Langebrück (Bez. Dresden): Pg. Dr. Kluge.
Langlingen (Hannover): Pg. Hußmann.
Lauenburg (Pommern): Pg. Schulz.
Leiferde (Braunschweig): Pg. Zörner.
Lichtenfels (Oberfr.): Pg. Fiehler.
Lichterfelde (Ostmark): Pg. Kurz.
Lillersheim (Hann. Süd): Pg. Schwend.
Limbach (Bez. Meissen): Pg. Illmert.
Lörrach: Pg. Derda.
Louisendorf (Bez. Düsseldorf): Pg. Lütigens.
Lübeck: Pg. Studentkowski.
Marne (Holstein): Pg. Gengler.
Martfeld (Hann., Süd): Pg. v. Kropf.
Meißen (Sachsen): Pg. Dr. Fritsch.
Meriesdorf (Bez. Trier): Pg. Janicke.
Mittel (Bez. Köln): Pg. Königswerth.
Muhrow (Schlesien): Pg. Strencioch.
Mühlhausen (Oberbayern): Pg. Pfeifer.
Mülldorf (Sieg): Pg. Rübenstahl.
Nauendorf (Ostmark): Pg. Schäfer.
Naugard, Kreis (Pommern): Pg. Schröder.
Naumburg (Schlesien): Pg. John.
Närschütz (Schlesien): Pg. Schmidt.
Neisse (Schlesien): Pg. Kremser.
Nettkau (Schlesien): Pg. Anders.
Neudamm (Ostmark): Pg. Kasche.
Neumorschen: Pg. Seifert.
Neuß (Bez. Düsseldorf): Pg. Börger.
Neuwienthal (Ostmark): Pg. Hofmann.
Niederirebra (Thüringen): Pg. Hütt.
Niesky (Schlesien): Pg. Oberlindober.
Niewisch (Ostmark): Pg. Wolffermann.
Nürnberg (Mittelfranken): Pg. Liebel.
Oberlauchringen (Baden): Pg. Dr. Vogl.
Obermichelbach (Mittelfr.): Pg. Jakob.
Oels (Schlesien): Pg. Dr. Frank II.
Oelsen (Bez. Dresden): Pg. Reinhold.
Ohrdruf (Thüringen): Pg. Kemper.
Oppum (Bez. Krefeld): Pg. Krappen.
Osseltshausen (Oberbayern): Pg. Biederer.
Otterndorf (Hannover): Pg. Weidenhöfer.
Palling (Oberbayern): Pg. Schertel.
Pansfelde (Bez. Harzgerode): Pg. Schick.
Peine Kreis (Hann. Süd): Pg. Seifert.
Petschow (Bezirk Rostock): Pg. Brüning.
Pommersfelden (Bezirk Bamberg): Pg. Stark.
Raisting (Oberbayern): Pg. Hartwein.
Räzlingen (Bez. Uelzen): Pg. Moos.
Retschow (Bez. Rostock): Pg. Bürger.
Rosdorf (Hann. Süd): Pg. Borchert.
Roßleben, Umgbg.: Pg. Schulz.
Rödingen (Sieg): Pg. Hoffstätter.
Rudersdorf (Siegerland): Pg. Schnell.
Rudershausen (Oberbayern): Pg. Vogger.
Ruhbank (Schlesien): Pg. Hertrampf.
Rügen, Kreis (Pommern): Pg. Schlüter.
Saatzig, Kreis (Pommern): Pg. Haack.
Sanitz (Bez. Rostock): Pg. Hochgraßl.
Schlawe, Kreis (Pommern): Pg. Hossenfelder.
Schönwalde (Schlesien): Pg. Hertel.
Schriesheim (Baden): Pg. Gruber.
Siegen (Siegerland): Pg. Dr. Buttmann.
Sprakensehl (Hannover): Pg. Krüger.
Starnberg (Oberbayern): Pg. Wagner.
Stelle (Hannover): Pg. Telschow.
Stolp, Kreis (Pommern): Pg. Melhorn.
St. Tönis (Bez. Krefeld): Pg. Becker.

Hindenburg-Polytechnikum
Städt. Ingenieur-Akademie
Oldenburg i. O.
Drucksachen kostenlos.

In das Haus eines jeden Nationalsozialisten gehört das Bild seines Führers

Adolf Hitler in S.A.-Uniform

nach Originalzeichnung von Porträtmaler Dr. Heinrich Königsdorf. Künstlerisch wertvolles Bild von größter Lebenswahrheit. In vielen hundert Exemplaren bereits verbreitet, glänzend begutachtet. Wiedergabe in edelstem Kupfer-Tiefdruckverfahren. Größe des Bildes 50×67 cm. Preis ungerahmt 13.50 M., gerahmt in gediegenem schwarzen $7^1/_2$ cm breiten Eichenrahmen mit fehlerfreiem Glase 26.50 M., zuzüglich Porto bzw. Fracht und Verpackung.

Auf Wunsch Teilzahlung! Ungerahmt monatlich 3.50 M., gerahmt 6.— M.

Nationalsozialistischer Kunstverlag Friedrich Königsdorf & Co., Braunschweig, Bohlweg 34/35.

Reisevertreter bei gutem Verdienst allerorts gesucht.

Bestellschein

Nationalsozialistischer Kunstverlag Friedrich Königsdorf & Co.

Braunschweig, Bohlweg 34/35

Senden Sie mir sofort . . . . zum . . . . gegen bar . . . . Ratenzahlungen . . . . . Exemplar des Bildes Adolf Hitler — gerahmt — ungerahmt — zum Preise von RM. . . . . . .

Die erste Rate von RM. . . . . . sende ich gleichzeitig auf Ihr Postscheckkonto Hannover 41955 — bitte ich zuzüglich Versandspesen nachzunehmen. — Den Rest zahle ich in gleichen Monatsraten bis zum 10. jeden Monats. Erfüllungsort Braunschweig.

Name . . . .

Stand . . . .

Wohnort . . . .

Straße . . . .

Bahnstation . . . .

Hakenkreuzschmuck

Ring, prima Double M. 3.50
„ echt Silber . . M. 3.50
„ echt Gold . . M. 15.—
Halsfette, echt Silber M. 3.50
„ echt Gold M. 15.—
Uhranhänger für Herren . . . M. 3.50

Juwelier Schwabe, Apolda in Thüringen. Gegründet 1901

Meidet jüd. Warenhäuser und Konsumvereine

Lebensmittelversandgeschäft v. Pg. Blieverniãht, Gokels (Hademarschen-Land) empfiehlt:

Ia Tafelbutter
pro 4,5 kg . M. 16.— franko
pro 2,5 „ . „ 8.50 „
Ia holst. Landschinken M. 1.80—1.90 pro Pfd.
Ia holst. durchw. Speck M. 1.25—1.30 pro Pfd.
Versand nur in ganzen Stck. Preis exkl. Porto.
Ia holst. Landmettwurst Versand in Kollis zu 5, 10 u. 15 Pfd., M. 1.70—1.80 pro Pfd. exkl. Porto.
Käse in Preisl. v. M. 0.60—1.20.
Versand gegen Nachnahme.

Taubenfreunde!

Gebe ab, der schlechten Zeit angemessen, billig aus Spezialzucht

Satinetten-Tauben

Paar von M. 8.- an. Diese Taube wirkt in ihrer Form und Farbe altertümlich, schmückt Häuser und Burgen

Pg. Karl Rudolph, Drogerie, Niedersachswerfen a. Harz.

Billiger Schwarzwald-aufenthalt

bei Pg., Hirsau, in Württbg. Anfragen u. Nr. 14010 a. d. „V. B."

Garmisch

Villa Reiter

Burgstraße 55, Tel. 2233

Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Schönen

Moselwein

gibt Pg. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsweise geg. Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu M. 1.— pro Flasche einschl. allem in 50er Kisten ab. Probeflasche gegen Berechnung. Bestellungen unt. 13112 an den „V. B."

Zu einige

1000 Flaschen

prima Dürkheimer Feuerberg, Rotwein . . . . zu 0.90 M.
St. Mart. Schloßberg, Riesl. Weißwein . . . zu 1.00 M.
pro Fl. einschl. allem, besond. Umstände halber geg. Rechn. in vorzügl. Qualität in 50 er Kist. abzugeben. Bestellungen unter 12060 an den „V. B."

Endlich Nichtraucher

durch NIRA-Mundwasser in 2 Tagen garantiert. Auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt. Prospekte frei! Kleine Flasche RM. 3.— Große Flasche RM. 5.—

Nira-Vertrieb, Magdeburg A13, Postschließf. 477

Vertreter gesucht!

EISU-Stahl- u. Holz-Betten

Kinderbett, Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zinslose Kredite

Haus-Bau u. -Kauf, Hypoth. - Ablösung

Volksbau - Sparkasse G.m.b.H., Heidelberg

Mitarbeiter gesucht.

Welcher Pg. gibt

10000 Mark

auf 1. Hypothek auf neuerbautes, herrlich gelegenes Landhaus bei guter Sicherheit. Angeb. erb. unt. 14054 an d. „V. B."

Pg. im Rheinland sucht zwecks Ablösung seiner ersten Hypothek

RM. 25000.—

aufzunehmen. Zinsen werden durch Mieteinnahmen sichergestellt. Offerten u. 14014 an den „V. B."

Partei-Abzeichen

groß-klein M. 0.50, S.A.-Abzeichen M. 0.40, Zivilabzeichen (Wolfsangel) M. 0.25.

Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)

S.A.-Bedarf, N.S.-Bücher, Berlin SW 48, Hedemannstr. 10 (Gau Berlin)

Preislisten A, B, C kostenlos!

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall Wahlausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. 15 Pfg., ab 50 Stck. 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48722

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

Sommeraufenthalt im Allgäu

in Weißensee bei Füssen, 850 m ü. d. M., nächst der Tiroler Grenze. Von Pg. werden für Juli bis Mitte Aug. Sommergäste gesucht. Herrl. Seelage, nächst am Freibad, Kahnfahrt. Eigene Landwirtschaft, neu erbaut und neu eingerichtet. Preis pro Bett 1.30 M. Prospekte. Näheres Guggemos, Weißensee-Oberkirch.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Ölextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25 598. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georg-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Besucht die im „Völkischen Beobachter" inserierenden Gaststätten.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Fangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2694. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 908. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213310
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Plugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim

Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 5.5 . Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „I. B." liegen auf.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten"
Gut bürgerliches **Speiserestaurant u. Café** Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer, Mäßige Preise. Es liegen auf: „Völkischer Beobachter", Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Zur Durchführung einer bahnbrechenden Erfindung auf dem Gebiete Maschinenbau, welche praktisch erprobt, zum Patent angemeldet ist und allerbeste Aussichten verbürgt, wird ein Kapital von

RM. 100000.—

gesucht.

Behördlicherseits wird dieser Erfindung allergrößtes Interesse entgegengebracht. Es ist beabsichtigt, durch entsprechende Anteile eine Gesellschaft zu gründen, welche die Erfindung weitgehendst auszunützen in der Lage ist. Gutachten und Referenz. stehen nur Selbstgebern zur Verfügung. Gefl. Angebote unter 14045 an den „V. B.".

Bankkredite

an Reichs-, Staats-, und Kommunalbeamte (Preuß. Beamte ausgenommen) ab 285 RM. Bruttogehalt ausschließlich sozialer Zulagen, ohne jede Nebenverpflichtung, nur gegen entsprechende Gehaltsabtretung. Offerten unt. Bank Nr. 13533 an den Verlag des Völkischen Beob., München, Thierschstraße 11/15

Wer rettet mich

durch Ablösung einer Girokassen-Hypothek in Höhe von

RM. 20000.-

aus den Händen einer von der S. P. D. regierten Gemeinde. Das Grundstück (Landwirtschaft) soll versteigert werden, wenn nicht Ablösung erfolgt. Wer hilft? Die Not ist groß. Off. unt. 14033 an den „V. B.".

In kleinem landwirtsch. Betrieb am Niederrhein (ca. 40 Mg.) wird baldigst ein fleißiger, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauter ev.

Arbeiter

gesucht. Derselbe muß guter Pferdepfleger sein, keine Arbeit scheuen und eine tadellose Vergangenheit haben. Stellung ist Vertrauenssache, da selbst infolge anderer Beschäftigung wenig Zeit. Guter Lohn bei freier Verpflegung zugesichert. Angebote unter 13711 an den V. B.

Ehemaliger Lehrer erteilt

Unterricht

in Klavier und Violine. Erstklassiger Spieler. Nimmt alle Aufträge zum Spielen an, auch in Wirtschaften. Verrichtet jede andere Arbeit. Wegen Gesinnung abgebaut. Zuschr. unt. 14040 a. d. „V.B."

Chauffeur

Parteigenosse, längere Jahre Fahrpraxis, 2 Jahre eigenes Geschäft, in Reparaturen durchaus erfahren. Alter 25 Jahre, Führerschein für alle Klassen. Ia Referenzen. Gefl. Angeb. unt. E. 200 postlagernd Baden (Westerwald)

S. A.-Mann sucht bei einem Parteigenossen als

Bäcker- und Konditorgeselle

Stellung. Angebote unter 14035 an den „V. B."

Landwirt

29 Jahre, 7 Jahre Praxis, Kammerprüfung, sucht zum 15. September Stellung. Vertraut mit allen vorkommend. Arbeiten und Maschinen. Legt selbst Hand mit an. Refer. stehen zur Verfügung. Süddeutschland bevorzugt. Werte Angebote an Parteigenosse Hans Ehrlich, Kamenz in Sachsen.

Assistenzarzt

Pg. sucht Stellung sofort oder 15. September, auf innere oder Hautabteilung eines größeren städt. Krankenhauses oder Klinik. Bin 3 J. alt, Staatsexamen 1924. Westdeutschland bevorzugt. Off. unter 14035 an den „V.B."

19jährige

Kontoristin

sucht für sofort Stellung, wenn mögl. mit Fam.-Anschluß, will sich auch im Haushalt betät. Ang. u. 13959 an d. „Völk. Beobachter".

Junges Fräulein (18 J.), sucht zum 1. od. 15. Sept. gegen freie Station und Taschengeld Stellung als

Volontärin

in Büro. (Mögl. Hotel od. Sanatorium.) Gute Zeugn. (Oberrealschule), ebensolche Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben. Angeb. unter „14006" an den „V. B."

Neuphilologin

5 Semester, Süddeutsche, sucht Ferienbeschäftigung v. 1. Sept. bis 15. Okt.; als Gesellschafterin, Reisebegleitg., Aufsicht über Kinder u. dergl. Angeb. unter 14056 an den „V. B."

Vertreter(innen)

gesucht f. konkurrenzlosen Artikel der Telephonbranche bei 30% Verdienst. Zuschr. unt. Postfach 14, Kirchheim-Teck.

Chauffeur,

gel. Schlosser, 20 Jahre alt, national gesinnt, 11 Monate Omnibus gefahren, zuverl., nücht. Fahrer, Führerschein 3b, sucht Stellung zum 1. Oktober. Wilh. Liening jun., in Werdig, Ostbahn.

Tüchtiger, 19jähriger

Bäcker

mit Konditoreikenntn. (Parteigenosse) sucht Stelle. Eintritt jederzeit. Angeb. an Emil Beuerle, Fellbach bei Stuttgart Lindenstraße 20.

Pg., tüchtiger, gebildeter Geschäftsmann in den mittleren Jahren, sucht

Vertrauensstellung

für Innen- oder Außendienst. Beste Zeugnisse u. Referenz. Hypoth. Sicherheit bis Mark 10000.— ist vorhanden. Zuschr. u. 14027 a. den „V. B."

Suche zum 1. Okt. Stelle als

Landwirtschaftseleve

auf intensiv. Betrieb mit gut. Bodenverhältn. Stellung bei Pg. u. anerk. Lehrwirtschaft bevorz. 20 Jhr., ev., Abiturient $1^1/_2$ Jhr. als Eleve tätig. Gute Zeugn. u. Refer. Kenntn. in landw. Buchführung. Deula-Motorpflugführerkursus mit „Gut" absolv. Führerschein 1 u. 3b. Gefl. Angeb. u. 14042 an den „Völk. Beobachter."

Student (cand. ing.) 23 Jhr., Pg., sucht Stellung als

Tiefbautechniker

oder sonst. geeignete Beschäftigung, da Studium vorläuf. nicht mehr möglich. Ang. unt. 14052 an den „V. B."

Autoschlosser

mit Führerschein I, II u. IIIb, welcher ca. 3-4000 M. Sicherheiten für zwei Benzintanklager hinterlegen kann, für sofort von Chemnitzer Großgarage gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten an die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Chemnitz, Brüderstraße 12.

Kraftfahrer III b

Pg., S.A.-Mann, gelernt. Feinmechaniker, Sportfliegerschein A, glänzende Zeugn., sicherer Fahrer, mit guter Anpassungs- u. Aufnahmefähigkeit, firm in allen vorkommenden Reparaturen, sucht für sofort einschlägige Beschäftigung. Gefl. Angeb. u. 14047 a. d. „V. B."

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Pelze

Mäntel Fohlen Lamm Seal Bisam usw.

bis zu 12 Monats-Raten ohne jeden Aufschlag

Kragen Neueste Form

Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst
Eigene Werkstätte

Alois Wutz, Dultstr. 1
Ecke Sendlingerstr., gegen die Münchner N. N.

Kleinkalibergewehre, Munition Waffenscheinfreie!!
Schreckschußpistolen, Abwehrwaffen
P. Oberhammer, München Dachauerstraße 12.

Rucksäcke Reisekoffer Ledergamaschen
eigene Werkstätten — Reparaturen
Sattlerei Joh. Huber
Ecke Westenriederstraße u. Radlsteg

E. Roth
Theatinerstr. 51 Gegr. 1905

Strumpfwaren
für • Herren • Damen • Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Wirklich gut passende **Augengläser**

erhalten Sie bei Diplom **Optiker Deser**
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser Barometer
Photo-Abteilung

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur
Augustenstr. 59

Stoffe

nur bei Kramer

Enorme Auswahl aller Neuheiten für **Mode, Sport und Reise**
Muster frankol Versand frankol
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57335

Herren-Kleidung
gegen kleine **Teilzahlungen**
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Bindegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.
Preiswert, wie immer!

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte
Herren-Schneider
Lajos Fléner
Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241
MÜNCHEN

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Pelzmäntel nach Maß
Fohlen-Mantel M. 210.—
Bisamrücken-Mantel M. 395.—
usw.
Kürschnerei
Ludw. Tschirk, München
Reichenbachstraße 18/I. Kein Laden!

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe und Jagd-Loden

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße Gegründet 1898 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Gelegenheit!
ca. **50 Küchen**
ca. **30 Schlafzimmer**
10—20% unter Ladenpreis
Vogt, München
Lindwurmstr. 149 Rgb.
Kein Laden.

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Jüngerer Kaufmann

23 Jahre, sächsischer S.A.-Mann, mit allen kaufm. Arbeiten bestens vertraut, auch Reisen, englische Korrespondenz gut, französische Korrespondenz leicht, sucht für 1. Oktober oder später neue Stellung. Off. unt. 14041 an den „V. B.".

Pg. sucht Stellung als

Oberkellner

oder sonstigen Vertrauensposten in gutgehendem Hotel, möglichst West- oder Süddeutschland. 38 Jahre alt, verheiratet. Fremdsprachen: Englisch und Französisch. 5 Jahre Auslandstätigkeit. mit Führung des Hotel-Journals vertraut, streng solide und gewissenhaft. Prima Zeugnisse. Kaution kann gestellt werden. Antritt 15. 9. oder 1. 10. Gefl. Angebote unter 14049 an den „V. B.".

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir

VERTRETER

U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Betriebsleiter
mit guten Kenntnissen im Maschinenbaufach von Thüringer Fabrik mechanischer Reklamefiguren **sofort gesucht.** Bewerber müssen Mitglied der N.S.D.A.P. sein und möglichst Rednertalent haben. Zeugnisse der Maschinenbauschule sowie über bisherige Tätigkeit und Photographie sind beizufügen. Angebote unter „14043" an den „Völkischen Beobachter."

Bäcker und Konditor

18 J. alt, in Bäckerei vollständig selbst., sucht Stellung. Kleine Gehaltsansprüche. Angebote an Walter v. Felde, Pg. u. S.A., Café und Konditorei Timmermann, Bad Eilsen.

Nat.-soz., geprüfter

Drogist

Nordd., 26 J., evgl., beste Fach- u. Allgemeinbildg., z. Zt. 1. Gehilfe in flott. Provinz-Drogerie, sucht sich zu verändern, als Filialleiter, Reisender od. dergl. Gefl. Angeb. unt. „13982" a. d. „V. B."

Gebildeter, junger Mann gelernter Buchdrucker Mittelschule, sehr gu[te] Zeugnisse, ungekündig[t] möchte aus dem Buch[-] druckerberuf umsatteln Angebote irgendwelcher Art erbeten unter 1402[...] a. d. „Völk. Beobachter"

Konditor-Lehrling

Suche im Auftr. d. Mutt[er] für einen fleißigen, jg. Mann 17 Jahre (Hitler-Junge), v[on] seinem Zentrums-Meister a[ls] Nazi nach 2 Jahren fristlo[s] entlassen, Stellung, wo er sei[ne] Lehrzeit beenden kann. Chr. Schlind, Bezirksführer Hitler-Jugend-Führer Mettmann (Rhld.)

S.A.-Mann, Kraftwagenführer

sucht baldmöglichst Stellun[g] Führerschein 3a u. 3b, 22 J. Beamtensohn, 8jähr. Praxi[s] sicherer u. nüchterner Fahrer gut. Wagenpfleger, habe pra[k-] tisch in Auto-Fabrik und Re[-] paratur-Werkstatt gearb., u[nd] zu en Zeugnissen, kann au[ch] Kontor- und Lagerarbeiten ü[ber-] nehmen. Offerten an Neuschlau i. B., Postlag.[...]

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!** Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2